

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Oeconomia Rvralis Et Domestica. Das ist: Ein sehr
Nützliches Allgemeines Hauß-Buch vnd kurtze
Beschreibung vom Haushalten, Wein-, Acker-, Garten-,
Blumen- und Feldbaw ...**

Coler, Johann

Mayntz, 1672

Oeconomiae, Das Zehende Buch/ Von der Pferdezucht

urn:nbn:de:bsz:31-101225

vnd mache noch zweene Kiegel drein/einen vnter den andern oben/vnd nägle sie die zweene Stiele oder Kiegel stimer ein Brett neben dem andern/ oder schlage eine lange Bohle neben der andern mit hölzernen negeln hinein/ so genau/ daß man dardurch nit sehen kan. Solcher Manier siehet man viel/wann man in andere Land reiset/ darauff soll ein Wanderzman Achtung geben. Man pflaget auch wol kurze Stiel in die Erde zu setzen die kaum 2. oder 3. Ellen hoch seyn/ vnd vnter vnd oben lange zwey Kiegel hölzern/ vnd dieselbigen wie ein kleines Ringlein/gegen einander außzuschneiden/ vnd vnter vnd oben gleiche Breiter nehm zu

Gehege wie sie in Welschland gemacht.

fügen/das ist auch ein langwehrend Gehege. In Welschland höre ich/ sollen sie nur breite Graben vmb ihre Ecker/Wiesen/Gärten und der gleichen Güter machen/ das sollen ihre Gehege seyn.

Das XXXVIII. Capitel.

Wie ein Hauswirth Feuer bekommen soll/ wann er gleich kein Feuerzeug hat

Dieß Land ist bey den vnterschen Bawren gar sehr gebräuchlich gewesen/ daß sie hin vnd her in der grossen Heyden vnd Wäldern/ wanns kalt ist/ ihnen selbst ein Feuer machen/ auff diese weise/ sie tragen bey sich in einem Säcklein dürre Holz/ es sey auch was für Holz sey/ wanns nur gar treuge und gar außgerucknet ist. Darunter muß auch gar treuge Eichenholz seyn/ sie tragen

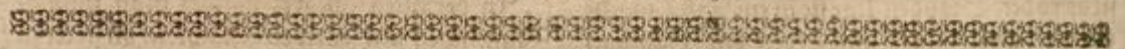
auch bey sich den Schwamb/ der auß den Bäumen wächst/den man auch den Buchenschwamb nennet/ damit die Schügen schiessen/den richten sie also zu 2. siedet ihn ein mal zwey oder drey in Wasser/ vnd lassen ihn allezeit in der Sonnen trengen/ bis er gar weich wird. wie ein Tüchlein/ darauff man zunder brennet/ und ist darnach inen derselbige Schwamb an statt des Zunders. Wann sie nun Feuer haben wollen/ so nehmen sie das weiche dürre Holz auß dem Sack vñ legen vnter/ und nehmen das außgedürrete Holz/ es sey Eichen oder Spießbäumen oder ander Holz das nur hart ist/ damit reibet man nur das vnter Holz hart bis es beginnet zu rauchen/ wann sie das sehen/ so haben sie bald ein stücklein vom Schwamme an der Seyten hinan vnd blasen dran/ so brennet das Schwämmichen von stund an/ darnach legen sie mehr Holz an.

CONCLUSIO.

Wir wollen nun hiemit den Ackerbau beschließen/vnd zu deme/das auch zum Ackerbau gehört/als nemlich/zur Viehzucht greiffen/vnd von derselbigen auch nothwendig berichte thun. Jedoch alles vnsrer Land Art nach/dann ich weiß wol/das die Schweizer ihre Kühe vnd Ochsen anders warten/ dann wir vnser.

**

Ende des Neundten Buchs.



O E C O N O M I A E.

Das Zehende Buch/

Von der Pferd zucht/

HIPPOTROPHIA.

Genandt.

Vm Eingang dieser Bücher soll ein Hauswirth fleissig mercken den Spruch Salomons/in seinem Sprüchbüchlein/ Cap. 12. 21. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehs. Aber das Herz der Gottlosen ist vnbarmsertzig. Dastehet im Hebreischen/ Iustus novit animam iumenti sui, das ist sehr hefftig gered. Der Gerechte kenne die Seel seines Viehs. Damit er vns vermahnen will/ daß wir grosse achtung auff vnser Vieh geben sollen/ Also daß wir auch sein Seel sollen kennen/das ist/ alles was im nützlich vnd schädlich ist/ als was es thun vnd nit thun/tragen kan/ ja wanns möglich were/auch alle seine Gedancken. Ja wann er sein Vieh einem andern vertramet/so soll man gleichwol offte selber darzu sehen/ was man vor Arbeit damit thut/dann nichts macht ein Robbteiler/dann des Herrn Auge.

Psal. 65. v. 14.

Die Anger sind voll Schaffe/vnd die Auen stehen dicke mit Korn/ das man sauchset vnd singet. Ja freylich ist eine grosse Lust vnd Frewd /wann das Getreide im Felde wol stehet / vnd die Anger voller Schaffe/die Auen voller Viehe / die Leiden vnd Brachen voller Schweine / die Wälder voller Wild vnd Beeßflügel seyn. Das möchte die Leute sauchzend vnd singend machen.

Merck hierbey diesem Purce / wiltu vom Ackerbau Nahrung haben/ so zeuge dir viel Vieh/warte es wol/ schaff ihm Futter gnug/ daß du es außfüttern vnd den Winter durch erhalten kanst. Dann ohne Vieh ist keine Nahrung/vnd wer ohne Vieh will Haushalten/der verdirbt.

Das

Das 1. Capitel.

Wer von den Rossen geschriben / vnd wie grossen stey die Alten auff die Pferde gewandt.

Dies zehende Buch wollen wir Hippotrophiam oder Hippocuriam auff Teutsch Pferdjuche / oder Pferd Erziehung tauffen / dann wir wollen nun auch vom Viehe / das ein Ackerman haben sol vnd muess / noethürfftigen Bericht thun.

Nun muess ich bekennen / das diß einige Thier ein gar hoch erfahren Scribenten haben solte / dan dem Menschlichen Geschlechte an dem Thier gar viel gelegen: Darüß haben die Alten großen Fleiß vff die Rosse gewandt / das sie dieselbigen wol gezogen vnd mancherley Künste gelehret haben / neßlich / das sie sich für einen grossen Magnaten genetz / das sie nider auff die Knie gefallen / damit sie desto leichtlicher haben auff vnd absteigen könn / einer hars zum hoffertigen Gange / wie dan ein

Pferde haben die Alten alerley.



Ross ein sehr hoffertig Thier ist / wie manß an den Welchen vnd Neapolitanischen Rossen wohl sthet gewehnet / der ander zum Pass / der dritte zu Zelt / der vierte zum Lauff / der fünffte zum Kreiseln / das sichs gehling vmbgewandt / oder sonst im Reiten einen Kreis gelauffe / der sechste zum Bocksprung / der siebende zum strecken Lauffen in Kutsch / der achte zum langsam Ziehen / wie die Fuhrleute thun / ein ander zu andern dingen. Aber die Rosse die da beissen vnd hinden von sich schlagen / brauchet man lieber zum Kriege dan zum gemeinen Reiten oder Ziehen / dan die könn in der Schlacht einen Raum machen / vnd ihren Herrn verthädigen heissen / das ihn ein ander nicht so leichtlich zu nahe kommen kan.

Die Römische Censores gaben trawen große Achtung auff ihren Adel / das sie ihre Ross wol hielten vnd recht warteten / wol fütterten / vnd sein sauber vnd rein hielt / vnd wer das nicht that / dē strafften sie einmahl oder eiltches / wol es nicht helfen / so entsagten sie ihn derselbigen Ehren vnd Würden gang vnd gar: Dan der Adel muess sich da guter Pferde befließen / vnd dieselbige wartē / wie sich einem Rittermäßigen Mann enger vnd gebühret Wer das that / den nannten sie *ἵπποεργον* oder *εὐπίπρον*, einen Liebhaber der Pferde / sie hielten ihren *ἵπποδρόμω* oder *ἵπποδρόμω*, *agitationem equorum*, sie hielten ihren *ἵπποδρόμω* hoc est *praedicturam* oder *disciplinam equestrem*,

ihre *ἵπποδρόμω*, oder *agitationem equorum*, das Pferd eumlen / Pferde Beretter / Pferd Schulmeister / der die Rosse gewöhnen muess / wie dan auch die Griechen gethan / daher diß Wortlein in dem Homero offmahlen gefunden wird. Wer ein guter Reiter / oder sonst der Reuterey wohl erfahren war / den nannten sie *ἵπποεργον*. So hatten sie auch *ἵπποδρόμω*, sonderliche Pferdställe / darin den die Pferd sein ordentlich nach der Reuten / wol verwahret vnd sein warm stunden / sie hatten ihre *ἵπποδρόμω*, ihre reitler kunst / vnd ihre Pferd schulen / da sie die Pferd abrichteten / wie ich höre / das jezo dergleiche auch in Polen soll angerichtet werden / welches trawen nicht zu tabelen / sondern hoch zu loben.

Von dieser kunst sol Salstratus ein Buch geschriben haben / vnd viel andere ding mehr / wie man sonderlich auß den Griechischen Auctoribus sihet: Dann bey den Griechen sind Reiter oder Rittermäßige Leute allzeit die Obersten vnd vornehmsten im Land gewesen. Vnd Persia hat vorzeiten eitel Reiter geben / vnd man hats vor die große Schande geacht / wan einer im selbigen Land zu Fuß gangen ist.

In Summa / es sehe etner alle Nationes auff Erden an / so ist an allen ortern der Rittermäßige Stand der höchste vnd vornemste gewesen / wie sich dann vnser Teutsche Adel vor andern Völkern mit ihren Reitern / auch im Feld vnd sonst

Rittermäßige Leute sind bey den Griechen die obersten gewesen. Persia hat eitel Reiter geben.

Römische Adel wie sie ihre Pferde halten muess.

anderwegen wol sehen läßt. Von dem Stände soll man vor andern Tugend vnd Ehre suchen vnd finden/der Stand soll vor den andern Land vnd Leuten erhalten/ vort. erren vnd beidringen/ Kirchen vnd Schulen fördern/ vnd gemeinen Fried erhalten helfen.

Allen habe wenig von Rossen geschrieben.

Ich muß zwar bekennen / wie auch auß diezett jeso erzehlen vnd andern Umständen zuersehe/ daß die Alten viel von den Rossen vnd Reutern gehalten/ aber doch habesichier vñ wenig geschriben. Sie haben eine *trimala* gehabt/ das ist / eine Reuterkunst/ aber sie haben sie nicht vnter die Leuten kommen lassen/ ofwie was *venophon* der ein sonderlich Reuter soll gewesen seyn/ gerhan / der hat ein sehr schön Büchlein *de re equestri* von der Reuterey geschriben/ vñ *Ioachimus Camerarius* der ein besonderer Liebhaber der Rossen war/ einen *Hippocomicum*, das ist/ ein Büchlein / wie man die Pferde warten soll / dz mögen die jungen Reuters Knaben lesen / ich habe in diesem Werck mehr mit Hauswirthen vnd mit Ael. reuten/ dann mit Reutern / vnd ihren Rossen zu thun. Es soll auch *Plinius* ein Buch vñ Schrey Rossen/ geschriben haben. Besiehe *Colist. lib. 16. Petron. de Caelcen. lib. 8. c. 1. 2. 3. 4. 5. vñ lib. 3. cap. 8. &c. Item lib. 11 cap. 4. 45. 46. 47. 48. Varron. de re rustica lib. 2. c. 7. Conrad Heresb lib. 3. Columel. lib. 6. c. 16. 26. 28. &c. Bartholo. Anglic. lib. 18. c. 38 39 Plinium secund. German. pag. 2. c. 42. 43. Es erzehlet auch *Camerarius* etliche alte Scribenten / die von Pferden sollen geschriben haben in *Hippocomico* pag. 9 Besiehe auch *Plin. 1. German. part. 2. c. 4. 2. fol. 179. bis auff das 189. Blat.**

Vom Pferde.

Pferd das nützlichste Thier vnter den vierfüßigen Thieren.

Ein Ross oder Pferd ist das edelste vnd nützlichste Thier vnter allen vierfüßigen Thieren das dem Menschlichem Leben viel grossen mechtigen Fromen bringet/ vnd ist von Gott mit vielen Gaben des Leibes vnd Gemüts gestehret / dan es ist ein sehr stark vnd muthig Thier/ hat ein sonderliche Hoffart an im/ vnd einen zimlichen Verstand/ das mans allerley Lehren kan.

Alexandri Magni Buccephalus wie es gearret gewesen

Alexandri des Grossen Pferd / ward *Bucephalus* genant/ Ochsenkopff. entweder daß es schrecklich anzusehen gewesen / oder daß ihm fornen auff der Stirn zwei Beulen wie zwei kleine Hörner auß gewachsen waren / welches heftlich anzusehen gewesen: Also aber war es gesinnet vnd gearret wan es keinen Schmuck an sich hatte/ so liesse sich den Stallmeister gar gerne reiten/ vnd that alles was es solte. Wann ihm aber der Schmuck angelegt/ vnd die Königlich Decke vber gedeckt war/ da liesse keinen Menschen auffsitzen vnd reiten / dann den König gar allein. Leglich/ da es in einer Schlacht tödtlich verwundet war / so lieffes auß dem Feld / vnd brachte seinen Herrn zu vor auß der Gefahr weg / darnach fiel es nider vnd starb.

Augusti Caesaris Ross hat sich niemant als sein vnter reiten lassen.

So schreibet auch *Solinus* c. 9. von des Kaisers *Augusti* Ross / daß das niemand dann seinen Herrn auff ihm reiten lassen. Wie ich auch von meines Großvatters Ross erfahren habe / daß es keinen auff ihm habe reiten lassen/ als ihn. Vñ da sich solches ein Reuter vnter frang/ warffs ihn herunter / vnd trat ihm etlichen gangen Waden hinten vom Schenckel weg.

Es schreibet auch *Solinus* von dem König *Nicomede* / da derselbige vmbkommen / daß sein Pferd heruach mahlen nichts habe essen wollen/ vñ dinsten endlich Hungers gestorben.

Nicomede Pferd hat sich zu tod gegremet.

Es haben solches auch mit ihren Augen / ihr Herrzog viel an des Herrzog *Moriken* / Churfürsten zu *Sachsen* Leibross gesehen / welches sehr stolz vnd muttig gewesen wan er darauff geritten / da er aber erschossen war / ist es hinder Leichten / als er zu *Freiberg* in *Meissen* begraben worden / so betrübt vnd betümmert hergangen / als wans ein trawriger Mensch gewesen were

Moriken Pferd/ wie sich nach seinem todt gestellet.

Aristoteles lib. 7. animal. vñ *Oppianus* lib. 1. de Venatione schreiben daß ein König der *Seythen* eine schöne Wilde gehabt/ vñ der er eitel schöne treffliche/ herliche Fohlen oder Füllen gezogen habe. Als aber vñ derselben ein vortrefflich Herrgast Ross gefallen vnd erzogen war/ hätte der König derselben Art gern mehr gehabt/ vñ liesse die Wilde bedecken/ daß der Herrgast seine Mutter nicht erkennen konte / vnd liesse sie beyde zusammen. Als aber die Gewandt ober Decken von der Wilde wider abgenommen waren. vnd er innen ward/ dz er sich zu seiner Mutter gesellet / hat er sich vor Schmerzen von einem hohen Dre den Hals entzwen gestürzt.

Wilde/ so ein König in Seythen gehabt.

Anderer/ als der *Vatro*. schreibet daß es für eitel Grim vnd Zorn auff den Stallmeister gefallen/ vñ den selben mit den Zähnen zerrissen habe. *Plin* lib. 6. cap. 43. gedencket es auch / vnd spricht/ daß die Pferde gar eygentliche ihre Blutfreunde erkennen / das die Pferde in *Seythia* vor ihre Herrn streiten/ vnd sie beweinen/ wann sie vmbkommen/ daß ihnen auch die Tränen auß den augen rinnen sollen/ wie *Aristoteles* meldet. Wann sie Krieg vermercken / so sollen sie im Felde für Fremden springen/ vñ wan Trommeten zu Streit geblasen werden so sollen sie sonderlich lech vñ muttig seyn/ aber gar frölich wann sie gewonnen haben. Sie sollen/ auch ihrer Herrn Feinde in der Schlacht kennen/ vnd dieselbigen mit den Zähnen beißen.

Pferde zu Seythen streiten vor ihre Herren vnd beweinen sie/ wann sie vmbkommen.

Sonste naber hat ein Pferd in *Latini* Sprach seinen Namen *Equus ab equitate*. dan sie müssen gleiche größe/ gleicher stärke/ gleiches Namen hat alles vñ gleichen Farben seyn/ wan sie neben ein ander stehen sollen / drum hat die Rosschäncher die Pferde mit einer Schnur vom fördesten Schenckel hinauff auff die Oberhüfte/ daß sie die Höhe erfahren. *Caballus* heiffes *à cavitate pedis* aut *vestigiorum pedis*. daß man seine Trit eigentlich sihet/ dann es nicht tieff ist. Man heiffes auch *Somipes*. daß es mit den eysernen Füßen hart eintritt/ daß es gar schallet vnd klinget.

Pferd woher es seinen Namen hat in Latini Sprach.

Das III. Capitel.

Von vielerley Pferden.

Es sind mancherley Pferde / es seyn zahme Pferde/ wilde Pferde/ *Hippopotami*, *Equi fluuiales*. Wasserpferd / so die Menschen fressen/ derer in des *Alexandri* Historia vom *Curtio* gedacht wird vnd andere mehr. In den Wüternächtigen Ländern findet man ganze Herden wilder Ross gleichwie in *Asia* vnd *Africa* wilde Esel. In *Preussen* sind Ross/ den andern Rossen fast gleich/ allein daß sie einen linden garten Rücken habe/ dan

Pferde wie mancherley sie seyn

man

man sie nicht reiten kan / man braucht ihr Fleisch nur zur Speise / das soll nicht ein vnlieblichen Schmack hab Plin. secundus German. part. 2. c. 5. das seyn Equilylestes, wilde Pferd/ Waldpferd. Es sind auch equiaquatici, Wasserpferde / oder Wasserschweine/ davon Plin. secundus German. Part. 2. c. 25. Sie werden aber gemeinlich nach der landart vnterschieden/ vnnnd welches Land sonderlich gute Ross hat / das wird von den Griechen genandt / terra ferax equorum, ein Land da es sonderlich gute Pferde innen hat / wie beyhm Homero die Thracischen Pferde beruffen seyn. Also sind bey vns Pomersche Ross/ vnnnd dergleichen.

Aber nach dem Brauch sind dreyerley Ross/ oder bellatores, Kriegs Ross/ die man zum Kriege gebraucht/ darzu nemen die Teutschen gemeinlich grosse / schwere / starcke Pferde/ die da durch die Ordnung brechen/ vnnnd durch ein hauffen Volcks dringen können. Item/ die einen Harnisch an ihrem Leibe/ vnnnd einen Kürasser auff dem Rücken tragen können / wie sie dann auch zu vnsern Zeiten die Rosshützen tragen müssen. Sonderlich haben sie gerne Pferde/ die da hinten von sich schlagen vnnnd vorne beißen / dann teutsche Leute sind beständige Leute. Die Tarttern vnnnd andere Völcker / die mit gern Pulver riechen/ vnnnd das gepulter vmb die Köpffe mit wol vertragen können/haben gemeinlich leichte/ stüchtige Rosse/ damit sie den standhaffigen Teutschen entrinnen vnnnd entwerden können. Türckische Ross sind auch stüchtige vnnnd wilde Ross/ dienen auch mit wol zum ernst/ dann sie sehr schwich/ vnnnd des plagens oer Buchsen nicht wol gewohnt seyn. Solche Ross denen man im Kriege sein Leib vnnnd Leben vertrauen soll/ müssen fleissig vnnnd wol gewartet werden. Ich habe einen teutschen Fürsten gesehen / das er alle Morgen / wann er auffstund/ in seinen Pferde stall gieng/ vnnnd besah wie seine Ross gewartet worden / erwan im Kriege oder zu Hause. Von dieser ersten Art der Pferde / hat Xenophon geschrieben/ dan die Griechen haben ihre Pferde des mehrer theils zum Kriege gezogen / vnnnd das sind die vornehmsten Pferde / dann auff denen beruhet ein Kriegsmann all sein Heyl vnnnd Wolfahrt.

Darnach seyn Itinerarij equi, Samross/ Reitross/ Pferde darauff man reiset vnnnd wandert: Es seyn Reiterpferde / die man zum Weitlauff braucht wie man in Welschland vnnnd andern ortern / an wolbestelten Regimentern / Reitrossheit/ darauff helt man eine Mann vergonnet vmb ein gewis gelt zureiten/ so vnnnd so viel Meilen/ wie man bey vns in wolbestelten Stätten gewisse Kutschen hat / die einen vmb sein gelt führen / wann vnnnd wie weit es einer haben will. Darzu hat man grosse vnnnd kleine Ross gebrachtet/ die einen sanfften Trit vnnnd Trab oder Pass haben/ die man sonderlich darzu gewehnet / das sie ihre Schenckel nicht zu hoch auffheben/ die müssen offte weite vñ gefehrliche Reisen verrichten. Also hat man im Jüdischen Lande Esel in den Stätten/ wie dann auch Christus einen solchen börget / Matth. 22. darauff man ritte / so weit man wolte. In Arabia sind die Maulthier gemein darauff man vñ einem Ort zum andern reit vnnnd reiset. Reitross diemüssen nechst den Kriegsrossen wol gewartet werden / sonderlich wann sie schwere vnnnd weite Reisen thun sollen.

Die dritten sind Vedtarij, die Pferde damit man sehret / die man in Fuhr. oder Kutschwagen treibet vnnnd jaget. Die Fuhrleute haben grosse/ starcke langsame Ross/ die sie in ihren Fuhrwagen treiben/ die den ganzen Tag/ vnnnd zwar nicht einen allein/ sondern viel tage nacheinander/ ja viel Wochen nach einander / vber hohe Berge / vnnnd tieffe sumpfliche Thal allerley Wahre schleppen vnnnd trecken müssen/ bisweilen ein paar allein neben einander/ Bijuges quadrijuges. bisweilen zwey/ drey/ vier oder mehr paar vor einander/ vnnnd grosse schwere Lasten von einem Ort zum andern bringen/ die pflegt man auff Forbergen vnnnd Dörffern zu erziehen/ vnnnd mit sonderlich grossen Raib drauff zuwenden/wann sie nur gross vnnnd starck seyn/ vnnnd ein gut Herg/ zuziehen haben/ sie seyn schön oder heftich oder greulich/ so achtet mans doch mit sonderlich Ich hab auch wol gesehen/ das man die Maul Esel zum Zuge gebrachtet hat/ vnnnd muß bekennen / das vier Maulesel viel eine grössere Last geführet haben / als die andern gemeine Ross/ Fuhrpferde werden nicht gross geachtet/ es were dann / wann sie der Rossreischer auff den Rossmarkt bringen vnnnd verkauffen wo/te/ doch müssen sie auch essen vnnnd trincken/ n. u. schen/ Hey/ vnnnd Stroh/ ihre Notturfft vnnnd gute Warung haben/ vnnnd man muß nicht mehr hinter sie/ dann vor sie legen; dann also treiben sie es nit lange. Es seyn auch noch andere gar kleine Pferdichen/ so die Reichen ihren Kindern kauffen / das sie ihre lust vnnnd freude damit haben/ wie in Denemark gemein seyn. Es seyn auch etliche Venatorij Jagt. Ross/ die müssen leicht/ behende/ eines gewissen ritus vnnnd springs seyn/ das sie mit einem vber einen Graben setzen können.

Es hat auch der teutsche Adel eine art der Rosse/ die man wol Caballos, Reitrosse oder Prangrosse nennen möchte / die sie nur zum Prangen brauchen/ wann sie zur Jungfrauen oder zur Braut reiten/ die sie nur von wegen der Hoffart halten / das sie sich damit sehen lassen/ wie dan sonst ein Pferd gar ein stoltz / verständig Thier ist. Dieser Art seyn die Neapolitanische Rosse. Dann ob sie wol nicht sonderlich gross seyn/ so können sie doch Adeltich herein gehen / sehen auff die seiten nach ihrem eigenen Schatten / was sie vor schöne Creaturen seyn/ vnnnd was sie vor einem prächtigen Gang oder Trit haben. Allein das seyn Pferde vor grosse Herrn/ sie dienen nicht in eines jeden Küche/ dann sie wollen herrlich vnnnd wol gewartet seyn / wann ein gemeiner Mann solche Rosse halten wolte/ so würde er seinen eigenen Schaden im Hause nehmen.

*Drumb sagt Franciscus Petrarcha, der hochberühmte Poët vnnnd Orator redt:
Utile equus animal sapè est, sed inutilis usus,
Cum stulto domino est forina labore prior.*

**Ein nütliches Thier vnnnd arbeit voll
Ein Ross ist/ wo mans brauchen soll
Zur Notturfft/ nit zum freche Muth/
Hochprechtigkeit thut nie kein gut.**

Er spricht / schöne prächtige Pferde lieb haben/ sey ein grosse Thorheit/ wie Alexander that/ der hat seinen Bocephalum so lieb/ das er ihm nach seinem Todte ein Grab/ vnnnd ein sonderlich Gedächtnis auff gerichtet hat/ ja er hat ein Statt gebawet/ vnnnd

Pferde damit man sehret.

Prangross hat der Teutsche Adel.

Franciscus Petrarcha von Rossen.

Pferde wie sie von den Alten gehalten.

vnd zum ewigen Gedächtnus seines Rosses / dieselbe Bucephalum genennet.

Der Käyser Augustus hat seinem Pferde einen Grabstein auffrichten lassen / vnd ist wol möglich / daß er auch zu Rom das schöne Ross von Mar- morstein gemacht welches vor der Kirchen Vene- ris gestanden / dahin habe setzen lassen. Was Anto- nius verus vor ein gepränge mit seinem Ross ge- halten / wie ers gespreiset / gekleider vnd gezieret / das mag man in seiner Historien lesen. Er hat ihm bey sein Leben ein gülden Bild zu ehren machen lassen / vnd da es gestorben / hat ers auff einen sonderlichen Gottes Acker oder Kirchhoff auff der planicie Va- ticana, auff welchem viel Heiliger Gebeyne ligen vnd ruhen / begraben / vnd ihm ein herlich monu- ment auffrichten lassen. Also muß alle Welt er- fahren / daß es war sey / daß jener kluge Mann sagt / Scultorum plena sunt omnia: Alle Welt ist voller Narren / man findet große Hasen in allen Ständen / sie lassen sichs oftmalen mit den Ohren auch zimlich merken / aber niemand darff sie vor Hasen schelten. Es sein auch Rosse / die man nach der Farbe nennet / als Marones oder als Vlassen / Canaherini, equi castrati, Balache. Also nennen die Meckelburger die braunen Pse- de / Brünick / die Schwergen / Köller / derer sie 6 oder 8. vor einen Wagen spannen / vnd damit immer fort rollen. Es seyn auch etliche / die man Gra- darios oder Asturcones nennet / Zelter / Veredos Postross.

Das VI. Capitel.

Von welchen Rossen man allezeit zum meis- sten gehalten vnd von ihrer Natur vnd Eigenschaften.

Es gefälle eine Frage / welches dann die besten Rosse seyn / vnd wobey man die erkennen soll. Erstlich / so kan man die Gute der Pferde erkennen / an der Landart: Die Alten haben viel von den Pferden / die in Thracia vnd Thessalia gefallen ge- halten. Epirus hat vor zelten die besten Lauffross geben / also hat man auch vor zelten die Sicilischen / Benedischen / Tirrenischen / Rosse hoch geachtet / wie dann auch die in Cappadocia gefallen. Die Geldrischen vnd Nügianischen Pferde helt man vor gute Krieges Ross / Schweinertische Ross sind tawerhafftig.

Dänische Pferde / derer jährlich auff die Märck- re zu Lübeck / von dannen gen Hamburg vnd Haar- burg viel gebracht werden / sind tawerhafftige Pse- rein / zu lauffen / reiten / vnd ziehen. Mancher brau- cher sie zum meisten in Kutschen / lauffen / alle tage in die 10. oder zwelff Meilwegs / sonderlich wann die tage lang seyn. Man kan sie mit schlechtem ge- ringen Futter halten / schier wie eine Kuh sonder- lich wan sie nichts zuthun haben / doch wan man sie desto besser wartet / so lauffen sie auch desto besser.

Sonderlich / wann sie arbeiten / oder reisen / so muß man ihnen ein wenig mehr / vnd besser Futter geben. Dann da verdienen sie ihren Habern wol vmb 8. oder 9. Thaler kan man ein hüpsches Ros- sein haben.

Spannische Rosse helt man hoch / vmb ihrer sch- enheit vnd geschwindigkeit willen / dan sie können schnell vnd gerad lauffen / sind geschlacht / sein auff- gericht / haben hüpsche Köpffe / sind fein leiblich vnd

können weit gehen. Man achtet sie vor wegen ihrer Geschwindigkeit / daß sie vom Wind geboren seyn.

Tartarische Rosse seyn wilder Art / stehen vnd arbeiten wol / seynd tawerhafftig / lauffen geschwinde / vnd seynd zum lauffen genaigter / dann zum lang- sam gehen / zureisen sind sie sehr gut / dann sie gehen wol in Kutschen.

Türkische Rosse sind sehr wild / frech / stüchtig vnbändig vnd ungezähme.

Neapolitanische Rosse sind statlich vnd herlich an Gebärd / zierlich im Gange / wol proportio- nirt am Leibe / aber sie wollen auch fleißig vnd wol gewartet seyn.

Polnische Pferd sind frisch vnd rüsch / tawer- hafftig / ziehen vnd lauffen wol / haben kleine ge- schlancke Schenckel / vnd sind gute Reiß ross / allein sie wollen auch fleißig gewartet sein.

Die Vngerische sind auch fast derselbigen Art / jedoch etwas tawerhafftiger vnd stärker / auch kuh- ner vnd frecher.

Pomerische Pferde sind etwas treg vnd lang- sam / vnd fast wie faul mitte / schwiigen leichtlich im Zug aber sie vermögen einen starken Zug / vnd sind sehr tawerhafftig. Item / hartfressig / aber man darff sie nicht so peppen / vnd mit gutem Futter so fleißig warten wie andere Pferde / sie nehmen mit geringem Futter vor lieb / vnd haben seine starke Schenckel / drum haben sie die Polen lieber dann ihre. Besiße Camerarium de nominibus Equ- stribus.

In gemein aber hat man noch etliche Zeichen / darbey man ein gut Ross erkennen kan diese vier: Erstlich sihet man die eusserliche Gestalt an / wann ein Pferd einen feinen starken / dicken / harten Leib hat / vnd eine feine gleichmäßige Höhe / die mit des Leibes proportion sein vber eintriff / zimliche lange seiten / hat seine grosse keulichte Ars- backen / forne eine feine breite / starke Brust / vnd hat ein fein hart Fleisch ein musculolum corpus, wie die harte Maufadern an eines Menschen Leibe / einen feinen treugen Fuß / vnd gute gedichte auß geböhlerte Hufen mit schwarzem Horn / dann das weisse Horn ist nicht tawerhafftig.

Darnach sihet man die Schönheit an / was es allenthalben für Gliedmassen hat: Als wann ein Pferd ein fein klein dürr Haupt hat / das ihm gleich wie die Haut gar an den Hauptknochen hanget / daß es wie ettel Haut vnd Bein ist / hat seine kurze spitzige Dehrichen / grosse augen / weite oder breite Nasenlöcher / einen dicken Hals / vnd sein der Kopff empor trägt / vnd harte dicke Haar / einen dicken Bauch / sonderlich wans auch jung ist / dü- re magere Bein / vnd einen feinen dicken Schwäg / der vnten sein keulicht ist.

Dors dritte / so sihet man auch seine eusserliche Gebärd an / als wann ein Ross fein müßig vnd lähn ist / schnäuber / daß im gar ein Rauch auß der Nasen gehet / ist wacker vnd fertig mit den Schen- ckeln / vnd vor frewdigkeit gar zittert mit den Gli- dern / stehet nicht gerne still / sondern stampffet im- merdar mit den Füßen / vnd wann mans auff- mündert / sein schnell vnd plötzlich anhebt zulauf- sen / das seyn rechte frische vnd tawerhafftige Ross / die muß man im Zaum halten / daß sie den Sachen nicht zuviel thun.

Hybernia bringet viel Pferde / die gar sanfft ge- hen / vnd sich sehr besteißen / daß sie nicht hart gehen / vnd dem Reuter keine beschwert machen. Es ist auch in Hi-

Pferd wie sie zu erkennen dz sie gut seyn.

Dänische Pferde tawer- hafftig.

Spannische Rosse werden hoch geachtet

Türkische Rosse

Neapolitanische Rosse

Polnische Rosse

Vngerische Rosse

Pomerische Rosse

Pferd an die seiten zehen

De inde plor

3

Pferd auf Hybernia haben etwas sanften mit

In Hybernia auß der massen viel Viehe / dann die Weide ist trefflich gut darinnen / das Erdreich ist drinnen sehr Fruchtbare vnd geschlacht / sagt Munsterus lib. 2. Cosmographia. Es hat keine Schlangen oder vergifftige Nattern darinnen / auch keinen Esel / man führet ihn dann von anderstwo hinein. Sonsten zeiget es die besten Pferd / fast alle Zelter / welche von Engelländern Hobner genandt werden / vnd werden in Frankreich / Italien vnd Teutschland allein den edlen Frauen verschenckt. Sie sind wol son / nicht so groß oder hoch / aber wol gefest / schöne stück vnd frewdig. Aber forne in Hobonien seynd sie gar stark vnd reißig / so die Spanier vnd Franzosen gar thewer kauffen.

Sachen mehr zu wissen / der lese weiter fort im Virgilio.

Das V. Capitel.

Vom Roskauff / wie man ein Pferd besichtigen vnd kauffen soll.

Man pfleget im Sprichwort zusagen / Jung / Viehe so alte / wir wollen ein Pferd kauffen. Damit will man warumb es ab zu schaffen. zu verstehen geben / daß wer Pferde kauffen will / der soll junge Pferde kauffen / vnd sich bey Leib vnd Leben mit alten Pferden verhängen. Dann alte Pferde / alte Ochsen / alte Kühe / alte Schafe / alte Hühner / alte Hunde / vnd in Summa / alles Vieh das alt vnd vntüchtig worden ist / dz soll man nicht allein nit kauffen / sondern wer es im Hauff hat / der solls meissen / schlachten oder verkauffen / vnd wegbringen / dann sie sind eines Manns verderb / alles Futter / Hopffen vnd Mats / vnd alles was man drauff wendet / ist alles verlohren.

Drumb soll ein Hausvater in seiner Nahrung Hausvater sou auff jung Viehe bedacht seyn. immer auff jung Vieh trachten / vnd neben dem Alten Junges mit auffziehen / damit er allezeit mit Vieh nach Notdurfft versorget / vnd versehen sey / vnd ihm zu keiner Zeit etwas vom Vieh mangeln möge. Soll er aber nun das thun / so muß er auch wissen / wie ein jedes Vieh werden / vnd wie lange es lauren kan / darvon hernachmahlen soll gesagt werden.

So habe ich auch gesagt / wer Pferde kauffen will / der soll unge Pferde kauffen / oder Wilden halten da mit er sie selber in seinem Gut auffziehe / vnd alte Pferd lieber abschaffen / als in seine Haushaltung bringen. Allein wann man auch junge Pferde hat / so muß man auch trew vnd fleißig Besinde darbey haben / daß mit solchem jungen Viehe rechte vmbgehe. Dann es ist leicht geschehen / wann man sie zu gehlung ziehen läßt / oder sonsten vberladet / vnd läßt sie zu schwer ziehen / daß sie sich verrücken / die Adern verrencken / oder sonsten schaden nemmen / daß sie krumm oder lahm werden / vnd wird sein lebenslang nichts guts drauff.

Wann man aber nun ein Ros kauffen will / so besche man erst seine eufferliche Gestalt / wie jeso in 4. Cap. ist gemeldet worden. Man lasse es etlich mahl hin vnd her reiten / daß man siehet obs auch in den Schenckeln richtig vnd nicht lahm sey / man lasse es schlecht gehen / man lasse es einmahl oder zwey traben / vnd seine Kunst beweisen / was es gelernet hat / einen Pas / einen harten oder sanften Trab / einen Zelt / ic. Oder was es nun mehr ist / man lasse es einmal oder etliche geschwind lauffen / vnd sehe obs tawerhafft / schwach / leicht / oder sonsten ist. Man besche die Hufen / ob sie auch gut seyn / die Zunge / ob sie auch löcherich oder rein sey. Man messe die Höhe an dem fördern theil / obs auch mit den andern seinen Rossen gleiche Höhe vnd Größe habe.

Wann man auch ein Ros bereiten läßt / so siehet man auch im Gange / ob es vberschlägt oder nicht / das ist / obs mit dem hindern Fuß in den Fuß stapffen des fördern Fußes tritt / oder obs denselben nicht gänglich erreicht / oder obs ihn vberschreitet / oder drüber tritt. Dann daran haben die Roskäufer scher auch ihre sonderliche Bemerk vnd Kennzeichen / ob sie gut oder böse seyn / ob sie recht fertig seyn mit dem Schenckeln oder nicht. Geht ein Pferd süßlich oder rechtlich mit den hindern Beinen / das ist ge.

Johes 1. 1. 1. 1.

Virgilio de equo

De equo indole ex ploranda.

Stardices Camerarius interpretatur.

Vor das vierde / so siehet man auch gerne nach der Farbe / dann daran kan man auch eines Pferdes Güte erkennen / schwarze Kappen seyn gern teck / frisch / mützig vnd kühn / thun eine schwere Arbeit. Also auch ganz rothe vnd ganz weisse Pferde / die mögen auch wol arbeiten. Grieselt vnd viel weisse / sind drunter gemengelt / sind frewdig vnd fast gut. Weisse Schrecken seynd gerne im Felde vntrew / Schwarzgrieselt vnd viel weisses drunter gemengelt / sind auch wol vntrew / schlagen gerne vmb sich / aber hart mit dem gehen vnd lauffen / vnd arbeiten wol.

Von diesen schreibet auch Virg. in 2. Georg: Nec non & pecori scidem delectus equino. Tumodd, quos in spem statues submittere gentis. Praecipuum tam inde à teneris impende laborem. Continuo pecoris generosi pullus in arvis Alius ingreditur, & mollia crura reponit. Primus, & ire viam, & fluvios tentare minaces Auder, & ignoto sese committere ponto. Nec vanos horret strepitus, illi ardua cervix, Argutumque caput, brevis alvus, obesaque terga. Luxuriatque toris animosum pectus, honesti Spadices, glaucique color deterrimus albis, Et gilvo, tum si qua sonum procul arma dedere, Stare loco nescit, micat auribus & tremat artus, Collectumque premens volvit sub naribus ignem. Denia juba, & dextro jactata recumbit in armo, Et duplex agitat per lumbos spina, cavatque Tellurem, & solido graviter tonat ungula cornu.

Also schreiben sie auch / daß die Rosse / die da im trinken die Schlangen tieff in das Wasser stecken / zum Krieg wol nützlich seyn sollen. Aber hier von zu diesem mal genug / wer Lust hat von diesen

Viehe so alte / warumb es ab zu schaffen.

Hausvater sou auff jung Viehe bedacht seyn.

Hausvater soll junge Pferde kauffen / oder selber auffziehen.

Pferde wie sie zu probiren.

Pferde wie es zu probiren.

ist geneigt zum springen / vñnd lauffet bald wann mans vffmahnet.

Koßkäufer
wie sie die
Pferde meßt.

Auff die fettigkeit der Pferd muß auch gute achtung gegeben werden / dann sie ist auff dem Koßmarck nicht alle gut. Dann wann die Koßräucher ein Koß auff den Markt bringen wollen / so schmecken sie es auff's beste / geben ihm auch etliche Wochen zuvor gut Futter / daß es sein leibig / keck vñnd mutig wird. Wanns aber darnach die folge nicht hat / so verdirbt's.

Pferde zu er-
kennen was
sie seyn

Ich sahe einmal in der Schlesien ein Koß auff einem Koßmarck / das hätte viel Kauffleut / dann es war ein Polnisch Koß / vñnd war schön vñnd fett. es kaufftes ein guter Mann / er hätte es nicht lang / es nam ab / ward dürr vñnd starb. Darnach erfuhr er die Ursach. Dann mir ward gesagt / sie wagten einen Scheffel 2. oder 3. Hirse an ein Pferd / davon werden sie leichtlich fett / vñnd nemien wol zu : Aber wann darnach der Käufer mit dem Futter also nicht folgen kan / so fressen hernach solche verwehrete Pferd gern die Hunde.

Man greiffe nur einem Pferd in den Schlund oder Gurgel / da findet man zwö Häute übereinander / ist nun die vnterhaut fast dünne / so wird's nicht gern fett oder feist / aber es ist arbeitssam.

Hat ein Pferd viel Haar auff dem Kopff / vñnd das Haar ist fein hart / so wird's gern fett.

Ist ein Koß gegen den Backen weit / so ist's gewöhnlich hart / vñnd ist hartzäumig.

Ist's kurz vnter den Augen / vñnd hat viel Haar / so läßt sich nicht gern halten.

Hat es spitze Bein zwischen den Ohren vnter der Haut / so laufft es gewöhnlich bald / aber die flachen sind träge.

Hat ein Koß lange hangende flache Ohren / so ist's ganz träge. Also auch / wann es tieffe Augen hat / so ist's auch faul. Aber große Augen / große Nasenlöcher / vñnd spitze Ohren / sind gewisse Zeichen der Kühheit. Wie man eines Löwen Gemüth erkennet am Schwanz / also erkennet man das Gemüth eines Pferds an den Ohren / Barthol. Anglic. lib. 18. c. 63.

Die einendicken langen Hals haben / die lauffen halbe.

Wann ein Koß sercket / vñnd im gehen das Fleisch im Hindern / wann man reitet / sehr auß / das wird nicht feist / ist aber sonst nicht böß.

Sehet ein Pferd in der Strew mit den hindern Füßen vor / als wolt es hindern nider sitzen / das laufft bald.

Hat ein Koß viel Haar an den Beinen / vñnd große Zotten vber den Füßen / wie die Frische Hengste gerne pflegen zu haben / so arbeit es sehr / aber zum lauffen ist's vngeschickt.

So ein Pferd fest stehet / vñnd stercklich widerhelt / wann mans bey dem Schwanz zucht / so ist's gut / aber nit schnell.

Hat ein Pferd lange Hüffe / vñnd ist in der dünne weit / vñnd hindern höher dann vorn / das laufft wol vñnd lang / vñnd hat guten Athem / vñnd ist geneigt zum springen.

Wann ein Koß den hindern Fuß vorsezt / vñnd nicht hart draufftritt / so ist das Koß abgetrieben / vñnd nit viel mehr werth.

Tragere Pferde soll man nicht tieffer ins Wasser reiten / dann bis an den Bauch / dann so ihm der Bauch erkaltet / so kans nicht zunehmen. Dann ob es wol den Gliedern wol thut / sonderlich in den

heissen Tagen / so nemen sie doch nicht zu. Aber sette Koße magstu wo tieff hinein in die Schemme reiten / so oft du hinein kompst / vñnd solches vmb der Glieder willen / daß sie nicht zu feist werden / vn einen feinen gangen guten Leib behalten.

Hat auch ein Koß tieffe Augen / große Wangen / vñnd einen kurzen Hals / dzlige hart im Zaum vñnd rücket hart.

Wann die alten Teutschen die Kennzeichen eines guten Pferds wollen anzeigen / so nemmen sie die Tugenden anderer Thier / vñnd suchen dieselbigen auch bey dem Pferde / als erstlich sagen sie / ein gut Pferd soll drey dinge vom Wolfe / drey ding vom Fuchse / vñnd 2. ding von einem Weibe haben / nemlich des Wolfes Augen / fressen vñnd erhöhung des Hauptes / des Fuchses kurze Ohren / langen Schwanz / gelinden tritt. Eines Weibes breite Brust / Hoffart / vñnd Haar / vor das Haar setzen etliche / daß es gern auffitzen lasse.

Andere machens also / vñnd sagen / ein gut Koß soll haben zwö Tugenden des Hasen / als nemlich behendigkeit vñnd hurtigkeit / zwö vom Fuchse / gute Augen vñnd einen dicken Schwanz / der eytel Haar hat / zwö vom Wolff / einen linden tritt vñnd fressigkeit / zwö vom Esel / starcke Hüffen / vñnd harte Haar / oder wie etliche wollen / gute Hüffe / zwö vom Weibe / als Hoffart vñnd Widerhertigkeit oder Gehorsam.

Andere machens aber anders / ein Pferd solle vom Hichte haben / fressigkeit vñnd behendigkeit od geschickigkeit vñnd schnelligkeit / vñnd der Schlangen / scharffe Gesicht / oder gute Augen / vñnd daß sich in einen Circel bald herumb werffen kan / vom Löwen / eine breite Brust / vñnd ein grob dicke Haar am Halse / vñnd den Ragen / glattigkeit eit vñnd einen sanften tritt.

Xenophon sagt / wer ein Haus kauffen will / der sihet ihm erstlich nach dem Fundament vñnd Grund / Also wer ein Pferd kauffen will / der sihet ihm erst nach den Füßen. Ein Pferd solle gute starcke Füße haben / die fein gleich sein / nicht forne erhöht / sondern die sie fein gleich auff die Erde setzen / daß sie desto steiffer drauff stehen oder gehen können / das neheste Bein vber dem Hufe vñnd vnter den Knorn am Fuß / soll nicht lang seyn / sonst reitet sichs nicht wol / vñnd wird da leichtlich schadhafftig. Die Schienbein sollen fein stark / fest vñnd dicke seyn / nicht von Adern vñnd Fleisch / sondern von Knochen. Die Knye sollen fein gebeuget seyn / vñnd im Gange sich fein keulich bewegen / das cuffer theil / die dicke des Schenkels bis auff die Knye / soll fein dicke seyn / das ist eine anzeigung einer Stärke / vñnd ein Wolstand am Koß / wie dann auch eine feine breite Brust / welche auch große Schritte gibt / sonderlich wann ein Koß hindern nicht enge / sondern fein weit gehet. Es soll einen feinendicken krummen Hals / ein klein Haupt / kleine Wangen / vñnd kleine spitze Ohren haben / Pferde in einer auß gestreckten Hals vñnd Haupt haben / daß sie oben gleich wegstrecken / sind gerne wild vñnd gewaltsamb. Ungleiche Backen seyn gemeinlich harmentlich. Tieffe Augen stehen nicht wol / die fein groß herauß vordem Köpffe stagen / könne weit vmb sich sehen / weite Nasenlöcher zeigen ein müthig Koß an / der Nückgrad soll ein wenig vber die Hüffen gehen / daß man fein droffen sitzen kan / der ander Leib soll fein vñnd harte Fleisch haben / die Seiren sollen etwas

Pferd was
vor Tugenden
von andern
Thieren
Widern
in soll.

Xenophon
is Reiter
den ein
ein Koß.

Pferd
in
h
h.

ein
h
h.

etwas eingezogen seyn / vnd der Bauch ein wenig dicke / daß man desto süßlicher sitzen kan / dann solche Pferde haben Stärcke vnd füttern sich wol. Je breiter vnd kürzer die Lenden seyn / desto leichter wird das Ross die fördersten Schenckel auffheben / vnd mit den hindersten Schenckeln desto besser folgen können. Also wirds auch in der Dünnung kleiner scheinen / welche sonst ein Pferd vngestalt machen / vnd darneben schwächen vnd beschweren. Die Hüffen sollen breit vnd fleischicht seyn / daß sie mit der Brust vnd den Seiten vberem stimmen. Alle Glieder sollen fein gang aneinander stehen / dann diß macht / daß ein Pferd zum Lauff vnd allen dingen desto hurtiger vnd geschickter ist / das inner theil zwischen den zweyen hindern Schenckel vnter dem Schwanz / soll eine feine weite Liniem haben / dann diß zeigt an / daß das Ross einen feinen weiten Gang hält / vnd reitet sich wol. Die testicoli oder scellones sollen an einem Ross nicht zu groß seyn / aber doch kan man das an jungen Rossen so gar sehr nicht ta deln.

Also redet nun Xenophon ein sehr weiser / verständig vnd beredter Heyde vnd fleißiger Schüler Socratis, von disen / jedoch redet er mehrentheils von Reitrossen / nit von Ziehrossen / dann die Griechen haben vil von schönen wolgelehrten Rossen / vnd von der Reiterrey gehalten / wie man an ihren Namen vnd Epithetis sieht / die bisweilen Homerus den guten Reitern gibt / als da seyn Hippias, Hipparchus, Hippo, Hippobata, Hippodamias Hippomanes, Hippodamas, Hyppolytus, Hippocoon, Hippomedon, Leucippus, Hippocrates, Xantippe, Hippolochus, Hippograta, vnd andere mehr. Dann sie haben sich nicht also in den Wagen fort schleppen lassen / wie jeso der Adel thut / sondern haben sich allezeit als steiffe Kriegsknecht zu Ross sit den lassen / wie sichs rechten Rittermäßigen Leuten ehruer vnd gebühret.

Es muß auch ein Pferdkauffer Achtung geben auff beyde seiten des Halses / vnd nach dem Maß der Ohren sehen / ob auch allda Narben vorhanden seyn / darbey man vermercken kan / ob das Pferd die Feisel gehabt oder nicht. Findet man an den Dertern cicatrices oder Narben / so lasse mans ungekauft. Diese observation kostet mich wol ein paar Thaler oder 7. drum habe man diß in guter acht.

Sie were es / wann man ein Ross kaufen wolte / daß mans von bekandten Leuten kaufte / die einem vor die Bewehr stehen köndten / dann die Teusche rey ist mit den Rossen gar zu gemein / daß man schier keinem Menschen mehr trauen darff. Drum wer gute Ross haben will / der ziehe sie selber : oder muß er ja Pferd kaufen / so nehme er gute Leute dazzu / die es verstehen / vnd sehe sich gar wol vor / dann Pferdesfleisch ist thewer Fleisch / vnd kauft einer vbel / so muß ers darnach wol behalten / es solte einer ein Ross 14 Tag zu vor versuchen / che dann ers kaufte / vnd darnach erst zu schlagen / solte er gleich ein Thaler mehr darvor geben als sonst.

Wann die alten Römer / Ochsen / Schaffe / Schweine / Hund / vnd ander Vieh gekauft haben / so hat ihnen der Verkäufer außdrucklich sagen müssen / was guts oder böses daran sey / hat er ihnen da etwas verschwiegen / vnd es hat sich hernach anders befunden / so hat er ihnen allen Schaden entrichten müssen.

Welche Leute hoch Vieh verkaufen wollen / die sollens dem Käufer öffentlich anzeigen / was es er wann vor böses / oder sonst vor eine Kranckheit oder Schaden an ihm hat. Vnd weil ein jeder Verkäufer sein Vieh außs beste schmücket vnd zieret / damit ers desto ehe verkaufen möge / so soll derselbe Schmuck mit sampt dem Vieh dem Käufer auch gefolget werden. Geschicht aber solches nit / so wollen wir innerhalb Jahrstriff erkennen / daß zwar innerhalb 60. Tagen der Käufer den Schmuck dem Verkäufer widerumb zustellen soll / aber wann man das Vieh Kranck vnd vntüchtig befunden / so wollen wir erkennen / daß der Verkäufer das krancke Vieh / innerhalb 6. Monat / oder darnach es jung gewesen / da es verkauft ist / wider anzunehmen schuldig seyn soll / vnd was hier vom hohen Vieh gesagt ist / das soll vom andern kleinen Vieh auch also verstanden werden.

Es ist sonst auch bräuchlich bey den Rosskauffern / daß sie einem darvor geloben müssen / daß das Pferd nicht räudicht / rosiget / gestohlen / oder sonst mit einer gar schädlichen Seuche behaftet ist / Aber sie halten bisweilen alle verzeiffelte lose Diben vnd Leutbetrieger : Diese Erfahrung kostet mich wol ein paar Thaler / dann ich bin hertinnen offte heftlich mit genommen oder betrogen worden / nach dem Sprichwort / Traw wol / reitet das Pferd hinweg.

Man pfleget auch das Alter der Pferde an den Zähnen zu erkennen / daher die Griechen die Pferde in 3. Äene genant / Aristoteles vnd Avicenna sagen / Equus proicit dentes suos, & quando est senior, tanto habet dentes albiore, die Pferde pflegen zuzuschieben / oder die Äene aufzuwerffen / vnd je älter sie seyn / je weisser Äene sie haben / Daran reden sie recht / dann es ist war : Vnd an dem vertieren der Zähne kan man mercken / wie alt ein Ross ist / bis auff 7. Jahr / aber nach 7. Jahren kan man nicht eigentlich oder gänzlich mercken / wie alt ein Pferd ist. Ob wol unsere Rosskauffer sich düncken lassen / man könne wissen / wie alt ein Pferd sey / bis ins 10. Jahr / an den Hacken / das seyn 2. Äene / da einer auff der rechten / der ander auff der linken Seiten / des vntern vnd obern Kimbackens ist. Xenophon räth / man soll das Pferd / dem die Zähne außgefallen seyn / durchaus nicht kaufen. Varro sagt / nach 7. Jahren sey es alles betrieglich mit dem Pferd kaufen.

Theophrastus der hocherfahrne vnd weisbe rühmte Philosopher schreibet libr. 3. de natura rerum, schier am Ende : Difer Signator oder Archeus (dann von dem redet er) wirfft dem Ross die erstzweene auß / zu einem Zeichen / daß man das Ross auff 7. Jahr gewiß erkennen köndte / vnd also sein Alter wissen. Dann dem jungen Ross wachsen erst 14. Äene / die werden Füllenzäene genant / sind viereckicht vnd etwas gelbicht / stehen forne im Munde / deren verteyers nach 4. Jahren / alle Jahr zweyen / vnd also hat es 7. Jahr zu vertieren / darnach bekommen sie andere. Darumb man ohne grosse Erfahrungheit ein Ross / das 7. Jahr alt ist / nimmer gewiß erkennen kan. Wann ein Ross die Hacken also weg gefressen hat / daß sie gar kurz vnd breit seyn / so ist es sehr alt.

Erliche sagen / wie vil es Knoten im Schwanz habe / so alt sey es auch / ob aber dem gewiß also ist / kan ich nicht glauben / es müste ja ein Füllen vor einem Jahr mehr dann einen Knoten im Schwanz haben

Pferde alter an den Zähnen zu erkennen.

Theophrastus von den Pferden.

Es soll in dem Hauptwert nicht auffgehen.

Wann wie sie Vieh gekauft.

haben. Von den Ringeln an den Ohrenhörner
 ist wol wahr.
 Die alten haben auch das Alter an der Pferdes
 Haut erkandt / sie haben die Haut in armo auff dem
 fördern Schulterblat / oder auff dem fördern Schen-
 kel mit der Hand zusammen gezogen / wan die lang-
 sam wider von einander gangen ist / so haben sie es
 vor ein alt Pferd gehalten. Aristoteles sagt von den
 Wangen der Pferden / wann man die Haut auff
 denselbigen zusammen zeucht / vñnd die Haut lang-
 samb von einander gehet / so sey es ein Zeichen eines
 grossen Alters.

Pferde alter
 an der Haut
 erkennen.

An den Zäenen gar eigentlich zu erkennen/
 wie alt ein Pferd sey.

Pferde alter
 gar eigentlich
 an den Zäenen
 zu erkennen.

1. Erstlich / wann ein Pferd ins dritte Jahr / so
 stößt es die 4. Mittelzäene / als 2. oben vñnd 2. vn-
 ten / das ist es wirfft die Füllen Zäene ab / vñnd be-
 kompt andere Zäene.
2. Wanns ins vierde Jahr gehet / so stößt es
 die andern 4. Zäene unten vñnd oben bis auff die
 Eckzäene.
3. Wann es ins fünffte Jahr gehet / so stößt es
 die 4. Eckzäene / vñnd bekompt an die statt auff jeder
 Seiten einen hohlen Eckzahn / vñnd die Hacken den
 hohlen Eckzahn behelt es bis es 6. Jahr alt wird /
 vñnd eben die Eckzäene etwas.
4. Wanns ins 7. Jahr gehet / so sind die Hacken
 noch scharpff / so fern es nur viel gezäumet gewesen ist /
 vñnd die Eckzäene sind so hol / das man kan ein Wi-
 ken Korn drein legen.
5. Wann es ins 8. Jahr gehet / so ist ihm der Kern
 noch so hol / das man ein halb Winterkorn drein le-
 gen kan.
6. Wann es ins 9. Jahr gehet / so sind die Eck-
 zäene gar geeben / das man die Wurzel vom
 Kern noch erkennen kan.
7. Wann es ins 10. Jahr gehet / so ist kein
 Kern mehr vorhanden / in deme das eine weichen
 Zahn hat / welches aber einen harten Zahn / da ist
 noch etwas Wurzel vom Kern zu erkennen.
8. Wann es ins 11. Jahr gehet / so ist der Kern
 in beyden Zäenen hinweg. Besihe Petrum de Cre-
 scent. lib. 9. cap. 1. item c. 7. 8. & 9. Const. lib.
 16. cap. 1.

Pferde wann
 sie am wolst-
 sten.

Pferde wann
 sie am chwer-
 sten.

Wann die Winterfaat vollbracht / als vmb Mi-
 chaelis / da sind die Pferde am wolstesten. Dann
 zur selbenzeit verkaufft mancher seine vbrige Pferd/
 die er ihm auff lünffstige Zeit nicht getrawet auß zu
 wintern / vñnd so lang weren auch die Rosmärkte/
 welche Zeit die Rosmärkte fleissig in acht haben/
 vñnd sich vor Pferdkauffen gar wol vñnd fleissig hü-
 ten. Dann sie wissen wol / das sie sie hernach nicht
 wol antwerden können: Aber in der Gasse / vñnd vmb
 Ostern sind sie auch widerumb recht chwer / dann
 da gehet die Arbeit wider an / vñnd alsdann pfeget
 man auch widerumb zur eisen.

Mutter pf. 10
 so am besten.

Wer Wilden oder Mutterpferd zur Zucht kauf-
 fen will / der kauffe solche Wilden / die guter Art sind /
 ein fein Geleime vñnd Farbe haben vñnd die allbereits
 ein mal gefüller haben Dann eilichgefüllen gar nicht/
 oder verwerffen gern / wann sie gleich mit der Arbeit
 verschonet seyn / oder seugen nicht gerne / vñnd ziehen
 die Füllen nicht wol auff.

Füllen wie sie
 zuerziehen.

Aber junge Füllen / es seyn Hängste oder Wild-
 den / muß man den gangen Winter durch im Stall
 mit den andern Pferden wol füttern / welches man

im Sommer nicht thut / dann zur selben zeit läst
 man sie mit den andern auff die Weide lauffen /
 damit müssen sie sich behelffen. Ein Pferd wird
 zwanzig Jahr alt / bisweilen auch wol dreissig
 Jahr.

Das VI. Capitel.

Wie alt ein jedes Thier werden
 kan.

Das muß ein Hauswirth auch wissen / damit er
 erfahren / wann er ander Vieh vor das vortage
 zeugen / vñnd das alte weg thun soll. Aristoteles
 schreibet / ein Hengstpferd können fünf vñnd zwanzig
 / aber ein Mutterpferd oder eine Wilde 40. Jahr
 alt werden Wann ein Hengst 3. Jahr alt ist / so kan
 er Junge zeugen / bis ins zwanzigste Jahr: Aber
 eine Wilde kan älter werden / vñnd Junge zeugen/
 bis ins 40. Jahr. In diesen Landen aber lauren sie
 nicht so lauge.

Pferde mit
 dem Vieh
 er künge.

Diß soll man darumb mercken / das man mit
 alten Pferden ein mitleiden haben / vñnd sie zur Ar-
 beit so sehr nicht treibe als die jungen oder mittel-
 mässigen / dann sie haben ihre Arbeit in der Jugend
 gethan.

Pferde mit
 dem Vieh
 er künge.

Im Suida sehet diser Vers: *κατανοησάτωσαν
 οτι ονομασθησονται* den alten schwachen Pferden soll
 man kleinere Last aufflegen dann den andern. Dann
 Rosarbeit (wie man im Syrichwort sagt / Es ist
 Rosarbeit) ist eine schwere Arbeit / vñnd man pfo-
 get zusagen / man muß den Pferden pfelegen die man
 hat: Vñnd wie man sagt / kleine Pferde kleine
 Tagreisen / also heist auch / alteschwache Pferde
 kleine Arbeit / vñnd nicht mehr dann sie ertragen
 können. Aber bey vnsern Leuten ist keine Erbar-
 mung gegen solch alt Vieh / wie vor Zeiten beyden
 Alten / als den Achemensern vñnd andern Völ-
 kern gewesen ist / welche die alte abgetriebene Pferd
 zur schuldigen Danckbarkeit / vor ihre große gehabte
 Müß vñnd Arbeit / die folgende Zeit ihres Lebens /
 bis zu ihrem Todte / vñnd sonst / gespeiset vñnd erhalten
 haben.

Pferde
 wie sie vor
 er künge
 vñnd ge-
 worden

Plutarchus schreibet von Cimone, das er seine
 Ros neben sein eygen Grab habe begraben lassen/
 mit denen er dreymal im Wertrennen in ludis O-
 lympicis gewonnen hatte Der Cato. war ein weiser
 verständiger Mann / der ließ sein Ros / darauff er
 im Spanischen Ketz / a sen ein Römischer Bürger
 meister geritten war / in Hispanien / vñnd wane dieß
 Besach vor / er hätte den Nach zu Rom mit dem
 Vnkosten seines Rosses mit beschweren wollen / Disß
 Süßigkeit hielten die Römer dem Cato nicht zu gut /
 sondern sie redten gar vbel darvon. Dem wir kom-
 men zu weit.

Ein Ochse / wann er 14 oder 15. Jahr alt ist / so
 wird er vor Alt gehalten / also auch ein Kühe / wie
 wol in der Schlesen zwö grosse alte Kühe gesehen /
 die ober 28. Jahr alt waren / kundren leglich kaum
 fortgehen / aber eiliche werden wol 20. Jahr alt.
 Eine Kitz wird 6. Jahr alt / ein Hase lebet 10.
 Jahr / Mizaldus heist darvor / das eine Kitz auch
 10. Jahr leben kan / eine Ziege 8. Jahr / ein Esel
 30. Jahr / ein Schaff 10. Jahr / ein Bock wird
 bisweilen auch wol 20. ein Stuer 5 ein geschnit-
 tener Ochse zwanzig Jahr / eine Saw vñnd Pflaw
 fünf vñnd zwanzig / ein Pferd sagt Albertus zwanzig
 / auch bisweilen wol dreissig vñnd sezt darzu /
 man

Zweit mal
 ein 14. mal
 vñnd 20. mal
 soll.

man hab ihr auch gefunden / die das 50. Jahr erlebet haben. Die Tauben werden 7. Jahr alt / wie dann auch die Tureltauben / ein Meyhun 25. Jahr alt / wie dann auch die Holstaube / welche bisweilen auch das 40. Jahr erreicht. Dis schreibet Mizaldus auß dem Alberto Magno.

Virgilius vnd Hesiodus geben einem Menschen 96. einer Krähen / Cornici 864. einem Hirschen 3456. einem Raben 10368 dem Vogel Phoenici 93312. da wir doch wissen / daß die Welt vber 6000. Jahr nicht stehen kan. Aber hiervon wollen wir vns mit niemand einlassen zu disputiern, ich halte es wird ein anderer so wenig als ich bey ihren Kindeln bieren gewesen seyn.

Das VII. Capitel.

Von der Pferdzuclt.

O *ἵππος*, equus masculus, ein Hengst / & *ἵππις*, equa foemella, ein Wilde / eine Pferdennutter / eine Pferde Weib / eine Mehre nennens die Böigtländer / das seyn rechtzornige Leut / wann sie zornig auff ein alt Weib werden / sprechen sie als bald / du luese alte Mehre / welches ein alt Eclisch Wort ist. Dann die Celte haben ein Wort Marcilia; das ein Pferd heist / oder ein Pferdsflügel. Die alten Celte seyn zum theil Teutschen / zum theil Franzosen gewesen / in dem Heerzug vnd Kriegstrüstungen Brenni Ducis Senonum Gallorum. Von dem Wort Marcilia kommet das Wort Mehre. Die Hebreer nennen ein Pferd *סוס* Sus, vnd *מורה* eine Mehre / Wilde oder Pferdennutter. Cognationem habet cum *וירא* Nus, quod celeriter fugere significat, cum in fuga celeriter fugiat. Die Türcken haben so schnelle Ross / daß sie auch mit denen einen Hirschen erreichen vnd mit dem Sebel den hindersten Bugl entzwey haben können / daß er bald dahin stürzet.

Pfide soll im in Hauswirth sehet jungen Am besten ist / daß ein Hauswirth / der sich mit Vieh vnd Ackerbau ernehren vnd erhalten will / selber ein Studehalte / vnd ihm selber junge Ross nach seinem gefallen auffziehe / darzu er greiffen kan / wanns die Noth erfordert / daß er ihm keine auffen / vnd darnach im Kauff von den Teutschen betrogen werden darff. Er muß aber zuvor besehen / ob er auch Hüting vnd Weide genug vor die Studen haben kan: Hat er derselben genug / vnd villeicht auch wol vbrich / so kan er etliche schöne Wilde halten / darvon er vbrige junge Fohlen / stehen jährlich verkauffen / vnd davon einen stattlichen Dug in seiner Haushaltung haben kan.

Soll ihm demnach ein Wirth / der stattliche Pferd haben vnd erziehen will / einen oder mehr schöne Hengste / die guter Art / vnd die er zur Zeugung der jungen Rosse haben kan / verschaffen / vnd dieselbe wol warren / daß sie sein stark / wacker / munter / vnd schön werden / dann von schönen Eltern gefallen schöne Kinder / wie Horatius sagt / Fortes creantur fortibus & bonis &c. Keine Eule brütet einen Blawfuß auß / *κακὰ ἀνὸς κακὸν ὄστρον* / ein böser schlimmer Vogel legt einböß schlimm Ey. Will man aber nur schlechte Ackerpferde oder Zugpferde haben / so halte man eine mittelmäßige Wilde / zwo oder drey / daß man allezeit / da er wann ein Ross abginge / den mangel desselbigen / mit einem

andern jungen Ross / widerumb ersetzen kan. Dann ein Wirth muß immer jung Vieh bey vnd neben dem alten auffziehen / daß man bey der Zahl bleibet vnd des Viehs eine rechte Nothdurfft haben kan. Wann ein Wilde abgelegt / oder ein jung Fülle hat / so muß man sie sampt dem Füllen in einen besondern Stall allein bringen / dann das Junge kreucht zu den andern Pferdren vnd will saugen / so schlagen die andern. So haben die Wilden die Jungen gar zu Lieb / vnd können auch nicht viel leyden. Die Wilden kan man wider anspannen / doch also / daß das Füllen neben ihr her laufft / sonst bringet man sie nicht fort. Wann die junge Hengste drey oder vier Jahr alt seyn / so kan man sie zum Rossen albereit wol brauchen / wann die jungen Wilden ein wenig träg vnd faul mit seyn / so ist nicht böse / dann sie verrencken / & nicht leicht.

Besize Constant, lib. 16. c. Pallad. in Martio, c. 13. Virg. 3. Georgic.

Andere Leute leihen ihre Hengstpferde nicht gerne zu den Wilden / wann die sollen bezogen werden / dann sie werden begierig davon / vnd wollens darnach immer haben / vnd versöhnen sich also / daß sie gar mager vnd dürre werden. So werden sie auch gar wild vnd vngehalt / man kan sie darnach im Wagen vnd Pfluge nicht wol halten / wann sie andere Pferde sehen / so schreyen vnd reissen sie / vnd wollen bald zu ihnen.

Es schreibet Oppianus, daß die jungen Füllen gememlich ihres Vatter Farbe / größe vnd Art haben vnd behalten. Es könne aber gleichwol auch einer Rosse bekommen / wie er sie an der Farbe haben wolte / wann er der Wilden zur Zeiter Empfengnis dieselbige Farbe vor das Angesicht henge / daß sie sie ansehen kan.

Wer gute Wilden haben will / der muß sie nicht viel stehen lassen / sonderlich wann sie trächtig seyn vnd zur Helffte kommen / dann sie thun ihnen sonst leichtlich wehe / vnd verwerffen darnach / oder will man sie ja anspannen / so muß man sie nicht vbertreiben / oder vberjagen lassen / Die Vahren spannen die rechtigen Wilden eben so wol an / als die andern Pferde / bis sie beginnen zu eutern / da schonen sie ihr / wie wol sie sie auch zur selben zeit in Pflug spannen / aber am Wagen müssen trächtige Wilden durchauß mit ziehen / dann die Reichsel schlegt sie an die Weiche / daß sie darnach verwerffen. Man kan sie mit geringem Futter halten / mit schlechtem Hey vnd Stroh / wie die Kühe / Bisweilen gibe man ihnen auch Gerstenstroh / vnd Weizenstroh vntereinander geschnitten / zu Heyel / vnd mit Wasser begossen. Bey vns kan eine wol zwanzig Jahr / ja auch wol sechs vnd zwanzig Jahr tauwen / vnd wann sie vier Jahr alt ist / so bringet sie Jungen. Die guten Wilden die jungen alle Jahre einmal / die aber ein oder zwen Jahr vberschreiten / vnd keine Jungen bringen / da halten die Hauswirthe nicht viel von / dann sie sind nicht gut zur Zucht / nach vierzehnen oder fünfzehnen Jahren bringen sie selten rechtschaffene gute Füllen. Wann sie bezogen seyn / so gehet ein Jahr hin weniger 4. Wochen / ehe sie werffen.

Wann sie in der Fruezeit / als etwann vmb Ostern Rossen sollen / so soll man sie vor dem neuen Monden zu lassen / & faciant tantum tres coitus, wann sie nach dem Hengst schlegt / tunc concepit, *Sf ij* eine

Hengst pferde werden nicht gern zu den Wilden verzeihen.

Füllen wie sie ein jede Farbe bekommen.

Mutter pferde / wann sie trächtig / soll man nit vbertreiben.

Mutter pferd wann sie zu zu lassen.

eine Witbe die keine Jungen bringet / ehe sie die Füllenjäene verleiret / wird vor Unfruchtbar gehalten / wie Plinius schreibet lib. 8. c. 44.

Die Griechen haben einen *μοδος αυλαρικος* oder modum musicum gehabt / den sie *ινωδωπος* genant den sie / tempore admitturæ, wann man sie zugelassen hat / gepiffen haben damit sie die Pferde ad libidinem incitiret haben / wie Plutarchus meldet / Beside Petrum de Crescent. lib. 16. cap. 2. vnd 3. Constantinum lib. 16. cap. 1. Palladium in Martio cap. 13. Bartholomæum Anglic. lib. 18. c. p. 39. Plin. secundum part 2. cap. 42. 43.

Das VII. Capitel.

Von den jungen Fohlen oder Füllen.

Füllen / wie mit ihnen vmbzugehen.

Pullus, *πυλλος*, *πυλλος* diminut: ein Füllen oder der Fohle dann die Sprachen referiren sich sein auff einander / also nennet man die jungen Pferde / sonst *ενωπιον*. Die jungen Füllen lest man ein halb Jahr saugen / bis auff Michaelis / drey oder vier Tage hernach: Oder wann sie etwas langsam geworffen seyn / bis vmb Martini / darnach muß man sie allein in einem Stalle haben / etwann ein vierzechen Tage / bis sie sehr vngedultig. Darnach gibet man ihnen ein wenig Schrot / oder Haber vnter den Heyel / vnd gar gut Hey / wann man sie darnach wol wartet / so werden seine junge Ross drauß / man muß ihnen ein wenig mehr anmengen / dann den andern Pferden / aber eitel Haber muß man ihnen nicht geben / sie werden sonst Speckhel / sichte darvon.

Arme Bawren geben ihnen nur Hey vnd Stroh wie den Wilden / vnd jagen sie mit auff die Weide / aber sie werden alsdann auch nicht sein groß vnd starck / sondern bleiben klein / verkrumpen vnd verhungern / vnd wird nimmermehr kein gut Pferd drauß. Die ersten zwey Jahr muß man ihnen voll auff zu essen geben / vnd sie fast mit eitel Haber vnd feinen kleinen geschnittenen Erbsstroh versorgen / vnd gnuß zu essen geben. Wann sie drey Jahr alt seyn / so spannet man sie immer mechtlich mit an / vnd lest sie ziehen / im vierdren / fünfften oder sechsten Jahr / über oder mercket man an ihnen / woz auff ihnen werden will. Junge Pferde müssen im Stall mit den fördern Beinen höher stehen / dann mit den hindern / so strecken sie sich ein auß. Themistocles soll gesagt haben / auß den Füllen / so da frech vnd wild seyn / sollen die beste Pferde werden / wann sie recht erzogen werden.

Füllen zu erkennen / das es guter art sey.

Wann ein Füllen / so bald es gebohren ist / seine lange oder hohe tibias oder Schienbein hat / so wirds ein hohes / leihtiges / starckes / hüpsches Ross: Dann lange Schienbeine sind ein gut Zeichen an einem jungen Ross.

Etliche geben den jungen Füllen Erbsstroh zu essen / das sie bald in der Jugend zum Erbsstroh gewehnet werden / so essen sie es hernachmalen auch ohne Schaden / sonst kriegen sie böse Bäuche darvon. Constantinus lib. 16. cap. 1. Petrus de Crescent lib. 9. c. 3. 4. beside auch das

21. Cap. dieses Buchs.

* * *

Das XI. Capitel.

Von der Castrirung oder Schneidung der jungen Pferde.

Die Griechen / wie auß dem Homero zuersehen haben ihre Wilden auch geschnitten / vnd sie darnach in den Kutschwagen gebraucht / dann sie trefflich lauffen vnd grosse Reisen des Tages thun sollen. Sie haben sie auch zum reiten gebraucht / viel lieber als Hengstpferde: vnd solches darumb / weil sie im lauffen das Wasser hinten mit von sich lassen können / das kan ein Hengstpferd ohne verzug nicht thun.

Aber wir Teutschen lassen nur die Hengstpferde / die man zur Zucht nicht haben will / vnd die man lieber auff der Weide vnter den andern Pferden / als stetiges im Stall gar allein haben vnd halten will / schneiden: Vnd geschicht solches im vierdren vnd fünfften Jahre / oder hernachmalen wann man will. Aber besser ist / weil sie noch jung sind. Wann sie geschnitten sind / so leiden etliche grossen Schmerzen / man muß sie vierzechen tage hernach gar stille halten / bis sie heil werden / vnd sie gar wol warten / das sie ihres leydens vnd Schadens vergessen. Man sagt / die Polen sollen ihnen die testiculos zerdrücken lassen / weil sie noch saugen / vnd solchen sollen darnach die Zäene nicht ausfallen / sollen auch von der Verfallsungen böser Feuchtigkeiten nicht krank werden. Nach dem Schnitt soll man keine Schweine zu ihnen in Stall kommen lassen / sonderlich die Beerschwein.

Es lassen sich etliche bedüncken / sie verlieren der Wuth sehr / wann sie geschnitten werden / aber etliche lassen sich hinwiderumb bedüncken / wann sie im neuen Monden geschnitten werden / so schade es ihnen am Wuth nichts / der Schnitt ist im Lenz vnd Herbst am besten. Doch hab ich sie vmb Weyhachten sehen schneiden.

Etliche haben lieber Zeiler oder Balachen (dann also nennet man die geschrittene Pferde hier) dann Hengste / dz sie sie / wie vor gemeldet mit ins Graß oder auff die Weide jagen können / vnd im pflügen oder fahren nicht zu andern Pferden lauffen / wann sie andere ansichtig werden / man lest sich auch bedüncken / das sie sich besser silttern / vnd starcker ziehen / auch zum lauffen geschickter seyn sollen / aber ihr viel haltens davor / das ein Hengst ein besser Herz habe / stercker ziehe / thawerhafter vnd mutiger sey / dann im Schnitt soll einem Ross viel Krafft entgegen / aber ich achte es darvor / von der Venere viel mehr. Vor dreyen Jahren lest man kein Pferd schneiden.

Wie man die Pferde schneidet.

Erstlich bindet man ihm alle viere zusamment / das es nicht stehen kan / vnd leget nieder auff den Rücken / darnach weschet man ihm den Scrotum fein mit warmen Wasser / folgens nimmet er den Scrotum in der Dünntunge hart am Bauche / mit der linken Hand fein zusammen / das die Ribtes oder frates fornegat bloß seyn / vnd schneidet einen Schnitt lenglich über die eine Seite des Scroti, vnd drückt den einen testiculum heraus. Darnach hat er eine Klüppe gemacht / zwischen dieselbige nimpt er die Ader / daran der testiculus hanget / vnd schneidet die Ader mit einem glühenden Bahlen ent-

zwey.

zwen. Endlich schneidet er den andern testicul m oder scelionem auch also zwischen der Klüppen weg / wie den vorigen. Ezlich nimpt er zerlassen Dinstet / vnd geuist es nem in den eröffneren schellen Beutel / vnd lests also bleiben / vnd nebers nicht wi der zu / gibt ihm nur guten Haber vor / vnd lessets vierzechen tage müßig stehen / dasz nur kein Beerens schwein darzu kommet / dann das soll sehr schädlich seyn / wanns dreij tage stille gestanden / muß mans fein mehlich steff in die Schwemme reiten / dasz die Adern vom steren stille stehen nicht krumpen / vnnnd der Eyter fein außgespült wird.

Das X. Capitel.

Von Fütterung der Pferde.

Es muß stetig gewar tet werden.

Es ein Thier in der Welt / das stüßig will ge wartet seyn / so ist ein Pferd / darumb soll ein Herr die Wartung seiner Rosse den Knechten nit allein vertragen / sondern soll selber oft in den Stall kommen / vnd besehen / wie seine Ross gewartet wer den. Daher auch der König Porus, als er gefragt ward / wo von die Pferde am settesten würden / ant wortet / von des Herren Auge / darumb man auch spricht : Des Herren Auge machet das Ross fett. Ich habts trawen von hochberührenten Fürstlichen Personen gesehen / dasz / so bald sie des Morgens auffgestanden / sich angelegt / vnnnd ihr Gebert ge than / sind sie von stund an in Stall zu ihren Ros sen gangen vnnnd haben besehen / wie sie gestanden / vnnnd wie sie gewartet worden. Diesem Exempel solten billich alle Rittersmäßige Leute nachfol gen.

Pferde wie mancherley arten des seyn.

Wann man aber von Wartung der Pferde sa gen will / so muß man zuvor die Arten der Pferden vnterscheiden / dann etliches sind statliche Hengste oder Reitross / die man nur zum Prang oder zum Krieg hat vnd braucht / etliches seyn Kutschpferde da mit man nur wegsehret / etliches sind Ziehross / die nur im Wagen grosse Lasten ziehen / wie die Fuhr leute haben / etliches seyn nur Dawerross / schlech te Ackerpferdichten. Darnach nun die Rosse seyn / darnach muß auch die Wartung angestellet werden.

Von den armen Ackermehrlichen sagt man / das Pferd / das den Haber verdienet / das muß ihn nicht fressen / das ist war / es geschicht also. Aber es sey gleichwol ein solch Pferd so gering als es wolle / so muß es doch seine Wartung auch haben / dann wer arbeiten soll / der muß seine Wartung haben / da wird nichts anders drauß / auch die schlechten Pferde müssen wol gefüttert seyn / wann sie arbei ten / so wol als ein Gesinde. Will man aber mehr hinter sie / dann vor sie legen / so wird man nicht lange Wirtschaft treiben. Pferde vnd Dachsen müssen nechst Gott das beste in der Wirtschaft thun.

Pferde werden vnterschieden nach ihrer art gehalten.

Die Griechen theilen die Ross in zwey theil / vnd sagen / etliche seyn *επιπορευαδι* die gar frey auff der Weide ombher gehen / wie die Kühe / derer sagt Appianus, habe der König in Persien allezeit hundert vnnnd fünfzig tausent gehalten : Etliche a ber sind *επιπορευαδι* die man allezeit besonders zu Hause auff der Stewer helt vnd ernehret. Etliche theilen sie auch in Reitpferde / die man nur zum Reiten braucht / die sie auch *επιπορευαδι* oder Via tores genennet haben / darauff man ist von einem

ortzum andern / von einer Statt zur andern auß einem Land ins ander geritten / wo man hat zuschaf fen gehabt : Etliche haben sie genendt *πολεμικα* oder *επιπορευαδι* militares, bellatores, Streit pferd / die sie zum Krieger gebraucht haben : Etliche *αθλητικα* die sie in ludis equestribus gebraucht haben / im Wettlauff / wann sie in die Wetze geren net oder gefahren haben. Etliche *κωπητικα* venatorios, seu venatores, die sie in den Jagren gebraucht haben / wann sie dem Wilde nachge rant.

Aber dem sey nun wie ihm wolle / so müssen alle pferde werde Pferde ihre Aufrichtung haben / doch wird eines nicht alle auff besser gewartet dann das ander / ein Keyser / König / einetley Art Fürst / Graff / vnd dergleichen / haben ihre Stall gewartet, mastler / Stallknechte / Stalljungen / Reuter / Sat telknechte / vnd dergleichen Volck / das ihre Rosse wartet / vnd denselben mit grossen ernst vnd trewen vorsiehet : So hat auch hinwiderumb ein Haus wirth oder Ackerman / seine Großknechte / Mittel knechte / Pferdijungen / vnd dergleichen / die müssen ihre Ross auch stetig warten / dasz ihnen nichts mangelt / sonderlich weil sie grosse Arbeit thun vnd verrichten müssen : Die Fuhrleute müssen auch ihre Ziehross des Mittags vnd Abends mit essen vnnnd trincken wol versehen / vnd des Abends noch besser / dann da müssen sie nicht allein ihren Ross wol abfüt tern / sondern auch dieselbigen mit guter Stewer versehen / dasz sie fein weich vnd warm des Nachts ligen / ruhen vnnnd schlaffen können / vnnnd darnach des Morgens widerumb fein rein striegeln vnnnd wischen / etc.

Das also allerley Rosse wol müssen gewartet wer den : Aber auff ein andere weise wird der Reitpferde / auff ein andere der Ziehpferde / auff ein andere der Ackerpferde / auff ein andere der andern Pferde ge pflegt / davon kan ich nicht einem jeden einen son derlichen Bericht geben / vnd obichs wol köndte vnd wüßte / so wolte es viel Mühe nemen / die Sacher alle also zu beschreiben.

Wer mit denen Leuten vmbgehet / die solch Viech handeln / der wird wol sehen / wie sie es machen So hat auch ein jeglich Land seine sonderliche Art der Wartung mit seinen Pferden.

Wann ein Moscoviter einen halben Tag mit seinem Ross etliche viel Meilen geritten hat / als ich nicht wol sagen darff / man möchte es mit zu einem Schuß zurechnen / so nimbt er ihm alles ab / was er drauff gelege hat / vnd leßt sichs welgen / vnnnd ein mal oder etliches vberwerffen / darnach siß er wider drauff / vnnnd reite nach Mittag eben so weit / als er vor Mittag geritten hat.

Pferde wie sie vom Mosco witer gewar tet werden.

Dann das ist ihren Pser, pferde was den eine grosse Labfal vnnnd Erquickung. Vnsere rumb ihnen Deutsche Ross würden vns das nicht thun / sie das welgen ge sund. wollen trawn zu Mittag / Abend vnnnd Morgen ihre gute tractation haben / vnnnd kriegen sie die nicht / so verhorchen sie auch / vnnnd thun wider nicht was sie thun sollen. Vnd ist dieses trawen kein Fabelwerck / dann es ist einmal war vnnnd gewiß / dasz solch welgen vnnnd sühlen den Pser den die hart getrieben seyn / gar sehr nützet vnnnd frommet. Haben doch die Griechen einen son derlichen Orth gehabt / den sie gar mit Sande be sühret haben / dahin sie ihre Pferde geritten / vnnnd sich da im Sande haben sühlen vnnnd welgen las sen.

Wir pflegen sonsten unsere Pferde täglich also zu füttern / frühe etwan vmb sechs Uhr geben wir ihnen

Pferde wann vnd wie sie zu füttern.

Ihnen ihr Futter / es were dann das man sie anderer Ursachen halben ehe füttern müste: Wie man den Zugpferden thun muß. Dann denen muß man auch in Mitternacht Hew in die Koffen legen / das sie allzeit zu essen haben / wann sie nicht liegen vnd ruhen: vnd ihnen Futter einschütten / sonderlich wann die Nächte lang seyn / als im Winter. Vnd muß sie darnach früe vmb fünf Uhr wol füttern. Ich rede aber hie von Pferden / die nicht zuchun haben / denen kan man früe vmb sechs Uhr ein Futter Haber geben. Man pflegt ihnen wol bißweilen auch Gersten zugeben / die den Pferden an ihm selber nicht vngesund / dann sie nehret wol / vnd ist nicht so roh / vnd machet besser vnd subtiler Geblüt dann der Haber. Man müste sie aber damit nie vberschütten / vnd müste sie zuvor ein wenig in Wasser quellen lassen.

Pferde wo mit sie zu füttern / Item wie viel ihnen auff einmal vor zuschütten

Wie viel man ihnen aber einschütten soll / kan man nicht eigentlich sagen / darnach die Pferde groß oder klein sein / darnach muß man ihnen auch geben / einem mehr / dem andern weniger. Ohne gefehr eine Mege Haber / oder das vierde theil eines Viertels / man gibt ihnen auch wol anderthalbe Mege Haber. Welche Pferde nicht viel getrieben oder hart bemühet werden / denen mag man auch wol Heyel drunter mengen. Dann die können sich besser behelffen / als die jenigen / so schwere Arbeit thun müssen. Etliche füttern mit Schrot / vnd lassen ihnen Kocken oder Korn allein schrotten / oder Gersten allein / oder Kocken vnd Gersten vnter einander. Dann wann man ihnen geschrotet Korn vnter den Heyel gibt / das klebet ihnen gerne am Gaumen / ob ihnen gleich das geschrotene Korn am krefftigsten ist. Lest man ihnen aber Gerste allein schrotten / vnd mengets ihnen vnter den Heyel / so ist es ihnen zu schwach Futter. Kocken vnd Gerste vntereinander geschrotten / ist schier am besten / dann also wird das Futter nicht zu klebrig. Ich hab auch wol bey armen Bewerlein auff den Dörffern gesehen / die nicht Gerreidicht gehabt / die haben leinfuchen sein klein zerklöpft / mit Wasser besprenget / vnd dieselbigen ihren Pferden angemengt / vnd sie also erhalten. Sie sagten mir / es were den Pferden besser / dann Kocken vnd Haber / sie würden hüpsch seit davon. Durch die Kuchen / von einem Schffel Lein / erhielten sie ihre Pferde die ganze Woche. Dann sie kauften Lein / vnd machten Del drauß / das verkuufften sie in der Stadt auff dem Marckt / da hetten sie ihren zimlichen Gewinn dran / vnd von den Leinfuchen erhielten sie ihre Pferde vnd das ander Vieh / Es würdents aber villeicht alle Pferde nicht essen / sonderlich die dazu nicht gewehnet seyn. Dann was des Habers gewöhnet / das bleibet auch gerne da bey dem Haber / was zum Schrot gewehnet ist das bleibet auch gerne dabey / doch hab ich nie gesehen / das sich ein Ross zum Haber essen hat schlagen oder nötigen lassen / doch ist es nicht böse / das man ihnen bißweilen die Speise verendert / so essen sie mit großer Lust.

Pferde wann ihnen Hew vor zu legen.

Man darff ihnen früe kein Hew geben / sondern etwan vmb neun Uhr mag man ihn ein wüschlein Hew vorlegen / vnd wanns das gessen hat / so mag mans drauff trencken. Was gerunckelt hat / so mag man im bald wider ein wüschlein Hew vorlegen.

Solaends auff den Mittag / ohne gefehr vmb zwölff Uhr / mag man ihm wider ein Futter geben

wie des Morgens / vmb zwey oder drey Uhr gibt man ihm wider ein Bündlein Hew / vnd trenckt es drauff.

Auff den Abend / ehe man ihm wider essen eingibt / versucht mans zuvor / obs wider trincken wolt / darnach gib ihm ein Futter / etwas mehr / dann du ihm früe oder auff den Mittag geben hast / darnach wirff ihm zwey Bündlein Hew in die Koffen / das sichs vber Nacht behilff.

Allein da muß man merken / das ich hier von einem Pferde schreibe / das stille steht / vnd nicht sehr getrieben wird. Xenophon sagt / man habe zu seinen Zeiten den Pferden des Tags nur zweymal zu essen geben / aber hier in Teutschland ist eine andere Art der Pferde vnd des Futters. Die Pferde so sters ziehen müssen / die werden des Morgens vmb vier oder fünf Uhr gespeiset vnd getrencket / darnach müssen sie an die Arbeit. Vmb 7. oder 9. Uhr gibt man ihnen wider / wanns die zeit leyden will / vmb 11. vnd 12. auch wol biß vmb 1. Uhr / zum dritten mal / vmb 8. oder 9. wann man zu Betre gehen will / füttert man sie wol ab / im Mitternacht / ohne gefehr vmb 12. 1. oder 2. Uhr / wirfft man ihnen zum wenigsten ein Arm voll Hew vor / vnd gegen Morgen füttert man sie widerumb gar wol. In summa / darnach sie arbeiten / darnach müssen sie auch gefüttert werden.

Aber sonderlich gute achtung muß ein Herr des Nachts auff die Knechte geben / das sie ja des Nachts aufstehen / vnd den Pferden auch ein Futter geben / vnd Hew einwerffen / dann daran viel gelegen / sonderlich wann sie hart arbeiten müssen / da muß man sie sonderlich fleißig warten / vnd ihnen gnug zuessen geben / sonst kommen sie von der Nacht vnd verwindens lange nicht.

Bei den Griechen / ist der Pferde Futter gewesen *horadum*, Gerste *horadon* oder *spelta*, Spelten / Dünckel / es ist ein genus hordei gewesen / Item, *olyra* olyra, das soll ein ding seyn wie die Wicken / aber etwas kleiner / vnd die zwey vorneme Kräuter Lotus Steinklee / oder was es sonst vor ein Kraut gewesen ist / vnd Appium Epich / man muß in den Wörtern Plinium zurath nehmen / dann vnser Land bringen vns solchen nicht.

Sie haben auch bißweilen iren Pferden Brodt zueßen geben / vnd einen Trunck gutes Weines zu trincken / vmb der Gesundheit willen / vnd das sie sein munter vnd fröhlich worden seyn: Wie wir dann vnsern Koffen auch bißweilen ein stück Brodes / also schlecht oder mit Salze bestrewet / oder in Wein gerunckelt / geben / wie wol sie mit alle darzu gewenet seyn / aber gut ist / das man Pferde / Ochsen vnd Kühe darzu gewehnet / vmb der Arzney willen / die man ihnen bißweilen also mit dem Brodt einbringer / oder auff das Futter streuet.

Diomedes ein König in Aetolien vnd ein vornehmer Kriegsmann vnd Feld Oberster vor Troja, hat seine Pferde zu Menschenfleisch gewenet / das sie dasselbige gefressen haben / damit sie in der Schlacht vmb sich bißen vnd Raum machen. Wie dann noch heut zu tage auch die Türcken solche Ross haben / denen sie die Maultkörbe abnehmen / wann sie in die Schlacht sollen / das sie forme beißen / vnd mit den hindern Füßen von sich schlagen. Aber Menschenfleisch den Koffen zu fressen zugeben /

Pferde wo mit sie zu füttern / Item wie viel ihnen auff einmal vor zuschütten

Pferde wann sie mit Lein oder zu füttern

Diomedes warum er seine Pferde mit Menschenfleisch gefressen hat

zu geben / ist gar Tyrannisch / vnchristlich vnd vn- gewöhnlich.

Aber bey vns ist das beste Pferdefutter Haber/ Heyel vnd Gerstenstroh geschnitten / Schilff / kleim vnd wolriechend grün Kagenzagel/ Klee / Wicken/ oder das ich billich zu erst hette nehmen sollen / des Herren Auge / oder Aufsehen / wie Porus der grosse Kriegs mann sagte / welches Futter die Ross am besten meisset / antwortet er / des Herren Auge / wie man auch sonst sagt / Beside Petrum de Cielcent lib. 9. c. 5.

Das XI. Capitel. Vom Futter.

Gefinde wer- der gestalt co zu ihm mit dem Futter betrogen

Weil ich im vorgehenden Capitel des Futterd der Pferde gedacht habe / so muß ich hier etwas weiter vom Futter vnd der Fütterung sagen / die weil das Gefinde so vnterwiltlich mit demselbige vmbgehet. Dann wann ein Herr nicht Achtung darauff gibt / so sollen sie wol den Haber vnd das Schrot heimlich verkaufen / vnd beliegen darnach die armen Pferde / als weren sie wol versorget worden Eitliche handeln mit dem Gefinde / so das Futter außgibt / daß es vor ein Scheffel anderthalben bekompt / damit sie nur gute frewdige Pferde haben. Aber damit ist den Pferden nicht gedienet / dann wan sie es hernach bey einem andern Knechte auch nit also bekommen / so nehmen sie ab / vnd werdenschlim. Man soll ihnen einmal geben / wie das ander mal / daß sie nit verwehnet werden : dann sie seyn leicht verwehnet / vnd hernach vbel widerumb zu recht zu bringen.

Drumb am besten / ein Herr messe dera Knecht den Haber vnd Schrot selber zu / vnd gehe mit ihm biß zum Futterkasten / vnd laß ihn den Haber da vnter den Heyel schütten / vnd vntereinander mengen. Das Schrot messe er ihm selber alle Tage mit Regen zu / dann das kan man nicht also heuffig vnter den Heyel auff einmal mengen / daß sie sich die ganze Woche damit behelffen solten. Dann wann es lang also nah gemenget liget / so wirds sawer vnd verdirbet / vnd die Rosse essens darnach nicht.

Pferden mit dem Hagen Klee zu füttern.

Will man mit gangem Kocken füttern / welches etliche darumb thun / daß sie in der Mühlen / wann sie es schrotten lassen / die Meze nicht geben dürfen / so muß man ihn zuvor in Wasser quellen sonsten sterben sie davon / desgleichen muß man auch mit der gangen Gersten thun. Aber sonderlich sehe sich ein Gefinde wol vor / daß es den Pferden das Gerstenwasser / das auff die Gerste gegossen gewesen ist / nicht zu trincken gibt / dann das ist der Pferde gewisser Tode. Es sind auch sonst etliche Wasser welche die Pferde nicht gerne trincken. Dann ich hab gesehen / daß sie etliche Bornwasser nicht haben trincken wollen / daß es ihnen gar zu frisch vnd zu kalt gewesen. Aber Flußwasser haben sie gerne geeruncken. So ist ein Wasser nit weit von hinnen in einem Walde / wann da die Pferde auß trincken / so sterben sie balde davon / kan auch erach- ten / daß es gar zu frisch vnd kalt sey / vnd daß sie sich leichtlich drinnen verfangen. Ich habe auch bey Franckfurt ander Oder ein Wasser gesehen / darinnen das Holz zu Steinen wird / das muß Men- schen vnd Vieh gar ein vngesund Wasser seyn.

Diß sage ich alles zu dem Ende / daß man sehe / daß nicht alle Wasser den Pferden gut vnd gesund seyn. Ich habe gesehen / wann die armen Barren ihren Pferden nicht anzume gen gehabt haben / daß sie schlechte Kückenstroh vnd Haberstroh vntereinander geschnitten haben / vnd / ar als das Haberstroh ihr Mengsal seyn müssen / das muß ein arm Futter seyn / ich dachte Gerstenstroh were besser / dann es ist ja weicher vnd besser zu kewe / vnd zu dewen / sonderlich wanns fein kleim geschnitten wird / dann kleim Heyel / sagen die Barren / ist halb Mengsal.

In der Erndzeit werden die Pferde von der Hitze vnd großer Ackerarbeit am aller magersten / erumb sonderlich von nöthen / daß man sie zur selben Zeit außs beste wartet / vnd ihnen Korn zu essen gibt / vnd machet / daß sie des Nachts in den Stallen fein schliffig vnd kühl stehen / zur selben Zeit sind ihnen die Wicken sehr gut / wann man die Wicken garben mit Wasser bezeugt vnd legt sie den Pferden in die Kossen.

Pferde / wie sie in der Erndzeit zu füttern.

Man vergünnet alsdann den Knechten / daß sie den Pferden bißweilen Kocken garben mit vnter die andern schütten / Kockstroh oder Gerststroh schneiden / allein man gebe gute Achtung auff sie / daß sie des dinges nicht zu viel machen / vnd hierdurch gar zu viel Getreyde wegbringen. Ein Hauswirth soll also haushalten / daß er in der Erndzeit noch vbrig Kocken vnd Gerstenstroh hat / vnd alten Harn vnd Kocken / auch alt Hew : Das newe Getreyde / Stroh vnd Hew ist den Pferden nicht gut / dann sie werden matt / vnd schwizen sehr davon. Nach Michaelis soll man erst das newe Getreyde vnd Stroh angreifen.

New Getreyde / Stroh / vnd Hew wann es den Pferd nützlich ist.

Droben im 8. Buch am 16. Capitel hab ich gesagt / daß ein Hauswirth seine Scheuren wol ver- wahret / vnd beschloffen halten soll / vnd dem Gefinde selbst herauf geben / Stroh / Garben / Hew / vnd was sie bedürffen / damit vom Gefinde kein Vnter- schleiß gebracht könne werden.

Weil man aber dem Gefinde nachgeben / daß es Garben mit vnterscheiden mag / so zehle man ihnen ein genandtes vnd ein Summa der Mandel garben ab / damit sie sich das Jahr durch behelffen / vnd gebe ihnen sonst kein Mengsal / oder ja wenig / so können sie einen im Füttern desto weniger betriegen.

Ich hab in der Schlestien gesehen / daß man auff fünf grosse starke Pferde eine Woche einen Scheffel Haber gegeben hat / vnd da sie zur Sommerfaat arbeiten / gab man fünf Bierel / ist aber groß maß. Jedoch haben sie auch Gerstenstroh vnd Habergarben mit vnter das Kockstroh geschnit- ten / vnd sind die Pferde in diesem Futter bey gutem Leibe blieben.

Im Winter hat man auff fünf Pferde alle Tag fünf Garben Haber mit geschnitten / oder eine Garbe Haber / vnd eine Schütze Kocken- stroh vntereinander. Wann man sie aber zu Let- be gebracht durch diese Fütterung / so mag man alsdann kaum halb so viel schneiden. Des Nachts hat man ihnen im Winter vnter die Kriypen hüpsch fütterich Kockenstroh gelegt / das haben sie alles fein auch mit auff gessen. Das ander nichtige Stroh hat man ihnen vntergestre- wet.

Pferde / wie sie in der Schlestien gefüttert werden.

Aber viel besser vnd redlicher ist / man lasse gar



keine Garben schneiden / vnd man gebe auff fünf Pferde alle Tag ein viertel Haber Schlesisch mahl/ damit können sie sich wol behelffen.

Pferde / wa-
rumb ihnen
Wermut zu
geben.

Man soll bißweilen den Pferden dürre Wermut mit Salz zu essen geben / das ist ihnen gut / vnd sie gedeihen woldavon.

Item / wann die Wermut im Frühling blühet / so soll man sie den Pferden mit Hundstrabe im Futter geben / das purgiret sie.

Pferde / wa-
rumb sie nicht
zu überschüt-
ten,

Es soll auch ein Hauswirth sonderlich gute achtung drauff geben / daß die Knechte den Pferden nie allzuviel Futter auff einmal vorschütten / dann wann sie sich satt gessen haben / so lassen sie das vbrige vor sich ligen / vnd essens nit stracks auß / man muß es herauß rafften / vnd den tragenden oder seugenden Kühen vorschütten.

Kleyen seyn
den Pferden
vngesund.

Es pflegen auch etliche mit Kleyen zu füttern / aber Kleyen ist den arbeitenden Pferden etwas zu gering / dann wie können sie sich an schlechten blossen Hülsen so gar groß laben: so schwingen sie auch sehr davon.

Pferde / wie
sie auff der
Reyse zu füt-
tern.

Wann man mit denen auff der Reysen ist / so muß man sie mit klarem Haber füttern / vnd nicht mit Kleyen / dann von den Kleyen werden sie leichtlich auffstößig / vnd schwingen sehr / so haben sie auch sonst ohne das keine krafft in sich / muß man aber ja mit Kleyen füttern / so muß man mit den Pferden nicht sehr jagen. Doch hab ich auch von guten Kutschern gesehen / die zu Hause ihre Pferde zu Haber vnd Heyel gewehnet / daß sie ihnen auff der Reyse auch nichts anders haben geben wollen / damit sie nicht verwehnet würden. Aber etliche vngeneische Leute kan man auff der Strassen mit Haber nimmermehr sättigen / sie füttern den heiffig weg / daß nichts oft wunder gehabt / daß sich die Pferde nicht verfangen haben. Sie sind der Meynung / daß sie ihnen hierdurch wollen erstaten / was sie ihnen zu Hause abgebrochen / vnd wollen sie also widerumb zur Krafft bringen / da sie sie doch hierdurch mehr verderben. Dann wann sie darnach nicht Folge haben / so nehmen sie ab / vnd werden widerum schwach. Es seyn auch etliche vnverschämte / daß sie einem anmüthen dürfen / der reisen soll / daß er ihnen die Pferde einen Tag zuvor füttern / vnd ihnen Haber genug geben soll / damit sie auff der Reysen desto besser fortgehen. Vnd wann sie wider zu Hause kommen seyn / so wollen sie solches den folgenden Tag auch haben. Drum am besten / man werde mit ihnen eines / wie viel man ihnen des Tages auff der Reyse Haber geben soll / den gebe man ihnen / vnd nicht mehr.

Pferde sollen
ordentlich ge-
füttert werdt.

Man muß mit dem füttern / wann sie stille stehen / eine feine Ordnung halten / vnd nicht balde wider einschütten / oder vorlegen / wann sie gessen haben: Sondern man füttere sie frühe ab / vnd auff den Mittag vnd Abend / vnd wann sie gessen haben / lest man sie stehen / reitet sie bißweilen ins Wasser / bißweilen spaziren ins Feld. Dann es ihnen nicht gut / daß sie immer stille stehen. Vom Hey werden sie matt / drum legt mans ihnen zum meisten des Nachts vor: Aber des Tages wann sie zichen sollen ist es ihnen besser / wann man ihnen Heyel mit Stroh gibt.

Pferde / wie
viel einem je-
den täglich zu
geben.

Etliche nehmen zweere Märckische Scheffel Rocken / vnd mehr dann einen Scheffel Raff oder Spreu / miteinander du cheinander vnd lassens in der Mühlen miteinander schrotten / sonst wirds zu

fett / vnd klebet ihnen an den Säumen / vnd geben auff zwey Pferde des Tages drey Megen desselbigen Schrottes.

Oder nehmen ein Scheffel Rocken vnd ein Scheffel Berste / vnd ein Scheffel Raff / oder nur ein Scheffel Rocken / vnd ein Scheffel Berste vntereinander vnd lassens mit einander mahlen oder schrotten.

Etliche geben auff zwey grosse Pferde eine Woche zween Märckische Scheffel Rocken / auff ein Pferd zwey Märckische Scheffel Haber / ist aber zu viel / wann zwey gemeine oder mittelmeßige Ross stille stehen / können sie sich mit einem Scheffel Schrot die Woche zimlich wol behelffen.

Zu Hofe gibt man auff 4. Ross jährlich zehen Wispel Haber / kompt auff eines 5. viertel Haber die Woche.

Drey Scheffel Rocken Schrott ist viel besser / schünglicher / vnd thut sonst auch mehr im füttern / dann 4. Scheffel Bersten Schrot.

Wer ein par gute starcke Heyler hat / vnd läst sie den Sommer durch mit vnder die Strichen gehen / da können sie sich in der Wende bey den selben wohl erhalten: Doch muß man ihnen bißweilen ein Futter mit zu geben / wann sie sehr arbeiten:

Es rathen die alten Heoponici / wann einer ein Pferd kauffen will / dem sein Herr mit Essen gntig zu geben gehabt. Doch daß es sonst keinen Man gel vnd Gebrechen am Leibe habe / vnd daß es nicht vbertriben / zu alt dder sonst krank sey / wie mans dann an einem Pferde wol mercken kan / was ihm mangelt. Darnach soll mans wol warten / vnd mit gutem Futter vnd fleißiger Wartung auff die Beine bringen / so hat man ein gut Pferd.

Hauswirth
solte diese
Pferde kauf-
fen.

Wann die Kossreuscher ein dürres Pferd bekommen / so geben sie ihm des Tages drey mal Heyel mit Heydehorn gemengelt / oder Hirse / wie die Polen thun / vnd geben ihm des Tages drey mal Hey / vnd mengen ihm ein wenig Mehls ins Trincken / so können sie es in dreyen Wochen hüpsch zu Leibe bringen. Etliche geben ihnen auch Bohnen mit sampt dem Stroh / oder Linsen mit sampt dem Stroh.

Pferde / so
dürre / muß
satt zu mach-

In Pommern / da es gute starcke arbeitsame Ross gibt / lest man den Haber schrotten / mengt ihn vnter den Heyel / begeist ihn mit Wasser / darvon sollen sie auch wohl zu nehmen.

Man helt auch viel davon / wann man stinckende Böcke in den Pferdskällen hat / dann von dem Geruch sollen sie wol zunehmen / vnd will wol glauben / daß es auch ein gut Recept ist wider etliche sonderliche Kranckheiten der Pferde / sonderlich aber wider die *durra*. Aber Weiber die ihre Zeit haben / sollen den Pferden nicht zu nahe kommen.

Wode / was
um sie in
Pferdskällen
zu thun.

Wie man die Pferde im Lande zu Meckelburg füttert.

Da haben sie nicht grosse / sondern kleine Pferde. sie lassen 2. Pferden 1. Scheffel Rocken schrotten / das mengen sie vnter den Heyel / vnd damit müssen sie sich 8. Tage / wann sie zichen / oder drey Wochen / wann sie nicht zichen / behelffen.

Pferde / wie
man sie im
Lande zu Me-
ckelburg füt-
tert.

Zunckern / die zimliche grosse Kutschpferde vor dem Wagen haben / die nehmen alle Sonnabend 3. Scheffel Haber / vnd 12. Scheffel Heyel / mengen das

das

Es vntereinander / damit müssen sie sich neben dem
New 8. Tage behelffen / sie ziehen oder ziehen nicht
Ein viertel Rocken ist im Lande zu Reckelburg
besser / dann ein Scheffel Haber. Wann sie es men-
gen / so nemen sie auff ein viertel des Schrots vier
Scheffel Heyel / machen den Heyel naß / vnd men-
gens durcheinander / sie ziehen oder ziehen nit / das
gibe man ihnen / weil es wehret / nicht auff die Woche
wanns auff ist / so muß man ihnen mehr einmachen /
wie zuvor.

Man gibe auch den Pferden Erbesstroh / dessen
man da viel hat / das essen sie lieber / dann das vori-
ge gemengte Futter : Aber jedoch nicht ehe / biß es
vmb Catharinen wol gefrewet.

Nach Weynachten bekommen die Pferde wi-
der einen Muth / dann kan man auch die Hengst
schneiden lassen / vnd ihnen Wicken mit zu essen
geben.

Den Bawerpferden gibe man Röhricht / daß im
Wasser wächst / zu essen / weil es noch klein vnd jung
ist / das essen sie gar gerne / dann es hat eine sonder-
liche Süßigkeit bey sich / vnd schmeckt / wann mans
ein wenig im Maule zerlewet / wie ein Zucker (in-
massen dann auch der Zucker in Röhren wächst) Ich
habe gesehen / daß auch die kleine Knaben solch röh-
richt / wann sie nur eyslerlich das grüne davon ges-
chabet / vor delictis gessen haben.

Strigil heist ein Striegel oder Pferdeshrape / da-
mit man sie immer fein rein halten soll dan das ist
den Pferden fast ein halb Futter / wann man sie offte
schrapper vnd fein rein helt.

Das XII. Capitel.

Vom Pferdestall.

En Pferd stall haben die Griechen mit einem
Wort *ιππύς equile*, oder *ἵππος ἵππος*, oder
ἵππος, oder *ἵππος οὐ* oder *καθῆδος* genandt /
eine Pferd stall / *stabulum* heissens auch die La-
teiner / das ist / einen ort / da die Pferde innen stehen.
Da sagt Xenophon von / daß er forne hoch vnd
hinden niedrig seyn soll / damit alle Feuchtigkeit von
den Pferden wegfließen kan / daß sie mit den Füßen
nich naß stehen. Darnach so soll vnten der Boden
nit schlüpferich / naß oder feucht sehn / sondern mit
Steinen außgepflastert / die etwan so groß seyn als
ein Pferdefuß. Drum wollen jeso etliche nichts
mehr halten von den Pferd stallen / die vnten mit
Holz oder Bohlen belegt seyn. Vnd sollen zwischen
einem federn Ross seine *intersticia* von Holz oder
Breiter gemacht seyn / daß ein jedes Ross sein eygen
Zelligen habe / darinnen es von den andern vnge-
hindert stehen / essen / trincken vnd ruhen kan. Diese
aber sollen ihnen des Morgens fein außgesaubert
vnd rein gehalten werden / wie ich hernachmalen
weiter melden will. Dann ein Pferd ist ein reinlich
Thier / vnd will fein sauber vnd rein gehalten seyn /
beydes an seinem Leibe / darnach auch mit essen vnd
trincken / vnd mit seiner Wohnung vnd Zeug / den
man ihm anlegt. So soll man auch die Pferd stallen
zugeschlossen halten / daß niemand dann der Herr
vnd Knecht dreinkommen kan.

Keine Schweinställe sollen nahe bey den Pferd-
ställen oder hart daran seyn / dann sie können den
Bestand der Schweine vnd ihr grungen nit ver-
tragen / sie werden krank davon. Man hat auch
andere Ställe des andern Viehs nit gerne bey den

Pferde
nicht sollen
zugelichtet
sein.

Pferde die
man nicht
vntern
Ställen ab-
geschloßet
sein.

Ställen / da man die Ross innen hat / sonderlich
Gänställe / die geben des Morgens einen lieblichen
Geruch. Wann sich die Gänse beginnen zu regen
vnd außzustehen / das gibt einen heßlichen Gestank.
So muß man auch die Hühner vnd ander Geflügel
zu den Krippen nicht kommen lassen / daß sie nit drein
schmeissen vnd Federn drein fallen lassen. Summa
man hat die Pferd stallen gern allein / vnd verwahret
sie des Winters gar wol / daß die Ross nicht zu kalt
stehen / man bindet ihnen auch wol derentwegen eine
feinedicke starcke Roge vmb. *Vesise Pallad. lib. 6.*
cap. 21.

Es sollen auch die Ross also in dem Stall gestellet
werden / daß sie das Angesicht gegen Morgen feh-
ren / so sollen sie wol gedeihen.

Pferde sollen
in Ställen
gegen Morgen
sehen.

Das XIII. Capitel.

Von der Hütung vnd Weide der Pferde.

Die Weide vnd Hütungen / nicht allein der
Pferd / sondern auch des Kindviehes vnd der
Schafe / sind eine grosse Gabe Gottes / vnd hat ein
Land Gott viel zu danken / das gute Gräsung vnd
Hütung hat. Wann die Griechen ein Land hoch
rühmen wollen / sonderlich Homerus, so nennen sie
es *καλοβοσκίον* pascuis abundantem, multa peco-
ra pascentem oder *ἀγοραιοί* multa armenta pas-
centem, ein Land das viel Weide hat / darinnen es
schöne Viehzucht hat / daß die Leute viel vnd allerley
Viehe auff die Weide können. Hat nun ein Land
gute Hütung vnd gute Viehzucht / so ist es nehest Gott
gesehen / hat sie es nicht / so ist es verdorben.

Weide vnd
Hütung vor
Viehe ein gabe
des Gottes.

Doch hat ein jedes Land etwas von Weide vnd
Hütung / eines mehr / das ander weniger. Da
mans nicht so gar vbrig hat in Luchen / Wälden /
Awen / Wiesen vnd dergleichen / da muß man die
Belegenheit ansehen / vnd sich darein wissen zu schi-
cken / vnd seinen Ackerbau vnd Gräsung also auß-
theilen / daß man den Sommer durch seine Hütung
haben kan.

Erstlich hütet man auff den Wiesen bis auff
Georgii oder Walpurgis / nach des Driß Belegen-
heit. Darnach schließt man die Wiesen zu / vnd
lest nit mehr drinnen hüten / damit Gras drinnen
wache / daß man Hew vnd Grummet gegen den
Winter drinnen bekommen vnd haben kan. Da-
mit das Vieh in die Wälder / Püschel / vnd andere
Dertter : oder man verheget etliche Brachfeld dem
Viech zur Hütung / vnd sonderlich den Pferden /
dann an denen ist zum meisten gelegen. Wann aber
die Jungen auff den Brachen hüten / können sie fein
steine mit von den Aekern ablesen / damit sie nit mü-
sig gehen / Was grosse Steine seyn / die man zum
bawen nit bedarff oder brauchen kan / die muß man
tieff in Erde versencken / daß man oben mit dem
Pfluge oberher ackern vnd säen kan / vnd sie mit dem
Pfluge nit erreicht. Wer es nit vmbgehen kan / daß

Hütung des
Viehes wie
vnd wann sie
geschehen soll.

er auch Hen gylperde muß in die Hütung reiten las-
sen / demuß sie allein lassen hüten / daß sie zu den
andern Suten nicht kommen. Solche Jungen
müssen früe lang vor Tag außstehen / vnd die Pfer-
de hinauß auff die Weide reiten. Darnach vmb den
nimmis / wie es die Schlesiener nennen / das ist etwan
vmb Seigers sieben bey vns / wann sie wider auß-
spannen vnd das Morgenbrot essen / müssen sie die
Pferde bald wider auff die Weide reiten / daß man
sie in den heissen Mittags Stunden dabeimen im
kühlen Stalle behalte / vnd ihnen ein Futter vnd
Hew vorgebe / so bleiben sie vor den Brymen zu
frieden

Pferde wann
sie auff die
Weide zu
reiten.

frieden / vnd gedeyen desto besser. Es sind etliche Länder so reich von Weide / daß man Ochsen vnnnd ander Vieh / den ganzen Sommer / oder auch wol das ganze Jahr / in der Weide soll zehend haben / vnd lests Tag vnd Nacht draussen bleiben / vj mancher Herr sein Vieh das ganze Jahr nit wider siber / als in Hispanien / Schwetzerland / in Thracia / vnd andern Ländern / da das Vieh im Graß gebet bis an die Bäume vnd drüber.

Noch ein Kunststücklein muß ich hier meine liebe Ländersleute die Teutschen wider die Pferdedybe lehren. An etlichen Orten hütet man die Pferde vntereinander wie das Vieh / vngespantet / vnd gebunden: An etlichen ortern bindet man sie an ein lang Seil / vnd pflöck sie ein / daß sie nicht weiter gehen / vnd das Graß abstreffen können / als mans ihnen erlaubt.

An etlichen Orten bindet man ihr zwey vnten an zweyen Füßen mit Stricken zusammen / daß sie sich nicht zu weit verlauffen können Ich hab aber in der Schlesien gesehen / daß etliche Ketten haben vor dieselbige Strick / die seyn also gemacht / daß man auff einer seite eines Pferdes Fuß / vnd auff der andern des andern Pferdes Fuß drinnen behalten vnd bewahren kan / wie an den Ketten / da man die bösen Leue einspannet / darnach haben sie ein sonderlich stärck vnd wunderbarlich Schloß / daß zwar einem rechten vorlege Schloß nichts ehlich ist / das schliessen sie zu / vnd behalten die Knechte den Schlüssel darzu. Es komme nun ein Dieb von welchem Winkel oder Welt er komme / so kan er die Pferde nicht fortbringen. Soll er einem jedern Pferde einen Fuß abhawen / so seyn ihm die Pferde nichts nütze / soll er die Ketten abfeilen / so woltis viel seilens nehmen / vnd ein langweilig ding werden / vnd wer regeret auch allezeit eine Zeile bey sich: Soll er sie also wegreiten / so kan er in einer Stunde nicht weit kommen.

Es haben auch bey vns gemeinlich gerne die Ackerleute grosse Feldgärten hinter den Höfen / da rein sie bißweilen die Rosse lauffen / vnd grasen lassen / so wohl auch das ander Vieh / oder wann sie ein krank Vieh haben / das lassen sie hinein gehen vnnnd essen. Sie haben auch Obstgärten / aber da lest man Pferde / Ochsen / Kühe / vnnnd Schweine nicht gerne hinein / daß sie nicht die Bäume freissen vnd beschädigen / vnd den grund zuwülein.

Wo aber die Pferde gewendet werden / da muß man keine Ochsen hintreiben / dann die Pferde wollen nicht wenden da die Ochsen gewendet haben. Drumwöllen auch etliche Dorffknechten nicht leiden / daß man Ochsen halten soll / damit die Pferde ihre Weide vor sich richtig haben vnnnd behalten.

Die beste Graßpferde sind / die das Graß sein tieff abbeissen / aber was nit oben die Spitzgen abbeisset das seyn nit gute Pferde zur Weide.

In der Brachweide soll man die Pferde vber Nacht nicht draussen auff der Weide lassen / dann die Rücken stechen sie bis auff den Morgen / vnd können nicht zunehmen. So verkület auch das Gesäde die Witte Man muß sie die Nacht durch / vnnnd des Morgens füttern / ehe sie wider aufgetrieben werden. Die Brachweide ist den Pferden wie ein Haber. Ich rede hier von den Pferden / die man sonderlich in die Weide aufreiset / vnd nit von den Sauren die manhäuffig hütet.

Pferde / wie sie zu bewahren / daß sie von der Weide nicht gestolen werden.

Pferde wie sie in Gärten zu haben.

Pferde / wann umb sie vber Nacht nicht auff der Brachweide zu lassen.

Darnach kommen die Stoppeln herbey da hütet man Pferde / Kühe vnd Gänse darauff / leslich auch die Schweine. Wilerweile kompt Hw vnd Grummel auch herein / so treibet man das Vieh endlich widerumb auff die Weiden.

Das XIV. Capitel.

Von Wartung der Pferde.

Das höchste vnd vornembste bey den Pferden ist die Wartung / daß diese also gewarret werden / daß sie sich nicht allein erhalten / sondern auch am Fleische vnd Milch wachsen vnd zunehmen. An alten Pferden ist alle Wartung vmbsonst / vnd vergebens / wann man ihnen auch das allerbeste Futter gebe / so hilffis doch nicht / sie nehmen nicht zu / werden auch nicht munter vnd lustig. Aber junge Pferde nehmen zu / vnd werden lustig wacker vnd frisch / wann sie gut Futter bekommen. Drum schaffe man immer alte Pferde ab / vnd kauffe oder zeuge ihm junge / die kan einer ein Jahr oder etlich treiben / vnd darnach gleichwol noch sein Geld wider darvor bekommen / das er darvor gegeben hat / da ers gekaufft.

Die erste vnd beste Cura vnnnd Wartung der Pferde ist das Gemüt des Stallknechts. Dann hat er die Pferde lieb / so gedeyen sie ihm wohl / vnnnd gehen ihm auch wol / auch bey schlechtem germgen Futter. Dann ein Pferd ist gar ein listig vnd klug Thier / es weiß vnd mercket es gar eygentlich / wanns ein Lieb hat / vnd wann ihm einer feind ist. Thut ihm einer kein Gewalt mit Schlagen / vberladen / böser Wartung vnd dergleichen / sondern thut ihm viel mehr alles guis vnd liebs / so hats ihm wider lieb / vnd thut gerne / was ihm lieb ist / vnd was er von ihm begehret.

Dann es ist ein verständig ding: da Patroclus vmbkam / da trawret sein Ross. Virgilius schreibet daß die Rosse weinen / wanns ihren Herren vbel gehet / daß ihnen auch die Threnen vber den Mund herab stießen. Solinus schreibet vom König Nicomede, da er vmbkommen sey / so habe sich sein Ross selbst erhungert / Cap. 57. So wils auch keinen Incest mit seinem Vatter / Mutter / Bruder oder Schwester begehen / wie Arist. lib. 7. animalium schreibet. Alexanders Ross hat 9060 Kronen gekostet / aber in der Schlacht hats vor seinen Herrn gestritten / vnd den Feind mit den Füßen von sich geschlagen: da es in der Schlacht tödtlich verwundet worden / da istis mit ihm zuvor auß der Schlacht gelauffen / vnd hat seinen Herrn auß der Gefahr bracht / darnach istis vmbgefallen vnd gestorben. wanns einen Königlischen Schmuck angehab / hats niemand / dann allein den Alexander auffhissen vnd reiten lassen. Besihe droben im 2. Cap.

Wer nit einem Pferd etwas zu güt halten vnnnd nachgeben kan / vnd kans mit guten Worten vnnnd Freundlichkeit etwas zu thun oder zu lassen bewegen / den hat das Pferd wider lieb / vnd hat offi gar ein groß Verlangen nach ihm / wanns seiner einmal recht gewohnetist.

Darnach so muß er ihm auch alles guis thun / vnd muß abschaffen was im zu wider ist / als Hunger / Durst / nasse Strew / vnd dergleichen. Wann ihm im Sommer heis ist / so muß ers kühlen / die Füße vnd Bremen von ihm schlagen vnd sagen. Im Winter muß ers sein warm halten / vnnnd muß es streichen an dem ort / da es ihm wol thut / sonderlich vorne

Pferde / wie sie zu bewahren / daß sie von der Weide nicht gestolen werden.

Pferde / wie sie zu bewahren / daß sie von der Weide nicht gestolen werden.

Pferde / wie sie zu bewahren / daß sie von der Weide nicht gestolen werden.

Pferde / wie sie zu bewahren / daß sie von der Weide nicht gestolen werden.

Pferde / wie sie zu bewahren / daß sie von der Weide nicht gestolen werden.

Pferde / wie sie zu bewahren / daß sie von der Weide nicht gestolen werden.

Pferde / wie sie zu bewahren / daß sie von der Weide nicht gestolen werden.

Pferde / wie sie zu bewahren / daß sie von der Weide nicht gestolen werden.

forne auff der Sitene / muß ihm pfeiffen / vñnd wanns zornig ist / mit guten Worten / vñnd freundslichen Gebärden / vñnd nicht mit vngestümmigkeit vñnd Schlägen widerumb versöhnen. Drumb sollen die Herrn auff's Besinde gut achtung geben / vñnd geberlassen / daß sie ja sich vber die Pferde nicht erzürnen / vñnd darnach vnvernünftig in sie schlagen / wie in die thörichen tollen Hunde : Dann solche Bösewichter sind rechte Pferd-mörder vñnd Schinder / die nicht die Pferde / sondern ihre Herrn schlagen / vñnd denselbigen vielmehr danndem Pferden schaden. Wer einen solchen Tropfen im Hause hat / der gebe ihm ja balde den Schlüssel zum Felde / vñnd jage ihn / daß ihm die Schuhe abfallen / vñnd habe ihn ja nicht lenger in seinem Brod. Dann was soll ein solcher vnfinntiger großer Schlingel bey einem solchen verständigen Thier machen / das mit Vernunft vñnd nicht mit poltern vñnd schlagen will geregiret seyn ? Sie sind nicht würdig / daß sie Schweine / geschweige dann Pferde wärent solten.

Pferde soll einigermaßen erzürnen.
Drumb ist nun diß das dritte / wanns einer mit seiner freundsliche / lieblichen Handlung vñnd Gütthaten so ferne gebracht / daß es ihn lieb hat / vñnd freuet sich / wanns ihn sieht vñnd höret / vñnd ist ihm lieb vñnd angenehme / wann ers streicher / so muß er fleißig darob seyn / daß ers nicht hart er zürne / vñnd ihm mit dem geringsten nichts zu wider sey oder thue. Sonderlich aber verdreist sie es hart / wann man sie zeumen will / vñnd einer da trostlich zu ihnen gehet / vñnd ihnen mit Gewalt mit dem Eisen auff die Zähne stößet / o er auff den Zähnen sie hart schreiet / vñnd ihm darnach den Zaum mit Gewalt vber den Kopffstreiff.

Darnach ehe man auffsteigt / so stehen junge Pferde nicht gerne stille / sie wolten lieber fort / auff den weg / sonderlich wann andere Pferde mehr vorhanden seyn / mit denen sie gerne fort weren. Wann man sie da viel schlagen vñnd vberpoltern will / daß sie stille stehen sollen / so thut man dem Thier grosse Gewalt.

Pferde wie man sie auff den reitigen schlagen.
Vors dritte / so thut man ihnen auch mit drauffigen wehe / wann man auff der Erde steht / vñnd in den Steichreiffen erit / vñnd sich darnach langsam hinauff schreiet auff den Sattel / daß mancher Schwere Tölpel das Pferd umbreißt.

Alte Teutsche wie sie sich auff die Köpfe schlugen.
Von den alten Teutsche wirds in den Historien gerühmet / daß sie in einer ganzen Rüstung / ohne alle andere frembde Hülffe / ein Ross oben bey den Haaren ergriffen / vñnd sich gar artig darauff haben schwingen vñnd springen können / vñnd were ihnen eine grosse Schande gewesen / wann ihm einer mit einem Sattel / Stregreiff oder Schenckel halten / auff ein Ross hette sollen helfen lassen. Sie hetten gedacht / ihr Ritterschafft vñnd Mannheit were dardurch beschweret vñnd vervehret worden. Vor der Martir grawet nun etlichen Rossen daß sie darumb sie nicht gerne wollen auffsetzen lassen / weil sie sich befahren / daß man sie mit dem auffsteigen / rücken vñnd plagen werden. Damit aber den Rossen / mit auffsteigen nit so grosser Verdries geschehen möge / haben hernachmalen die Teutsche diese art erfunden / daß sie auff einen Klotzen oder auff einen grossen Stein treten / vñnd auff der andern Seiten ein Dicker den andern Stregreiffen steiff vñnd fest halte / vñnd sich einer darnach seilt leichtlich ohne beschwer des Rosses in den Sattel setzen möge.

Weil sich nun die Koffe sonderlich gegen den Zäumen streuben / vñnd derselbigen Gebiß nit gerne in den Mund nehmen wollen / die ihnen nicht gerecht sind / soll man ihnen vor allen dingen solche Zäume schaffen / die sich zu ihren Köpffen schicken / vñnd ihnen durch auß gerecht sind : vñnd dieselben muß man ihnen seim bescheidenlich anlegen / nicht mit vnvernunft fahren / sie vberweltigen / vñnd die Köpffe schlagen / vñnd mit vngestümmigkeit anfallen vñnd handeln. So soll man sie auch mit den Sporn vñnd Peitschen zufrieden lassen / vñnd nicht wider sie wüten vñnd toben / sonst verderbt man sie gar mit einander. Dann man muß Pferde ziehen vñnd regieren wie die Kinder / so gebeyen vñnd gerathen sie wol / davon der Comicus sagt / pudore & liberalitate liberos retinere, latius esse credo, quam metu. Es ist immer besser man halte Kinder mit Bescheidenheit in Zucht vñnd Erbarkeit / dann in Zucht.

Cametarius von einem Edelmann so die Pferde lieb gehabt.
Camerarius schreibet / er habe einen Edelmann gesehen / der sey immerdar neben den Knechten im Stall umbher gewesen / wann sie die Pferde gefüttert / getrenckt gewischer / oder im Sommer im Fließwasser geschwemmet vñnd gebadet haben / so sey er allezeit mit beygestanden / vñnd habe vbertaut mit den Knechten geredet / vñnd ihnen befohlen / was sie thun / vñnd wie sie es mit den Koffen machen solten / damit die Pferde seine Stimme kennen lerneret / dadurch habe er so wol gezogene Koffe bekommen / daß er dieselben vmb gross Gelt verkaufft / aber so balde sie zu andern Herren kommen / vñnd ihre wartung vñnd Zucht also nicht gefunden / sind es balde widerumb faule vñnd vngeschobelte Thier worden.

Zäume wie sie den Pferden füglich an zu legen.
Eheman aber ein Pferd zeumer vñnd sattelt / muß es zuvor wol geschrapet / gewischt vñnd gekemmet seyn / vñnd muß ihm das Gebiß in den Mund geklegt / vñnd der Zaum also angestrichen werden / dz mans im allerwenigsten nicht verleset / oder ihm etwann zu viel oder zuwehe thut. Etliche besprengen die Gebiß mit Sals / dz / so bald die Koff dasselbige lecken oder schmecken / sie den Zaum desto lieber in den Mund nehmen / vñnd endlich des emzeumens gewöhnen. Etliche / wann sie vernehmen / daß sie die Zähne zusammen beißen / vñnd wollen den Zaum nit hinein ins Maul nehmen / so drücken vñnd zwingen sie ihnen die Lippen vñnd das Zahnfleisch mit einem Eisen / daß sie das Maul auffthun / vñnd den Zaum hinein nehmen müssen : Aber diß macht bey ihnen keine freundschaft / sie werden Knechten darnach Feind Darumb soll man sie mit solcher Gewalt verschonen es were danti / daß sie gar zu mutwillig weren Xenophonelt mehr darvon / daß man ihnen die Lippen mit den Fingern niederdrücke / das thut ihnen nit wehe / vñnd behelt sie bey gutem. Aber hiervon hernachmalen weiter.

Pferd seyn wie zuerschrecken.
Zum vierdten soll man gute mutige Koff nicht leichtlich erschrecken / vñnd ihnen etwas plögllich oder vndersehens vorkommen lassen / daß sie perturbet vñnd vnrühig macht / dann dardurch wird man nich Koff gar toll vñnd wilde gemacht / dz mans darnach nicht wol retten vñnd brauchen kan / wie wol man jeso von vngezumeiten vñnd vnbedigen vñnd wilden Rossen schier mehr halten will / dann von zahmen vñnd gesittigen Pferden / welches ein Anzeigun ist vnserer Natur vñnd Eysenschaft / daß wir auch solche wüste / wilde / vnbedige Leute seyn. Drumb siber mans jeso bey den Edelleuten vñnd Knechten / wie sie ihre Pferde munter summeln vñnd

vnd gewehnen / so balde sie auffgefessen seyn / ziehen sie das Ross mit dem Zaum an sich / stechens an vnd werffens herum / oder machens daß sichs forne in die höhe lehnet. Etliche giessen ihnen durch ein Horn oder sonst eine Röhre oder Rinne Wein in Hals / daß sie durch den erwärmet werden / vnd darnach desto muthiger in die höhe springen.

Da sichs nun etwan auch im reiten zutrüge / da ein Ross schwer were / vnd sich vor etwas entsetze / als wann ohne gefehr etwas im Wege ligt / oder wann der Wind in einen Baum gehet / vnd der elbige anfähet zurauschen / da springet manlich Ross gehling zu rücke oder auff die seite / oder stehet bald stille / vnd weget sich fort zu gehen / wie auch bißweilen geschicht / wann ein Ross los geschossen wird / oder wann man anfähet gehling eine Trummel zuschlagen / oder mit einem Becken zutlingen / oder was dergleichen mehr seyn kan. So muß sich ein Reiter oder Fuhrmann des Zorns enthalten / in das Pferd nicht schlagen / stechen / wüten vnd roben. Dañ je mehr Trawrigkeit man ihm in derselben Furcht vorbringet / desto hefftiger wird es bestürzt / vnd schricket darnach desto seher / wann ihm dergleichen wider vorkompt / als auch Xenophon in libello de re equestri schreibet / wie ich dann an 2. Tarterschens Rossen selber gesehen / welche so balde sie eine Trommete höreten / dachten sie balde / sie weren hinder ihnen her / vnd gaben sich auß dem Psuge oder Wagen in die Flucht.

In Summa / wer mit Pferden vmbgehet / der muß sich alles Zorns euffern vnd enthalten / vnd im zornigen Muth gegen sie nichts fürnehmen / dann wo Zorn / da ist keine Weißheit / vnd kein rath / vnd thut ein Mensch gemeiniglich / das in hernach gereuet / viel besser ist wann man in Stall kompt / man spreche ihnen freundlich zu / streiche sie mit der Hand / vnd gebe ihnen gute Wort / so werden sie sanfftmutzig / stille vnd fromb / vnd lassen gerne mit ihnen handeln.

Rossaussetz
so mit jungen
Pferden einen
worthelt ge-
brauchet.

Ich hab von einem Rossenscher gesehen / der mit Rossen handelte / wann er vier schöne junge Ross eynerley Haar im Stall stehen hatte / vnd in den Stall kam / da hatte er eine Geißel oder schmeltsche Rute zur Hand geleyet / schrye er die Pferde an vnd peitscht sie / daß sie an den Barrn anfangen zuschnarcken vnd zuspringen. Wann er darnach Kauffteute kriegete / vnd mit denselben in den Stall gieng / schrye er die Pferde an die zeteren vnd bebeten / sprungen auff vnd nider / vnd suchten sich vor schlägen.

Da dachte der Kauffman / es weren sonst so frische / wackere vnd muntere Ross / vnd kaufte balde. Dann wie jener Comicus saget / ut quisque filium vult esse suum, ita est, also muß man auch von Pferden sagen / man kan sie schier wie die Kinder ziehen / wie man sie haben will / drum zucht ein jeder sein Ross nach seinem närrischen Kopff / vnd wanns darnach ein ander Narr krieget / dem diese Narrheit nicht gefälle / vnd wills seine Narrheit lehren / vnd die erste abgewehnen / so wird also mitlerweil das arme Thier verdorben. Aber mit solchem närrischen tolln wesen / ist trawen einem Pferde gar wenig gedienet. Dann in der Furcht vnd in dem Schrecken reißt manlich Ross den Ziegel entwey / manlich stößt sich forne an die Brust oder Schulter schadhafftig vnd gebrechlich / daß es darnach zum Reiten wenig nützlich ist / manlich

gereth gar in furcht vnd schrecken / vnd wird gar wilde vnd vnändig.

Zorn fünffte / alles Futter / was man einem Pferde gibe / muß sein sauber vnd rein seyn / wie dann auch aller Franck. Dann ein Pferd ist von Natur ein reinlich Thier / vnd ist aller vnfaubereit feind vnd gramm. Je reinlicher mans mit waschen / speisen / träncken vnd andern sachen halten kan / je lieber ist ihm / vnd je besser gedeyet vnd nimt es auch zu. Drum wann man ihm ein Futter Haber vorgeben will / so schwinde man allen Staub / Spreu vnd andere sachen zu vor rein herauf / lese alle Lehmlöser Mäuse vnd Rattendrecke / Hüner vnd Sperlingskoth / Knoten vnd andere schädliche dinge rein herauf / vnd reume auß der Krippen alles rein zu vor herauf / ehe er ihm das Futter hinein schüttert.

So soll man ihnen auch das Hew niemahlen also vorlegen / wie mans vom Hewboden herunter genommen hat / sondern man solt sein zu vor zwischen den Händen reiben / daß aller Staub vnd Vnflath herauf falle / ist etwas schimlich vnd unrein worden / so werffe ers weg / in Weist / daß sie rein Futter kriegen / vnd nicht dämpffig vmb die Brust werden / die Wärme bekommen / oder sonst krank werben.

Wann man sie träncken will / so soll man das Wasser nicht darzu nemen / dzim Saß eine weill gestanden / oder darein Hew / Stroh / Staub / Heyel oder was anders vnreines gefallen ist / sondern man soll jnen allezeit frisches holen / vnd dasselbige vorhalten. Man muß auch achtung auff das Wasser geben / daß sie trincken sollen / dann alle Pferde wollen nicht alle Wasser gern trincken / wann sie gleich durstig seyn / sie sind ihnen auch mit alle gut vnd gesund. Ich habe Wasser gesehen / davon die Ross von stund an gestorben seyn / wann sie darauf getruncken haben / villicht / daß sie gar zu kalt vnd frisch gewesen.

Etliche wollen / daß die trüben Stiefwasser den Rossen am aller gesündesten seyn sollen / so sühret man auch / daß bißweilen die Pferde die Wasser selber zuvor trüben / vnd mit den Füßen strampeln / ehe sie trincken: Es ist auch der hocherfahrne Philosoph Aristoteles der Meynung / daß man Rosse vnd Camel auß den trüben Wassern träncken solle / aber wie solches den Pferden gesünder seyn solle / dann das reine Wasser / das kan ich bey mir noch nicht finden.

Es wollen etliche / man solle ihnen das Futter mit Wasser begießen / oder besprengen / aber weil Haber / Heyel vnd Hew rauch vnd dürr Futter ist / so achte ich vor nötig / daß man ihnen Haber vnd Heyel begieße / damit das treuge Futter den Pferden nicht schade.

Man findet auch etliche freßige Pferde / die das Stroh vnter ihnen wegfreßen / wann sie das ander Futter auffgessen haben / wanns gleich vnrein Stroh ist / da lassen sich nun etliche düncken / es schade den Pferden / etliche aber meinen es sey ihnen gesund. Meines erachtens aber muß es ihnen gar vngesund seyn / vnd den Arthem verhindern / daß sie nicht wol Arthem zu sich ziehen können. Drum wer ihnen nun solches erwehren will / der lege ihnen ein Beißkorb an / wann sie sich satt gessen haben / so werden sie es wol bleiben lassen. *Beißkorb*
Petri, de Cresc. lib. 9. cap. 5. Colum.
lib. 8. c. 29.

Das

Das XV. Capitel.

Von der Strew vnd Lager der Pferde.

Pferd-
strew/wie
sie soll ge-
halten wer-
den.

Die Strew soll man den Pferden fein sauber vnd rein halten vnd des Morgens den Pferd, hoch mit einer Strewgabel fein herauff schütteln / vñ sampt dem Stroh / welches die Nacht zum näs- festen gemacht / herauff auff den Mist bringen / vñ das andere treuge Stroh fein vnter die Krippen bringen / vnd den Stall durch vnd durch fein sauber vnd rein aufsehren / daß es alles im Stall fein reinlich ist. Dann solches ist den Pferden sehr lieb vnd angenehm / dieweil sie ein reinlich Thier seyn / diener auch zu Erhaltung vnd Vermehrung ihrer Besundheit / dann solcher gestank die Luft vergiftet / vnd den Pferden den Athem verderbet. So ist auch einem Knechte rühmlich / wann er alles im Stalle fein sauber held / dz Menschen vnd Vieh Lust haben drinnen zu seyn / dann da soll ein jedes an seinem Ort hangen vnd sitzen / vnd soll alles fein geschwergt / gebugt vnd gesteret seyn / dz einer eben so grosse Lust haben kan im Pferd stall / als in seiner eygenen Kammer zu seyn.

Pferd-
strew/wie
sie Wint-
terszeit sol
jauerlicher
werden.

Des Abends vnd zu Winterzeit / wann sie ruhen / vnd warm sollen gehalten werden / muß man ihnen sonderlich ein gute vöilige / reine / gleiche Strew machen / darzu man erstlich das Stroh / so sie die vortige Nacht gehabt / vnd vnter die Krippe gelegt worden / brauchen soll / darnach soll man ihnen fein rein Stroh oben auff dasselbige strewen. Dann des Nachts pflegen sie sich zum meisten zu legen / vnd zum längsten zu ruhen / vñ thut ihnen die Kälte im Winter eben so wehe / als im heißen Sommer die Hitze.

Pferdstal-
lewie sie zu
bauen.

Drumb muß man ihnen zu Winters vnd Sommerzeiten / Hitze vnd Frost lindern vnd abwenden / wie man immer kan. Diesem aber kan bald im Anfang / wann man einen Pferd stall bauen will / gerathen vnd geholfen werden / dann Pferd ställe soll man bauen wie die Weinkeller nemlich / daß sie im Winter fein lawliche / vnd im Sommer fein kühl seyn. Drumb lassen auch grosse Magnaten vnd reiche Leute ihre Ställe gemel- miglich welben. Kan aber ein anders ditz nicht also haben / so muß er sonst sehen / wie ers machet / dz die Pferde im Sommer fein kühl / vnd im Win- ter fein lawliche stehen. Als daß man den Pferden im Winter eine gute warme Deck oder Kose vmb die Brust bindet.

Pferde sol-
len nie naß
stehen.

Es pflegen auch eilliche Pferde die Strew mit den fördersten Füßen von einander zu scharren / vnd gar vngleich vnd vnheimlich zu machen / denen muß man sie mit der Gabel offt fein gleich machen. Man soll auch Pferde bey Eiß vnd Eeben / mit den Füßen nicht naß stehen lassen / dann darvon entspringen viel böse Krankheiten / darvon ein Pferd gar verderben kan.

Das XVI. Capitel.

Vom Wischen oder Schrapen.

Pferde/wa-
rumb sie zu
wischen.

Es ist ein alt Sprichwort / des Herrn Auge mach das Pferd fett: Ein Herr muß offt im Pferd stall seyn / wie dann ein Frau im Kühestall / daß er überall fleißig zu sehe / daß seinen Rossen ihre gebührliche Wartung widerfähret. Darumb

haben auch die Alten gesagt / daß ein Pferd stall hart an des Herrn Kammer stehen soll / daß er immer darzu sehen / vnd achtung drauff geben kan / daß den Pferden das Futter nicht gestohlen noch entwand wird. Sonderlich muß er achtung drauff geben / daß die Pferde offt vnd wol geschra- pet vnd gewischt / vnd fein sauber vnd rein ge- halten werden. Dann das ist ihnen offmalen so nötig vnd gut / als ein Futter / sie nehmen auch von solchem wischen vnd reinigen gar wol zu also daß man auch an diesem einigen erkennen kan / ob ein Ross wol oder vbel gewartet werde.

Dann wann ein Pferd mager / straubig / dünn vnd außgemergelt ist / daß ihm hinten die Hüf- ten gar herauff stehen / vnd man ihm alle Rippen in den seiten sieht / so ist es ein gewiß Zeichen / daß dasselbige nit wol gewart vnd gestriegelt wird / vñ bekompf solch Ross endlich ein schwere oder stete Müdigkeit / vnd wird gar krafftlos. Drumb habē die Alten / wann sie solches an einem Pferde ge- merckt / bald dazu gethan / vnd habens offt vnd fleißig striegeln vnd mit der Hand offt vberstrei- chen lassen. Columella sagt / Es diene ein Pferd mehr vnd sey ihm auch gesünder wann man ihm mit nidergetrakter Hand offt vber den Rücken fehrer / vnd ihm den Rücken also abstreicht / als wann man ihm vberflüssig essen fürschüttert.

Es wollen aber die Alten / wann man ein Ross / striegeln oder wischen will / so solle mans auß dem wie vnd an Stalle führen / vnd etwan an einem feinen gelege / welche Dre- nen Orth fein lang anbinden / daß es gleichsam sie zu strie- gar frey vnd vnangebunden / vnd solle der Dre- geln. vnten mit keulichen Feldsteinen gepflastert seyn / vnd soll mans fein freundlich mit der Schrapen krauen / daß ihm nicht wehe geschehe / vnd den Staub mit einem alten Schwanz / als wie mit einem Fliegenwedel abklopfen / daß er von ihm stiege: vnd soll oben am Halße anheben vnd von dannen herfür schrapen. Eilliche wollen man soll an der juba oder am Halshaar vnd am Schwanz anfangen / vnd sie mit einem nassen Kamm fein fleißig durchklemmen. Dann dieses machet / daß sie ihnen fein lang wachsen.

Welche Haar einer an einem Pferde lang ha- ben wil / die muß man offt nezen oder naß mache / vnd wovon als die Stirn vnd halshaar / vnd die Haar im sie klar wer den. Schwanz. Xenophon sagt / Es schade einem Pferde am Gesichte gar nichts / wans gleich auff der Stirn so lange Haar hat / daß es ihm auch vber die Augen gehet / sondern sey ihm gar gut / dann es hindere / daß ihm nichts in die Augen fallen könne. Sonderlich sprichet / wasche ihm das Haar sehr / wans mit Sero geuezt wird / was er aber eygentlich dann meynet Schotten / Wa- ditz / Molcken / Käsewasser oder Buttermilch / kan ich nicht wissen.

Es haben aber die Alten darumb gewolt / daß Pferde / wa man ein Ross nicht im Stalle / sondern außhalb rumb sie nie des Stalles striegeln solte / damit der sennige / so die in Ställen zu striegeln. Dann eilliches ist vnterw / beist oder schleat / gieng man nun beym Haupt zu ihm / so möches ihn beif- sen / gieng man aber von hinten zu ihm / so möches einen schlagen.

Darnach soll man das Ross vom Halße herfür striegeln vber den ganz Leib / vnd im striegeln dar- 83 auff

auff gehen vnd dahin allein sehen / daß man ihm die Haar empor bringe/ vnd darnach den staub drunter/ den Haaren nach / fein heraus bringe. Was aber harte theil des Leibes / als der Rückgrad vnd andere dergleichen sind / da muß man Bescheidenheit zu brauchen/ dann sich die Pferdschrape dahin nicht schicken. Den Rückgrad muß man mit nidergedrückter Hand abstreichen/ vnd den staub heraus bringen. Dañ weil dieses gleichsam ein Sittel ist/ drauff der Reuter sitzen muß/ so muß der mit der Striegeln nit wund ober verlegt werden / den Kopff muß man ihm fein sauber mit Wasser waschen vnd rein machen.

Pferde /
warumb sie
mit Seiffe
zu waschen

Ich hab auch wol von reiden vornehmen Leuten erfahren/ daß sie ihre Köpff/ wann sie sie genug gestriegelt haben/ mit Seiffe gewaschen haben ober den gangen Leib dason seyn sie fein glatt vnd sauberlich worden/ vnd sind wol gediehen/ haben einen feinen fleischlichen dicken Leib bekommen. Das Haar auff der Stirne pflegen sie ihnen auch fein rein aufzuwaschen / daß es auch fein lang wächst vnd hübsch wird. Dann wie Vort den Maulhiern vnd Eseln lange Ohren gegeben hat/ damit sie ihnen die Fliegen auß den Ohren jagen können/ also hat er den Pferden die lange Stirnhaar geben / damit sie die Biemen vnd andere Fliegen abreiben. Darumb thun diese gar vbel/ die die Stirnhaar vnd Halshaar ihren hüpschen Pferden abschneiden/ vnd ihnen die Schwänse mügen/ vnd machen sie also selber greulich vnd zu schanden / sie thätens dann erwan vmb der Ränder/ Läuse/ außfallung der Haar oder anderer Krankheit willen/ der Pferde / die sie bißweilen in den Haaren derrer Dertter bekommen.

Pferden
sollen die
Haar nit
abgeschnit-
ten werden

Etliche lassen sich düncken / sie werden beherzt vnd mützig/ wann man ihnen die Schwänze ver- stuzt/ welches ich nit glauben kan/ dann Vort hat dem Pferde seinen Schwanz zum Fliegenwedel geben/ daß sichs der Fliegen damit erwehren soll/ den soll man ihm lassen / vnd es nit so spöttlich beschimpffen/ dann es ist einem Pferde ein grosser Spott / wann man ihm seinen Schmuck vnd Zierden nimpf.

Hund so
Alcibiades
gelaufft.

Alcibiades kaufte einen schönen Hund vmb 700 Kronen/ vnd ließ demselben den Schwanz abhaben/ daß nur die Leute etwas von ihm zu sagen hätten / dann sie hielten vor einen grossen Schimpff/ wann ein arm Ehter also verstimpt ward/ der Schwanz ist eines Pferdes beste Zier/ vnd die Alten haben/ allerley Argneyen gebraucht daß sie ihren Kössen nur seine dicke breite Schwänze gezeuget haben/ dieweil sie auch ihre Helm auff dem Hantpe damit geschmückt vñ sie vor straußfedern gebraucht.

Pferde/ an
welchem
Ort sie
zu strie-
geln.

Vort hat einem Pferde die Stirnhaar geben zum Schug der Fliegen in den Augen/ die Halshaar dem Reuter zu hüff/ dz er sich daran halten/ vnd desto leichter außs Köß steigen kan / die Schwanzhaar / dz sichs der Fliegen damit erwehren kan. Das geschicht wol bißweilen/ daß man den Wilden die Halshaar abschneidet/ wann man sie mit einem Esel zulassen will / dann sie lassen keine Esel zu sich/ weil sie die Halshaar haben. Vnten am Bauch pfleger man sie nicht offte zu striegeln/ dann es ist dem Pferde zuwider / vnd wann mans darein belt / so samlet sich da viel dinges/ das hernachmal dem Köße schädlich ist/ oder bleibet ja sonst der Ort mit lange schön.

Die Bein kan man auch nit schrapen/ dann es ist gefährlich / sie lohnen einem bißweilen / wann man ihnen zu harte kompt. Etliche wollen/ man soll sie ihnen mit Wasser waschen / aber es ist einem Köß vnten am Hufen nit gut wann man ihm den Schenckel offte nass macht.

Es haben auch etliche bey den alten ihre Pferde mit einem geschnigten breiten hols gestriegelt/ vnd sonderlich gesochrene dinge gehabt/ damit sie die Köß fein schiedt vnd glatt gemacht haben. Alle Tag soll man sie zweymal schrapen / einmahl des Morgens/ das andermal des Abends.

Das XVII. Capitel.

Vom Einzäumen der Pferde vnd Satteln.

Wiewol ich droben im 14. Cap. hiervon auch etwas gesagt habe/ so muß ich doch hier der Einzäumung noch einmal gedencken / vnd was mehr darvon sagen: Wann man ein Köß einen Zaum anlegē will/ so muß es zuvor wohl gestriegelt/ gekemmer vnd gebugt seyn / darnach muß man von der linken Seiten des Kößes zu ihm gehen/ das obere theil des Zaums in der rechten Hand/ vnd das Gebiß in der linken Hand haben/ vnd ihm also den Zaum anlegen Will das Pferd das Gebiß in den Mund nicht nehmen / so reibe vnd plage es nit mit dem Gebiß auff den Zähnen vmbher/ das ihm das Zahnfleisch bluret/ wie etliche grobe Hempel pflegen zu thun / sondern stecke ihm den Daumen auff der seiten in Mund / so thuts endlich den Mund bald auff/ vnd nimbt das Gebiß zu sich / will es aber den Mund nicht auffthun/ so spricht Xenophon, man soll ihm die Lippen/ die vor dem Hundszahn ist / drücken/ so werde es dñ Maul wol auffthun/ etliche besprengen die Gebiß mit Salz/ daß sie es desto lieber annehme.

Pferde /
wie sie zu
zäumen.

Vor allen dingen aber muß man sich befeiffigen/ dz man ein Köß nit hartemütlich mache/ welches pfleger zu geschehen / wann man das Pferd mit dem Zügel hart an sich zeucht. Item/ man muß zusehen/ dz der Zaum von beyden seiten weit genug von des Kößes backen wegstöbe. Dann wann mans mit dem Zaum hart an sich zeucht/ so bekompt er harte dicke Haut/ vñ fühlet darnach nichts mehr da/ vnd ist dz Köß alsdann gang vnd gar verdorben/ dann was ist einem Reuter mann ein Köß nütze/ wann ers nicht lencken kan/ wann vnd wohin er will/ wann aber der Zaum vmb das Gebiß vnten fein weit ist/ so kan das Köß mit dem Zaum im Munde fein spielen/ vnd ist etwas freywilliger oder freymütiger / wans seinem Herren nit also engentlich gehorsamen darff.

Pferde/
wodurch
sie hartmüt-
lich werden

Drumb vermahnet Xenophon, daß einer der mit Pferden vmbgehet / sich dessen zum höchster befeiffigen soll / daß ein Köß fein weichmütlich sey/ vñ lehret/ man solle ihm den Mund ein wenig krawen / vnd bißweilen mit warmen Wasser waschen/ bißweilen auch salben / dann damit wird auch eines Menschen Leib zart vnd weich erhalten/ daß er leichtlicher fühlet / dann mit den andern Gliedmassen / damit man kerig arbetet/ vnd dardurch dieselbige verhärtet.

Wann man den Sattel aufflegen will/ so muß man in dem Köß auff der linken seite herzu bringē/ vnd in den selbigen ohne Tumult fein sanfft vnd mehlich aufflegen/ vnd wol zusehen/ daß man ihn oben recht auff die Hüfte lege / vnd daß ihm nichts auff dem Rücken schädlich sey / daß es auff

Pferde/
wie sie zu
satteln.

dem

de Rücken drücken/ oder sonst in reiten beschä-
digen möchte/darnach soll man die Gurt/der vom
Sattel omb den Leib gemacht wird/ bey den för-
dern Weinen fest zumachen. Dann se fester das
Kosß gegürtet/ se besser man reiten kan/ vnd wann
länger im Sattel stehen soll mit dem Zügel oben
an die Kosen binden/ daretin man den Pferden
das Hew zu legen pfleget. Besiße Petrum de
Crescent. lib. 19. c. 4.

Das XVIII. Capitel.

Vom Auffsitzen.

Pferde /
wie sie auf
dem Stall
zuführen.

Wann man ein Kosß auß dem Stall führen vñ
auffsitzen will/ so spricht Xenophon, wann
mans bey dem Zügel führet/ so solle man ihm den Zü-
gel nicht zu lang lassen/damit es nicht etwan Ges-
legenheit zu einer Vüberey bekomme/ vnd dieselbe
ge vollbringe: dann etliche/wann sie die Kosß auß
dem Stalle ziehen/ gehen sie voran/ vnd lassen das
Kosß mit einem langen Ziegel hinter ihnen herge-
hen/ das läßt ihm Xenophō, durch auß mit gefal-
len/sonderlich wann man ihr mehr dann eines zu
gleich her auß führet. Dann wann die alle so lang
solten geführt werden/würden sie einander einan-
der beißen/oder sonst einander widerwertig seyn
Drumb sage er/ soll man sie fein kurg führen/vnd
neben ihnen an der seite hergehen/ so können sie so
leichtlich keine Vüberey thun.

Pferde /
wie sie an-
zubinden.

Will man ein Kosß etwan her auß dem
Stall anbinden/das es eine weile stehen soll/ ehe
man auffsetzet/ so muß mans fein lang binden/ das
es desto freyer sey/dann daran haben gute Pferde
sonderlich wol gefallen.

Es soll auch ein guter Reuter offte nach dem Ort
sehen/da das Kosß in aufflegung des Sattels ge-
gürtet wird/ das der selbige nicht beschädiget/ oder
durchrieben/ oder sonst verlegt werde: vnd da
sich auch etwan befindet/ das schadhafftig were:
musste man demselbigen bald zu hülf kommen/
vnd es hehlen/damit nicht ein ander Schade dar-
auß entstände.

Pferde /
warumb
sie zum
Auffsitzen
in gewöh-
nen.

Man soll auch ein Kosß in allwegen darzu ge-
wehnen/das es gerne lisset auffsitzen/ beydes ohne
Sattel/ vnd mit dem Sattel/ wie dan auch ein jeder
Reuter so geschickt seyn soll/ das er auch ohne
Sattel sich auff ein Kosß werffen/ vñ also schlech-
ohne Sattel im Nothfall darvon reiten möge.
Doch pflegen vnser Leute hier etliche eufferliche
Hülffe zu brauchen/das einem Kosß im auffsitzen
nicht zu wehe geschehe/ als ein Kloss/ oder einen
grossen Stein/ oder sonst einen/erhöheten Ort.

Pferde / zu
gewöhnen/
das sie ger-
ne lassen
auffsitzen.

Will ein Kosß im Auffsitzen nicht still stehen/ sons-
dern wegert sich hefftig/ so muß man ihm gute
Wort gebē/vnd sich mit ihm schmeicheln vnd strei-
chen/dz es endlich zu frieden wird. Dan diß ist alle-
zeit besser/dann wann mans mit Dreyworten o-
der Schlägen darzu treiben oder zwingen sol. Da
wann mans mit großem Geschrey/ rufen/ schla-
gen vñ anderer Vngestümmitigkeit darzu nötiget/
so wills hernach malen nicht gerne auffsitzen lasse
sondern zittert vnd sermet allezeit wans den Auff-
sitzer anständig wird. Was iunge Kosß seyn die seyn
gemeinlich mutig vnd können obel stille stehen/
wann man auffsitzen will/ dann sie wollen jmer
gerne fort/sonderlich wann andere Pferde mehr

vorhanden seyn/denen sie nachsehen. Die alten
Teutschen haben in den Hystorien das Lob/ das sie
sich ohne Sattel/ wann sie nur das roß oben bey
den Haaren ergriffen/auff ein roß haben schwin-
gen können/wann sie gleich eine vollerüstung an-
gehabt/vñ habens vor eine grosse Schande gebal-
ten/wann einer ein Sattel gebraucht hat/wiewol
ein Sattel kein böß ding auff dem rosse ist/ dann
er dienet zum Weich vnd auch zum fest sitzen.

Im auffsitzen muß man sich vorsehen/das man
den Handzaum nicht an sich zeucht/ vnd das man
ihn fein zugleich zu sich nimbt/wann man auffge-
setzten ist/sonst werde sie hartmülig. Wer auff ein
roß sitzen will/der soll fein stille zu ihm gehen/ vnd
ihm freundlich zusprechen/mit dem Munde schma-
gen/es mit der Hand fein freundlich streichen/ vñ
sich auff freundlichste gegen ihm erzeigen/ als er
immer kan/ so wird das roß zum auffsitzen willig
werden/vnd damit gerne vnd wol zu frieden seyn/
wie auch des Alexandri Bucephalus that. Da-
rumb soll auch ein Herr offte im Stall omb seine
Pferde seyn/nicht allein das er sehe/wie sie gewar-
tet worden/sondern auch/das er ihnen bekant wer-
de/vnd sie seiner gewöhnen/ dann ein Kosß läset
keine lieber auffsitzen/dan den/der stetig omb ihn
ist vnd wartet/oder seinen Herrn/ den es wol kens-
net. Die alten sage wer sein Weib lieb hat/der sol
sie nicht zu fremdden collationibus vnd Versams-
lungen gehen lassen/dann sie bringen immer was
neues zu Haus/von fremdden Sitten/ Kleydun-
gen vnd dergleichen: also auch/ wer ein gute Kosß
hat/der solt nicht offte ver eihen/dan er bekomp-
t offte gar verändert vnd verdorben wider zu Hause

Pferde wie
im Auffsi-
zen mit ih-
nen vmbzu-
gehen.

Wann man auffsitzen will/ soll man erst den
Handzaum gerade in der mitte ergriffen mit der
lincken Hand/ sampt dem Sattelknopff/ vnd mit
der rechten Hand am andern theil des Sattels de
Leib also hinauff schwingen/das er mit der schwer-
heit seines Leibs dem nicht beschwertich ist. Es ist
auch gut/ vnd einem Kosß sehr bequeme/ wan ein
Herr auffsitzen will/ das ein diener auff der an-
dern seite den etnen Stegreiff halte/ vnd im Auff-
sitzen fest niederziehe/ allein den Zaum muß er nicht
anrühren/sondern dem Kosse seinen Mund frey
lassen/auff diese weise kan einer besser vnd leichtli-
cher auffs Pferd kommen/ vnd wird das Auffsitze
dem Kosß nit so beschwertich vnd sawer: Wann
man auffgesessen ist/so ziehe man balde den Hand-
zaum zu sich/ so wird das Kosß das Haupt empor
heben/ vnd vermercken/das es fortgehen soll/ als
dann läset man den Zaum ein wenig wider nieder
sinken/ doch nicht zu sehr/ sonst werden sie
erregt vnd leichtlich müde.

Es ist auch nun ein Brauch bey den Teutschen
worden/ das sie sonderlich wann sie zum Kiege
stehen/oben bey dem Handzaum auch mit ein zum
lich Karck Kettlein haben. Dann die Feinde pfle-
gen ihn in der Schlacht die Handzäume entzwey
zuhaben/so werden sie der Reuter leichtlich mäch-
tig. Darum nun der Feind solches nicht mehr so
leichtlich thun könnte/ brauchen die vnsern mit den
Handzäumen auch solche Kettlein mit vnter/da-
mit sie bey der Reiterung ihrer Kosß allezeit
bleiben mögen.

Kettlein
am Hand-
zaume/
warumb es
von den Fe-
inden ge-
braucht
wird.

* *

Eg li Das

Das XIX. Capitel.

Vom Reiten.

Pferde /
wie sie zu
tummeln.

Reiter so
sich wund
geritten/
womit sie
sich errei-
zen sollen.

Wann mancher auff's Ross kompt/ so zeucht er den Zaum an sich/ sticht das Ross an / vnd wirff es einmal herum/ oder sprengt einmal oder etliche/ damit das Ross mützig werde/ dann etliche haben Lust zu mütigen Rossen.

Mancher ligit mehr auff dem Ross/ dann das er droben sitzet/ der drucket vnd schwächet das Ross mehr mit seiner Faulheit / dann mit seiner Last. Dann er machet das Ross vnter im viel schwerlicher gehet/ vnd ehe müde wird dan sonst. Solche Reiter müssen gute aufgefülte Sättel haben/ sonst reiten sie sich leichtlich durch / daß sie roh im Hindern werden. Vnd wann nun solches geschicht/ so haben die alten diesen Rath geben/ daß sich derselbige faule Reiter mit dem Schan des Pferdes schmieren soll/ den es im Vnde oder sonst um die Scham von sich gibt/ so vergebet ihm der Wolff den er geritten hat. Vnd soll sich ein solcher Reiter sonderlich befeissen / daß er den Sattel fest auffgürtet / wan er reiten will/ sonst welsch sich die Last auff dem Rücken des Pferdes/ vnd reibet sich endlich durch / vnd wird also das Ross verderbet.

Ein Ross das seine frische Schenkel hat/ das läßt sich im Reite leichtlich hören/ daß es hat auch einen frischen Erter/ vnd schlegt die Füße sein frische auff die Erden/ daher sie die Gelehrten sonipedes nennen/ vnd Virgilius sagt von einem frisch gehenden Ross: Quadrupedante putrem tonito quatit vngula campum.

Man muß auch im reiten Achtung geben/ wann sich ein Ross für etwas schweet/ daß man alsdann mit ihm nit vngestümme wie Balam mit seinem Esel/ im 4. Buch Moysi am 22. Capitel/ sondern sein freundlich verfahr/ ihm gute Wort gebe/ vnd also zuspreche/ daß es vernehme/ daß sichs nicht zu fürchten habe. Dann wann man sie da mit Sporen stechen/ vnd mit gewaltigen Schlägen zwingen will/ daß sie zu gehen sollen/ so werden sie immer widerwertiger/ vnd gehen immer mehr zurücke/ dann für sich/ vnd denken sie bekommen die schläge vnd Seitenstiche von dem dinge darvor sie sich schewen/ vnd behelt darnach einer allezeit einer ein schew Ross. Wann es ja nicht hinā gehen will/ so greiffe einer das jenige an / darvor sichs fürchtet/ vnd führe es darnach sein mehlich darzu.

Schenkel
soll man
vnter dem
reiten stille
halten.

Vnter dem reiten soll man die Schenkel stille halten/ vnd nicht immer das Ross mit den Sporen stechen/ sonst gewöhnen sie des stechens vnd achtens darnach nicht groß/ wann man ihnen gleich beyde seiten zusicht/ daß das Blut hernach rinnet. Ein Spornete kan viel bey einem gutwilligen Ross thun/ wiewol es immer besser/ es thue ein ding gut willig dann gezwungen.

Pferde/ wie
an Bergen
mit ihnen
zu handeln.

Wann man gegen Berge vnter reiset/ soll man das Ross vnter dem Handzaum an sich halten/ daß es langsam vnd vorsichtig gehe / vnd nicht erwan in schwan komme/ vnd sich darnach nicht auffhalten kan. Gegen Berge läßt man ihm den Zaum desto länger/ daß es am steige nicht gehindert werde/ welches mit aller Gewalt geschehen muß. Wie wol meines erachtens/ ein reuter auch wol ein wenig vom Ross abretten möcht / wann er an solche

Berge käme / vnd möcht das Ross bey dem Zügel herunter oder her auff führen/ wann die Berge gar schüssig vnd niedrig weren. Dann wie einem Menschen solche Berge beschwerlich seyn/ man gehe sie hinauff oder herunter/ also sind sie vielmehr einem Ross beschwerlich: Vnd sollen die nun auch mit einer Last darzu bewegt werden/ so gehet bisweil ohne Schaden schwerlich ab. Will man gegen Berg arbeiten / so muß man den Leib hinter sich rehren/ gegen Berg aber vorsich / damit man dem gehenden Ross zu hülf komme/ vnd muß im den Zaum schiessen lassen. Will man vber einen Graben setzen / so muß man den Hauptzaum gar schiessen lassen/ vnd dem Ross zusprechen. In summa/ ein Pferd im Reiten recht regieren/ ist ein Kunst/ dan es will gleich so wohl einen feinen Regenten haben/ als ein Mensch. Es lege einer einem stolzen Ross einen gewaltigen oder schmucken Zeug an / von gelben oder weissen Spangen/ Helffenbein/ Sammet/ schönen Quasten/ vnd dergleichen/ vnd besche es darnach/ in welchem es besser gehen wird/ es hat traun seine sonderliche Lust vnd Befallen an einem schönen Zeuge/ der sein sauber vnd reinigtlich gehalten wird/ vnd gehet allezeit besser vnd statlicher in einem schönen / dann in einem gewaltigen Zeuge.

Noch eins muß ich gedencken/ wer im Winter vber Feld reisen oder reiten soll/ der gebe Achtung auff den Schnee/ daß er nit in einem Graben fällt da muß er sehen/ wo das Gras durch den Schnee sticht oder nicht: daß wo Gras durch den Schnee gesehen wird/ da ist keine Grube/ da mag man wol hinreiten: wo man aber Schnee/ vnd kein Gras sieht/ da reite einer nicht hin/ dann da ist gewislich ein Grabe.

Wer mehr vnd etwas weit aufftrigers von diesen Sachen haben will/ der lese den Hippocomicum Camerarij vnd Xenophonis Büchlein/ de re Equestri/ darauff ich hier viel gezogen/ weil es ein jeder also nicht lesen oder haben kan.

Das XX. Capitel.

Vom Ross bereiten oder gewöhnen.

Wer ein gut wolgezogen Ross haben will / der muß es bald in der Jugend recht vnterweisen vnd vben lassen: vnd das sollen Rossbereiter thun/ wie sagt Xenophon, Dann er will / daß in einer Stadt ein Magister oder domitor Equorum seyn sol/ den sol der Adel vnd der Ritterorden halten/ der die jungen Ross gewöhnen vnd lernen könnne/ wie es ein jeder wolle. Dann er spricht/ vnserer junge Gesellen müssen gelehrte Ross haben / die sie bald brauchen können / vnd müssen nicht erst mit der Mühe vnd Vnterweisung belegt werden/ wā sie schon zu Felde ligen/ vnd dem Feinde begegnet sollen. Wir Alten aber spricht er/ müssen vnser Haus/ vnserer Freunde vnd vnserer State regieren/ vnd denselben guten rath mittheilen / beydes in Friedens vnd Kriegszeiten. Aber der Adel spricht er weiter / soll eine oder mehr Personen an einem gewissen Ort haben/ da sie die Ross bereiten/ vnd ein jedes nach seiner Hand gewöhnen / zum Lauff/ zum Sprung / zum Pass/ zum Zelt/ zum Kreuzellauffen/ vnd dergleichen. Allein/ wann denselben ein jung Ross vberantwortet wird / so soll inen des Rosses Herr bald sagen/ wie es haben will

Reiter /
was er
Winters-
zeit in acht
nehmen soll.

Reiter /
was er
Winters-
zeit in acht
nehmen soll.

Reiter /
was er
Winters-
zeit in acht
nehmen soll.

Reiter /
was er
Winters-
zeit in acht
nehmen soll.

Reiter /
was er
Winters-
zeit in acht
nehmen soll.

Reiter /
was er
Winters-
zeit in acht
nehmen soll.

Reiter /
was er
Winters-
zeit in acht
nehmen soll.

Reiter /
was er
Winters-
zeit in acht
nehmen soll.

Reiter /
was er
Winters-
zeit in acht
nehmen soll.

Reiter /
was er
Winters-
zeit in acht
nehmen soll.

will / zum Schiessen oder Jagen / zum Kriegen / oder zum Rang / zum Sprung oder zum gelinden Gang. Allein man muß auch denselben Zuchtmelstern ein solch Ross vberantworten / das kein stille / fromb / sanffmütig vnd gedultig sey / das gerne vmb Leute ist / vnd Lust etwas zu lernen hat. Dann das müssen sie zu vor zu Hause lernen von denen / die sie täglich führen / vnd warren. Dieselbige wissen ihren Zorn / alle ihre Sitten vnd Geberde / was sie verdreup / vnd was ihnen wolgefällt. Drum müssen sie dieselbigen erstlich ein wenig gewehnen / vnd sie oft an greiffen an den Vertern / da sie gern angegriffen seyn / da es ihnen wolthut / vnd das sind gemeinlich die Verten / da sie dicke Haar haben / vnd die sie selber nicht erreichen können / wann sie da etwas verdreulich haben / als oben an der Stirn / in den Stirnhaaren.

Pferde wie sie zu gewehnen / daß sie sich vor nichts fürchten.

Es sollen auch dieselbige Curatores oder Aufsichter der jungen Füllen / sie bald im anfang gewehnen / daß sie nichts schrecken / sollen sie oft mitten durchs Volck führen / daß sie der Leute gewöhnen / sollen sie an die örter bringen / da mancherley Gestalten seyn / die ein seltsam Ansehen haben / da mancherley Stimmen vnd Geschöne / Poltern / Schiessen vnd Plagen ist / vnd wann etwas ist / darfür sich das Füllen erschreckt / vnd zurücke praller / oder auß der Seiten aufspringen will / daß es bald senffrige / verschöne vnd zu frieden se: reche / vnd ihm mit freundlichen Worten weise / daß diese ding nit zu schrecken noch zu fürchten seyn.

Ein solch Ross / sage ich nun / soll man einem Pferde-Rectori vberantworten / der solls darnach seiner Art nach / wann die nur gut ist / vollend gewehnen / dann erstliches hat Lust zur Hoffart / zu einem hoffärtigen prangenden Trab / daß es sein langsam vnd gravitersch trabet / als wanns nur sonst wegginge: Manches wendet sich vnterm traben von einer Seiten zur andern / bald zur rechten bald zur linken / beisset sich immer selbst / vnd hat also Lust vnd Freude an seinem lieblichen sanfften Gange / manches hat Lust zum frischen Trab / hebt die Schenckel sein frisch auff / vnd setzt sie frisch wider nider / manches läßt sie sanff wider nider sincken / manches hat Lust zu lauffen / manches zum traben / manches zum springen / manches zu einem hüpschen zierlichen Gange / manches zu andern dingen.

Worzu nun der equorum domi or merckt / daß das Ross genaturet vnd geartet ist / wanns nur was guts ist / so soll ers dabey lassen / vnd es darzu gewehnen / daß es im selbigen immer besser / zierlicher vnd geschickter werde. Ist aber böse / vnd siehet vbel / daran sich ein Pferd gewehnen will / so muß ers davor abhalten / vnd was anders lernen.

Man kan auch ein Ross zu dem wol gewehnen / darzu es sonst nicht sonderlich genaturet ist. Drum kan man einem Rossbereiter wol ein Ross vberantworten vnd sagen / wie ers ihm vmb die Gebühr abrichten soll / zum Jagen / Schiessen / Rennen / Secken / Brechen / zum Kriege oder zum Prangen / wie es einer haben will. Dann ein Ross ist ein gelerntig vnd merckhafftig Thier / wie man auch an Rossen mercken kan / die durch die Reiffen springen / legen sich nider als weren sie krank oder todt / vnd treiben allerlei Janta sehen.

Man kan auch ein Ross zu dem wol gewehnen / darzu es sonst nicht sonderlich genaturet ist. Drum kan man einem Rossbereiter wol ein Ross vberantworten vnd sagen / wie ers ihm vmb die Gebühr abrichten soll / zum Jagen / Schiessen / Rennen / Secken / Brechen / zum Kriege oder zum Prangen / wie es einer haben will. Dann ein Ross ist ein gelerntig vnd merckhafftig Thier / wie man auch an Rossen mercken kan / die durch die Reiffen springen / legen sich nider als weren sie krank oder todt / vnd treiben allerlei Janta sehen.

Was rechte mündere Pferde seyn / die haben besondere Lust zum Strecklauff / daß sie einen rechten runden Circel lauffen können / auff welche seiten man es haben wil / zur rechten oder zur linken / darzu muß es ein Rossbereiter alle Tage gewehnen / daß es ihm sein sitzig vnd mit Lust lauffe / eine weile auff der rechten / eine weile auff der linken seiten / vnd doch alles in einem rennen.

Die man nur zum schlechten Lauffen gewehnen wil / die läßt man erstlich sein mehlich angehen / darnach immer seher lauffen / bis sie endlich in vollen hügen vnd geschwinden Lauff kommen / vnd leglich läßt man sie wider mehlich auffhören / wie sie erstlich angefangen haben. Man kan auch erstliche gewehnen / daß sie schnell vnd plötzlich wiederumb still stehen / aber das kan nicht ein jedes also enden.

Die Römer haben ihre Kriegsstöße vor Zeiten zum schnellen Lauffen / vnd zum Strecklauffen / oder Rad ein auffen / wie wir es nennen / gewehnet / das haben die alten Deutschen nicht gethan / sondern sie haben gerade zugehen / vnd im Nothfall auch durch ein Wasser mit einem setzen müssen / wie Cornelius Tacitus schreibt. Doch haben sie nicht viel vom Reifigen Zeug gehalten / sondern sich vielmehr des Fußvolcks beissen / aber hernach haben sich auch grossen fleiß auff den Reifigen Zeug gewandt / wie Strabo lib 4 zeiget.

Römer wie sie ihr: Kriegs-stöße gewöhneten.

Etliche gewehnen ihre Ross / daß sie damit auff einer Stufe oder Treppen hinauff vnd herab retren können: daß sie mit ihnen von einer Brücken ins Wasser / oder von einem andern hohen Ort in einen Graben springen / vnd von dannen widerumb herauff auff die flache Land steigen / daß sie auff die Knye nider sitzen / vnd auffsitzen lassen.

Pferde gewöhnen daß sie mit einem vber ein Graben setzen.

Etliche rennen mit ihren Rossen von Bergen herunter vnd wider hinauff / springen vber die Gruben / vnd wider herüber / wer solche ding sein Ross in der Jugend lernen wil / der muß erstlich das Ross bey dem Zügel nehmen / vnd vber einen Graben springen / vnd darnach das Pferd mit dem Zügel nachziehen / vnd vermahnen daß es auch zu ihm herüber springet / wills nicht / so sey einer mit einer Ruthen oder Peurschen hinter ihm / der streich flugs drauff / daß es hinüber muß: So wirds einen grössern Sprung hinüber thun / als es gefolt / vnd wird endlich der Schlägenicht mehr erwarten wollen / Sondern so bald es mercken wird / daß einer hinter ihm kompt / so wirds seinen sprung thun. Wie mans darnach mit ihm gemacht / da es ledig gewesen / also soll mans darnach mit ihm auch machen / wann man droffen sitzt / vnd erstlich mit ihm vber schmale / darnach immer vber weitere Gräben springen / wann es aber springen soll / so muß man ihnen die Sporn mitgeben / vnd sie zum springen anstecken / wie man dann auch thun muß / wann es vnter sich vnd vber sich springen soll.

Man soll Pferde gewehnen / daß sie stracks vor sich lauffen / vnd auch balde sich wider vmbwenden können / zur rechten vnd zur linken Seite / auff welche man sie haben wil / sonderlich wo es sandicht oder sonst der Drth darnach gelegen ist.

Pferde gewöhnen auff alle seiten zu lauffen.

Doch muß man sich auch nicht gar zu schnell wenden / daß nicht Ross vnd Mann vber einen hauffentigen. Darnach muß man sie gewehnen /

das sie nach dem wenden bald wider lauffen / das sie alsdann sehr schnell lauffen.

Dan diß muß im Kriege oft geschehen / das man sich umbwendet / vñnd den Feinden nachjaget / vñnd hinwiderumb sich wendet vñnd zu seinem hauffen wider rñnet.

Will man sie gen Berge abzulauffen gewehnen / so muß solches erstlich auff örttern geschehen / die nit so gar gehltig ernidriget seyn / darnach auff einem Lande / das noch gehltiger ernidriget ist.

Aber ich mag hierinnen weiter nicht schreiben / man lese wie zuvor gemeldet / Xenophontem im Büchlein de re equestri. Besiße auch Petrum de Crescent. lib. 9. c. 6. Solstratus sol alich hiervon ein Buch geschriben haben.

Das XXI Capitel.

Was man thun soll wann man mit den Rossen wider zu Hause kompt.

Pferde wie mit ihnen zu handeln / wann sie wider in Stall gebracht werden.

Wann man ein Ross im Felde also geübet vñnd gejaget / vñnd darnach in Stall widerumb in seine Stelle gebracht hat / so solt bald der Knecht / der es sonst pfleget zu warten / mit einem reinen treugen Serohwisch vber den ganzen Leib wider abstreichen / sonderlich die Bein vñnd den Bauch / darnach soll er vnter die Füße / oder die Hufte inwendig auch sein aufsaubern vñnd aufreutigen / vñnd beschen / wie ihm die Eisen noch aufstiegen. Allen Schweiß vñnd Feuchtigkeit muß er ihm fleißig aufwischen vñnd Sattel muß er ihm nicht bald abnehmen / sondern soll die Rosse zuvor vnter ihm erkühlen / vñnd ihre Kräfte widerumb bekommen lassen. Soll ihnen auch nichts zu essen noch zu trincken geben / weil sie noch müde seyn vñnd lechgen / sondern warten / bis sie wider zum Dhem kommen / vñnd dierweil etwa anders thun / das zur Wartung der Pferde dienstlich ist / dann wer einem Pferde guts thun wil / der findet vberal gütig zu thun. Darnach soll man ihnen erst den Sattel vñnd andern Zeug abnehmen vñnd Essen geben / vñnd wann sie wol gessen / darnach auch trincken.

Das XXII. Capitel.

Vom Schwemmen der Pferde.

Pferde wann und wie oft sie zu schwemmen.

Wann pfleget die Ross des Tages zweymahl in die Schwemme zu reiten / sonderlich im Sommer / das ihnen die Schenckel vñnd der Bauch naß werde: Eheman sit aber zum Wasser reitet / sollen sie zuvor sein reime gestriegelt vñnd gekemmet werden. In Winter halt man die Ross gern warm / vñnd reitet sie nicht viel in die Träncke / oder reitet sie ja nit tieff ins Wasser / das ihnen das Wasser bis an den Bauch atenge / damit sie den Leib nit zu sehr erkälten. Dürre Pferde die da hager seyn / soll man nit bis an den Bauch ins Wasser reiten / dann sie erkälten ihnen den Leib / vñnd können darnach nicht zunehmen.

Das XXIII. Capitel.

Wie es in Knecht in seinem Stalle halten soll.

Knecht wie sie in Stalle halten sollen.

Es muß ein segltcher Knecht seines Landes Art nach wissen / wie ers in seinem Stalle halten soll. Wer mit Ackerbaw umghehet / der gibt seinen Knechten in den Stall eine Sege / Bohrer / Beil / Zarte / Schummesser / Messel / Spaden / Haxe / Mistgä-

beln / Hewgabeln / Schüppen / beschlagene vñnd vnbeschlagene / oder an statt derselbigen / eiserne Schaufeln / Sattel / Zäume / Kummee / Sehlen / oder Rutschenzug / eine Schwigbüchse / Schwere vñnd dergleichen / das sie den Rutschenzug sein sauberlich vñnd rein halten können: die fordert man auch alle widerumb von ihnen ab / wann sie von einem wider wegziehen.

Diß vñnd ander ding alles / soll ein Knecht in seinem Stalle sein ordentlich ein jedes an seinem Ort sein aufgesäubert vñnd gereinigt empor hangen haben / das nicht die Pferde darzu kommen können. Dann wann sie los werden / vñnd zu solchem Zeuge kommen so zerbeißen vñnd verschlingen sie den Zeug / alte Bewandelappen / vñnd dergleichen / wie dann vorwizige vñnd wolgewarte Pferde bißweilen pflegen zu thun / wann sie darzu kommen können: vñnd das ist ihnen alsdann sehr vngesund / dann manches soll leichtlich darvon sterben / wie ich selber gesehen.

Das XXIV. Capitel.

Vom Jagt Ross.

In Jagt Ross / welches die Griechen *κυνόευν* nennen / muß nicht ein groß / fett / schwer Ross seyn / dann solche Pferd können nicht wol lauffen. Sondern ein Jagtross muß leicht vñnd schnell seyn / vñnd gewisse Füße haben / das es nicht leichtlich falle: vñnd an die Wurzeln des Waldes nicht leichtlich anstosse. Es muß auch in der eyl vber einen Graben springen können / vñnd sich leichtlich wenden / vor dem Schoß nit erschrecken / oder sonst schwer seyn: So muß es auch einen starcken Athem haben / vñnd ein frisch Herg / das es lang lauffen könne.

Oppianus, ein lieblicher vñnd herrlicher Griechischer Poet / der eitel güldene Vers geschriben / welche billich ein jeder Jünger aufwendig lerne soll / der spricht: wann man Hirschen jagt / so soll ein Jäger ein Ross haben / das *Cerulei coloris* oder himmelblaw sey / wann man Behren jagt / so soll der Jäger *glaucum equum*, ein graw oder Apfel graw Ross haben / in der Schweinsjagt / ein schwarz Ross / in der Löwenjagt ein Ross das Blafaugen hat / in der Pardenjagt ein roth gelb Ross.

Die Jäger vñnd Wildschützen pflegen auch ein Schjefross zu haben / das sie brauchen / wann sie an den Wassern oder Seen das Wassergeflügel schiessen wollen / die müssen auch sonderlich darzu gewener werden / das sie recht gehen / vñnd hinder ihnen / vor ihnen / vñnd vnter ihnen / nach Gelegenheit schiessen lassen / darvon wir zu seiner Zeit Meldung thun wollen. Besiße droben im 3. Cap. dieses Buchs.

Das XXV. Capitel.

Vom Reise Ross.

Ieser habe ich auch im dritten Capitel dieses Buchs gedacht / da ich von mancherley Pferden geredt / so viel den Brauch anlanget / muß aber hier derselben wider gedencen / damit einer / der Lust zu solchen dingen hat / oder sich sonst damit nehret / Besach vñnd Gelegenheit habe / vñnd bekomme / was mehrs hier von zu zeichnen.

Es ist aber hier in Teutschland nit sehr bräuchlich das sich Leute mit solchen Rossen nehen: were aber wol gut vñnd nötig / das in einer jeden Statt / vñnd einem jeden Dorff / ein Mann were / der ein solch Reiseross hielte / vñnd vmb die Gebühr dasselbig

Pferde so im Jagt Ross gebraucht werden.

Oppianus Beschreibung eines Jäger Rosses.

Pferde so die Wildschützen brauchen.

Wiespote warumb sie sollen gehalten werden.

bigere reisenden Leuten leihen kondre. Da aber ein gemeiner Mann solches nit ehre / so solte ein Obrigkeit drauff bedacht seyn / das sie selber vnter andern ihren Rossen ein solch Reiseross mit hielte / das man im Nothfall einem Wandersmann leihen kondre / das er in seiner Reisen desto besser fort kondre kommen. Dann es heist / Homo homini Deus, ein Mensch soll dem andern helfen / wie vnd womit er immer kan vnd mag. Vnd wir sollen Hospitales vnd Gastfrey gegen frembde Leute seyn / vnd dieselbe mit besonderm Fleiß vor allen andern fördern.

Dann einheimische Leute können doch wol fort kommen bey ihren Verwandten vnd Bekandten / aber frembde vnbekandte Leute müssen förderung haben / wie dann Gott allezeit im alten Testament beschilet / die Frembdlingen in grosser acht zu haben.

Wer aber ein Reise Rosheit / der bestesige sich / das sie einen feinen sanfften gang / trab oder paß / vnd gesunde frische Schenckel vnd Hüfte haben / wie die Pferde in Hybernia oder Irland seyn / wie Monlerus in seiner Cosmographia von Hybernia schreibet / vnd das sie wol von statten gehen / auch auff schmale Wegen wol vnd gewisse treten / nicht leichtlich gleitē oder fallen / auch im Nothfall wol lauffen / vnd mit ihnen vber einen Graben springen können / sich vor nichts schewen / gegen Berg an vnd Bergen wider herunter gehen vnd lauffen. Sollen auch sonst keine böse tücke an ihnen haben / das sie nicht beißen oder schlagen / im Wasser sich niederlegen / nicht vber Brücken vnd Stege wollen gehen / dann solche Pferde müssen from vnd tractabiles seyn / vnd sich handeln lassen. Sie müssen auch im Nothfall mit einem durch ein Wasser setzen können.

Es müssen auch die Leute / die solche Rosheit haben / dieselbigen in guter acht haben / das sie ihnen nicht mehr auflegen / dann sie ertragen können / nicht zu sehr mit ihnen eilen / vnd sie vberreiten oder vberjagen / nach dem Sprichwort / kleine Pferde kleine Tagreise.

Dann ob ein Ros wol ein starck Thier ist / so kan man ihm doch wol Gewalt thun / vnd es in einem Tage so müde reiten / das es schier nit mehr stehen oder gehen kan. Auff den Abend soll man solchen müden Pferden die Schenckel mit warmen Wein oder Bier oder Hefen waschen / vnd das zu ertlichen vnterschiedlichen mahlen / dann solches den Nerven / Sehnen oder Flachs Adern sehr nützlich vnd dienstlich ist / vnd soll ihme Kühmilt vnten in die Hufen eingeschlagen werden / das zeuiche ihnen die Müdigkeit auß / vnd erhelte die Hufen in ihrer güte. So bald man solche Ros in den Stall bringet / soll man sie bald vber den gangen Leib / vnd sonderlich den Bauch vnd die Schenckel / mit einem treizgen Stroh abwischen / vnd die Hufen vnten sein reinigen vnd aufsaubern / vnd besehen / wie ihnen die Hufeisen noch anstigen / vnd ob sie auch was von den Regeln verlohren haben : vnd soll ihnen den Schweiß vnd alles vnreine sein sauber abwischen / den Sattel nicht balde abnehmen / sondern das Ros mit ertühlen vnd zu seinen Kräften kommen lassen : Auch nicht ehe essen oder trincken vorgeben lassen / bis es wider zu Dhem vnd zu sich selber kommen ist / wie droben im 12. Cap. auch ist angezeiget worden. Besihe auch das folgende Capitel.

Wann die Neussen oder Moscoviter ein Pferd matt oder müde geritten haben / so nehmen sie ihm den Sattel ab / vnd lassen sichs nur welgen / darnach ist es eben so munter vnd wacker / als zuvor jemals / vnd

laufft geschwinde.

Aber mit vnsern Teutschen schweren Pferden wils nit also seyn / wir müssen auff Reit oder Ziehe Pferde gute achtung geben / das sie nit gar zu sehr vberrieben vnd abgemattet werden.

Der Ovidius sagt in 4. Epist.
Quod caret alternā requie, durabile non est:
Hæc reparat sensus, fessaque membra leuat.
Arcus & arma tuæ tibi sunt imitanda Dianæ;
Si nunquam cesses tendere, mollis erit.

Oder also.

Welcher ein Thier treiber zu sehr
Zur Arbeit vnd ihm nimmermehr
Reit Feyertag gönnt / denselben Mann
Solt billich selbst an Wagen spann.

Mit Kutschpferden vnd Rehschpferden muß man zum wenigsten noch einen Tag vber den Sonntag seiren / vnd sie stille stehen lassen / vide c. 106 huius lib.

Die Vngern haben geschnittene Wilden / die gehen alle stunden eine Meile weiter

Das XXVI. Capitel.

Von Kutsch Pferden.

In den grossen Städten / darinnen es reich Volck hat / findet man etliche / die offene / halb bedeckte vnd gang bedeckte Wagen / vnd vier oder acht Kutschros darzu halten / damit sie sich reichlich vnd wol ernehren vnd erhalten können. Dann sie führen bißweilen reiche Leute selber mit ihren Rossen weg / bißweilen schicken sie einen trewen Knecht / der solche Leute führet / bißweilen führen sie wol alle beyde / vnd erwerben damit ein groß Geld / sonderlich wann sie weite vnd grosse Reisen haben.

Solche Leute müssen auch geleufftze Ros haben / die stat von statten gehen / vnd wol trabben / vnd lauffen können. So müssen sie auch thawerhafftig seyn / vnd einen gangen Tag / ja auch zweeth / drey vier vnd mehr Tage nacheinander gehen können / das sie nicht laß / müde oder stumpyff werden. Doch muß man sie auch nicht vberjagen vnd vbertreiben / sondern achtung auff sie geben / was vnd wie lange sie austrawen / vnd vertragen können / das ihnen keine Gewalt geschehe. Dann man kan ein Eisen / das doch hart ist / abnützen / geschweige dann ein Pferd / wann mans zusehr jaget vnd treiber. Wann sie fröhe wollen auffseyn / sollen sie den Pferden Salz ins Maul streuen / davon werden sie sein munter / vnd gehen wol.

Wann man des Tages weit gereiset hat / so nit auff den Abend Salz / scharpffen Essig / Ziwollen oder Ziwibeln / vnd ein hart gefotten Ey / hackts durch einander / schlag es ihm ein vnten in die Hufen oder Sohlen zwischen die Hufeisen / da es aufgewürckert ist. Darnach lege einen frischen Kühdreck drauff / mengeden Dreck ins Stroh / vnd steckts darzwischen ein / vnd laß das Pferd drauff treten / so ertit es ihn hüpsch hinein / laß also drinnen / sonderlich wanns neu aufgewürckert ist / magstus darnach immer also darvon lassen gehen / so felts entlich von sich selber wider herauß / oder zeuch das Stroh frühe wider herauß.

Solche Kutscher / wie dann auch andere Fuhrleute / sollen selber ein Hufeisen lernen aufschlagen / einen Hammer / Hufnägel / neue Hufeisen vnd andern Zeug / so zum beschlagen gehörig / allezeit mit sich führen / wann ihnen erwann ein Eisen abfallet / oder etliche Hufnägel auffallen / das sie sie balde widerumb aufschlagen / vnd ihnen also

Kutsch vfer
de und Wag
wie sie zu h
ren seyn.

Werde so des
Tages weit
gereiset / was
ihnen einzus
schlagen.

Zuhrteute w
se allzeit bey
sich führen
sollen.

Kutschpferde
mit sie solten
geattet seyn.

Kutschpferde
mit sie solten
geattet seyn.

Pferde wo
mit ihnen die
Müdigkeit
auf dem Be
nen zu beten
gen.

Pferde wo
mit ihnen die
Müdigkeit
auf dem Be
nen zu beten
gen.

Das Pferd so des Tages sehr ab jagt/wie mit ihnen umbringe.

ihre Hufeisen allezeit wol bewahren können / daß sie die nit weggehen / sonst brechen sie ihnen leichtlich auß / oder gehen sie gar zu sehr weg. Sie sollen auch allezeit ein Beil mit sich führen / vnd etliche Stricke / wann ihnen etwan ein Aze / Zeichsel / oder etwas anders zerbrochen / daß sie es balde wider machen können. Wiewol ich dieses im 21. vnd 25. Capitel zuvor auch gesetzt / so muß ich doch noch etwas beichten / wie ichs von erfahrenen Leuten gesehen. Wann sie mit den Pferden sehr gejagt oder geritten hatten / daß die Ross gar müde worden / vnd auff den Abend in die Herberge kamen / bunden sie die Ross mit dem Maul hart an einen stiel / oder an die Krippe / daß sie bey einer viertel Stunden nichts essen kondten / biß sie verbliesen / vnd ihnen die Müdigkeit ein wenig vergieng. Nahmen ihnen auch den Sattel vnd andern Zeug nicht bald ab / sondern gürteten ihnen nur den einen festen Gurt auff. Wann sie ein wenig verblasen hatten / so legten sie ihnen Hew vor. Wann sie das auff gefressen hatten / trancken sie sie ein wenig / doch nit zu sehr / daß sie sich nicht verfiengen. Darnach gaben sie ihnen erst ein Futter von Haber oder ander angemengen ding.

Vom Füttern ihrer Pferde pflegen die Kutscher zusagen / Hew gehet / Haber vnd Heyel durcheinander gemengeset / das trabet Haber laufft.

Das XXVII. Capitel.

Zug Ross.

Das Pferd so zum ziehen gebraucht werden/wie mit ihnen zu handlen.

Die Fuhrleute / so grosse Fuder Wahren weit vnd ferne vber Land führen / haben auch ihre sonderliche hohe starcke Ross / die einen starcken Zug vermögen / vnd den ganzen Tag durch arbeiten / können / bißweilen auch die Nacht zu Hülffe nehmen müssen / die dörfen nicht traben oder lauffen / sondern gehen nur Schritt vor Schritt: vnd müssen solche Ross sonderlich wol gewartet werden / des Morgens ehe sich auff die Strasse machen / des Mittags vnd Abends / Man muß ihnen auch des Nachts ein Futter geben / daß sie bey Leibe bleiben / vnd ein gut Tagwerck verrichten können.

Fuhrleute seyn etliche Leute.

Aber meines erachtens ist kein elender müheseltiger Volk vnter der Sonnen / als die armen Fuhrleute / dann das fühlet vnd peulet sich Tag vnd Nacht auff der Strassen / mit grosser Gefahr Leibes vnd Lebens / vnd führet viel Pferde zu todte / sonderlich in den Landen / da es hohe Berge / tieffe Wege / vnd fett Land hat / da sie bißweilen schier mit Ross vnd Wagen im Koch vnd sumpffichten ortern verfincken.

Bißweilen werffen sie die Wagen in grossen pfudeln vmb / vnd müssen alles auff ein neues widerumb in allem Koch vnd Unflat auffladen / bald zubricht ihnen ein Aze / ein Rade / ein Zeichsel / eine Leiter / der Langwagen / oder sonst etwas anders. Darumb müssen sie allezeit ein Beil / Strick / Ketten / Nagel / vnd eine Leire oder Winde mit sich führen / damit sie einen Wagen empor leiren vnd bringen können / wann ihnen ein Aze oder Rade zerbrochen ist. Dieses macht nun / daß solche Leute starcke Ross haben müssen / die ein breite starcke Brust haben / vnd müssen grosse starcke Wagen vnd Ross haben / daß sie ihre Lasten fortbringen vnd ihre Tag-

reisen verrichten können. Sie müssen eines mitteren / Pferde so früh mässigen Alters seyn / nicht zu alt / daß sie vnter der Arbeit nit gar liegen bleiben / auch nicht zu jung / daß sie sich in solchem starcken ziehen nicht verrücken vnd vngesund werden. Müssen frische starcke Schenckel haben / ein gut Gesicht / vnd einen starcken Muth zur Arbeit. Item sie müssen willig seyn / vnd gerne ziehen / vnd sonderlich wann man etwan in einem tieffen Loch stecken bleibet / müssen sie nicht standhaftig seyn / sondern gerne wider anziehen. Manch starck Ross hat keinen Muth / wann es mit der Last besteket / vnd nit fort kommen kan / sondern muß stille halten / so verleuret den Muth / vnd will nicht wider an das ziehen. Da stehen dann die grobe vnd bescheidene Leute / schlagen vnd stechen mit grossem Schreyen in die Pferde / dreschen sie mit prügeln vnd grossen Hebstangen vber die Lenden / vnd vnter vmb die Beine / daß sie manchem starcks ein Bein entzwey schlagen / vnd verderben also die arme Thier / vnd sich selber mitwillig / dann wen schlagen sie / dann sich selber / vnd sügen ihnen selber Schaden zu. Sie theten aber viel besser / sie behielten die Kasse bey gutem Muth / vermahneten sie sein freundlich zum Anzuge / vnd sprächen ihnen selbst ein Herz ein / daß sie mit gutem willen vnd sein langsam wider anziehen.

Etlich Kasse der Fuhrleute seyn gar zu willig / Pferde so gar vnd ziehen / wann die Noth an einem Mann kompt / oder sie mit einer Last vber einen Berg sollen / gar zu sehr / daß sich manches im ziehen gar nider auff den Bauch leget. Solche Ross soll man mit dem Zaum zurück halten / daß sie sich nicht vberziehen oder verrücken / vnd ihnen selbst wehe thun / oder etwan die Woge oder ein Strang entzwey reißen / oder brechen / vnd gefehrllich fallen. Darauf müssen Fuhrleute grosse achtung geben / vnd wann sie ihnen das nicht wider abgewehnen können / so ist es oft besser / sie verkauffen ein solch Ross wider / das mans zu andern Zügen brauchet / die nicht so schwer seyn / damit sie nicht etwan einen Schaden darzu nehmen.

Etlich Ross ist gar zu trege vnd faul / vnd hat einen guten starcken Leib / vnd will den gleichwol im ziehen nicht brauchen / vnd die Haut an die Arbeit strecken. Dem muß man auch rathen / wie einmal ein guter Mann that / der auff dem Markt ein Ross kaufte / vnd schendlich damit betrogen ward. Dann wann ers anspannet / so wolts nitgend fort / sondern legte sich nider. Was hat er zu thun? da sich das Pferd also niderleget / so leget er Stroh drumter / vnd vmb das Pferd her / zündets an vnd hieb mit der Peitschen weidlich drauff / das Pferd merckte / daß ihm da nicht zu bleiben war / es machte sich auff / vnd wischte darvon / vnd ward darnach ein gut Ross drauff / das gerne zog.

Es ist auch am besten / man spanne solch Ross zur seiten des Sattelpferdes / so müssen sie mit fort / wie man dann auch blinde Pferde / die gemeinlich wol ziehen / vnd sich blind gezogen haben / zur Hand spannen / so thun sie ihre Arbeit / vnd verdienen ihr Futter noch wol. Man soll auch solche Pferde auff der Reyse / wann sie durch Wasser gehen / nit trincken lassen / dann etlich Wasser ist gar zu frisch / vnd wann es dann erhitze Pferde trincken / so verfangen sie sich leichtlich / sterben oft auff der Stelle / da sie trincken. Sondern man soll das trincken

Winkeln lieber sparen/ bis man in die Herberge kompt/ vñ die Noß ein wenig außgeruhet/ vñ der Higelosß worden seyn.

Die Fuhrleute sollen auch allezeit auff den Strassen eine grosse Stiere bey sich haben/ das sie den Pferden im Nothfall/ wann sie zu sehr erhitzet vñ an der Fessel krank werden/ die Fessel bald reißen können. Dann ich wolche gesehen/ das Fuhrleuten auß Mangel dieses Essens / grosse starke fette Noß vor sunffsig Thaler auff der Strassen nidergefallen / vñ stracks gestorben seyn/ davor sie nichts/ dann den Zaum/ die Strengen/ den Sehien / vñ vier Hufeisen bekommen haben.

Wann die Noß den ganzen Tag hart gearbeitet / so pflegen sie etliche auff den Abende in die Schwemme zu reiten/ oder ja auff den Sonnabend zu Abend/ lassen ihnen einschlähen vñ eine gute Strew machen/ das sie wol ruhen können/ so ver- geht ihnen alle Müdigkeit.

Aber Xenophon will nicht/ das man sie nach grosser Erhitzung/ vñ wann sie geschwitzet haben/ ins kalte Wasser reiten soll/ wie ich auch drobe außgezeiget/ doch achte ich das für/ dz es ihnen im Sommer/ da das Wasser warm ist / nicht sonderlichen Schaden kan. Dann es einmal war vñ gewiß / dz Stiefwasser die Müdigkeit auß den Schenckeln gewaltig zeucht/ wie ichs im Wandern an meinen Schenckeln selbst off. erfahren habe.

Es laden die Fuhrleute auff zwey Pferd sunff- zehen Eimer / jedoch darnach die Wagen seyn.

Das XXVIII. Capittel.

Von Mittelmaßigen vñ gemeinen Baw- erspferden.

Die Bawern haben gemeinlich ein par mittelmeßige Noß/ die sie im Stall füttern/ vñ dieselbigen zu ihrer Notdurfft brauchen/ wann sie zu ehrlichen Leuten fahren/ oder sonst gute ehrlichen Leute wegführen sollen: Brauchen dieselben auch sonst zu ihrer Arbeit mit. Es sind gemeinlich zweene Heiler/ das sie dieselbigen mit auff der Weide reiten oder treiben können/ wan sie nicht viel damit zu thun haben. Wann sie aber sehr damit arbeiten / füttern sie dieselbigen mit Hew vñ Kockenschrot im Stalle/ vñ warren sie auch mit allem Fleiß/ geben ihnen Heyel vñ Gerstenstroh/ das sein klein geschnitten ist.

Etliche füttern lieber mit Kocken / dann mit Schrot/ wegen der Meze/ die sie darvñ in der Mullen geben müssen/ die sie also jumen behalten / vñ wegen des Stands / weil es in den Wäulen sehr feucht / allein man muß sich alsdann wol versehen/ das sich die Noß nicht verfangen/ wann man mit gangen Kocken füttert. Dann man muß in nicht zu viel Kocke geben/ er quillet ihnen im Leibe vñ sterben leichtlich darvon / wann die Pferde hungertig seyn vñ viel Korn geizig in sich fressen. Am besten ist / man quelle ihn zu vor im Wasser ein/ so schadet er ihnen leichtlich nicht. Wann man mit Schrot vñ Heyel füttert / muß man ihnen dasselbige begießen/ so darff man ihnen nicht off zu trincken geben.

Soman aber mit Haber vñ Gerstenheyel füttert/ so darff man das Futter nicht neken/ sonst

fläme der Haber allein/ vñ das Heyel auch allein/ Gersten vñ sie lassen den Heyel ligen/ vñ fressen den Haber alleine. Man muß sie aber alsdann des Tages füttern. ges drey mal trincken. Auff solche zweene Heiler geben die Bawern eine Woche einen Schffel Kocken schrot/ wann sie gut Hew vñ Gersten Heyel darneben haben/ vñ nicht sehr arbeiten dörfen. Wann sie aber hart getrieben werden/ so geben sie noch etwas mehr / oder legen ihnen bisweilen ein Wickengarbe vor: wie droben vermeldet.

Wann man trischee/ soll man den Kockenkaff den Pferden auffheben/ den Staub dr auß sieben/ vñ den reinen Kaff mit vñter den Kocken mengen / vñ also mit einander mahlen lassen / sonst wird ihnen das Schrot zu schmerz vñ sawer.

Man soll den Pferden bis auff Michaelis / oder auch wol bis auff Martini / kein new Futter geben/ weder vom Stroh noch vom Hew / noch vom Haber/ dann sie werden mächtig matt vñ schlimm davon/ drum soll sich ein Witth mit Futter also versehen/ das er bis dahin mit altem Futter reiche.

Erbesstroh ist den Pferden nicht gesund/ wann sie nicht in der Jugend darzu gewehnet seyn / sie bekommen böse Bäuche/ das es gar dünne durch sie gehet.

Auch soll man den Knechten seß seyn / vñ Pferde so fleißig achtung auff sie geben das sie nicht immer mit den Eisseln oder Sporen in die Pferde schlagen/ vñ stechen/ dann sie werden hierdurch schla- ge faul gemacht/ das sie darnach nichts mehr fühlen oder achten/ vñ sind alsdann vbel forzubringen. Sondern das sie die Pferde also gewehnen/ das si bald anfangen fortzugehen / wann sie sie mit dem Munde dar zu vermahnen/ vñ sich stellen / als wann sie mit Peitschen zuschlagen wolten. Summa je weniger man Pferde schläget/ oder peitschet/ se besser es ist. Dann man muß sie bey gutem Muth vñ Willen erhalten / so thun sie alles gern mit Lust.

So muß man auch achtung auff die Knechte geben/ das sie die Pferde nicht vberladen / dann wann man ihnen mehr aufladen will / dann sie stehen können / so wehret das Fuhrwerk auch nicht lange. Item/ das sie sie im anfang nicht zu gehting anziehen lassen/ dann also können sie sich leicht verrücken / das sie darnach nichts mehr rü- gen: sondern man lasse sein mehlich angehen/ so kommen sie wol fort.

Man soll auch den Noßen bisweilen ein Stück Brod zu essen geben/ mit Salz bestreuet oder ohne Salz/ wie dann auch dem andern Viehe / das man ihnen/ wans die Noth erfordert / mit dem Brod einen Tirtack oder andere medicinalia mit einbringen kan.

Darnach pflegen gemeine Bawersleute oder Fuhrwerkleute / neben diesen beyden Heiern / auch andere geringe Ackermehrigen (wie sie es nennen) zu halten/ die sie zum ackern vñ anderer schlechten Arbeit brauchen / die treibet der Dorff- hirte alle Tage auff die Weide / wie eine Herde Kühe: Das erhelt sich des Sommers von der Weide / des Winters vom schlechten Rauch/ futter / Stroh vñ Hew mit dem andern Viehe / bisweilen schneidet man ihnen auch Wengensstroh / vñ Gerstenstroh vñter ein-

ander

Pferde/ wann vñ warumb sie in die Schwemme zu reiten

Pferde / so die Bawern zu ihrer Fuhrwerk brauchen.

Pferde / wie sie mit Kocken zu füttern.

Pferde / wie sie mit Haber vñ Gerstenheyel füttern.

Kocken- kaff/ wie der den pferden zu reiten.

Pferde/ wann sie mit newem Futter zu füttern.

len nicht schlä- gan/ ge- macht wer- den.

de soll man zu wehnen.

Pferd / so zum ackern gebraucht werden.

ander

ander/ vnd beguiffers mit Wasser / das ist ihnen ein Mengsal damit muß sich behelffen.

Es muß aber in summa diese Regel wol gemercket vnd practiciret werden / wer der Pferde genießten / vnd keinen Schaden haben will / der muß sie wol warten vnd wol brauchen.

Das XXIX. Capitel.

Vonder Kopf Arzney.

Pferde mit Kopf-
gney zu
viren.

Ir müßte auch ein wenig von der *κνικιτα* oder Kopf-
gney sagen/dann wie ein Mensch seine Kranckheiten hat/die ihn bisweilen vnters vberfallen : Also hat diß Thier auch seine Kranckheiten/vnd muß auch der Eitelkeit vnterworffen seyn vmb vnser willen. Vnd wie man nun den Menschen in Städten Doctores vnd Medicos zuhalten pfleget/die den Krancken Leuten zu hülf kommen/also solte man billich in allen Städten Hippiautos, oder Pferde Doctores halten/die diesen Thieren auch in ihren Kranckheiten nachst Gott einrathen vnd helfen köndten : Man hat wol seine Zusucht/wann es so fern kompt/zu den Schmieden / die solten wol billich etwas von den Künsten wissen / aber man findet bisweilen nicht viel Rath noch Hülf bey ihnen.

Damit aber nun jeder Hauswirth seinen kranken Pferden selber wisse zu rathen / so muß ich hier von diesen dingen/was ich davon erfahren / vnd selbst probiert/auch etwas melden. Dann ich habe stimblich Lehrgelt gegeben / mit Schaden vnd Frommen hiervon etwas erfahren / vnd ad notam genommen / daß ich meinem Nechsten auch damit dienen kan.

Allein es ist gar ein böß vnchristlich ding / daß mancher mit seiner Kunst so neidisch vnd abgünstig ist / daß er dieselbige niemand will lassen zukommen / da doch ein jeder Christ dem andern zu dienen/vnd mitzuthun schuldig ist/alles was er hat/vnd alles was er weiß vnd kan. Ich habe mit manchem / der ein gut Kunststücklein gewußt/grossen Strauß vnd Secret gehabt/wann er mit dasselbige nicht hat zukommen lassen wollen/wann er gleich krank gewesen/vnd ihm die Seele auff der Zungen gelegen / noch hab ich manchem weder mit Leib noch mit Leyde etwas abfragen können/er hats mich sich also weg in die Grube hinein genommen / vnd mir vnd andern Leuten das selbige nicht gönnen wollen/wie sehr ich ihm auch vom Teuffel gepredigt. Manchen hab ich auch mit guten Worten vberredet/manchen mit Gelde vberkauft / manchen durch seine Freunde aufgeschuldenschafftet/vnd mir es warlich schwer werden lassen/daß ich dieser dinge etlich erfahren : das will ich auch hiermit meinem Nechsten treulich mittheilen / vnd bitte den Christlichen Leser/er wolle ihm diese meine getreue Dienste lieb seyn vnd gefallen lassen / vnd seinem Nechsten auch damit willfahren vnd dienen / wo er immer kan vnd mag.

Kopf-
gney wer
davon ge-
schrieben.

Von Kopf-
gney besche sonst D. Gregorij Zehendorffers Kopf-
gney / vnd Petrus de Crescen. lib. 9. Die Gebrechen so die Pferde mit auß Mutterleibe bringen/ sind schwerlich zuheilen /
ibid, cap. 10.

Vom Siechen vnd zerstoffenen Haupte.

Ir wollen am Haupte anfangen. Wann ein Kopf ein Siechhaupte hat/oder ihm dasselbi-
ge etwan zerstoffent ist / spricht Albrecht / Kays-
er Friderichs Schmitz/so solle man wol gedörretes
Kettich / vnd guten frischen Ziewer vntereinander
der stoffen/ vnd eine kleine Suppe mit Weßn dar-
an machen/vnd dem Pferde in den Hals gießen/
vnd die Naselöcher zuhalten / bis es beghnnet zu
brausen/vnd das so lange thun/ bis ihm das Eys-
ter auß dem Haupte rinnet. Wann dann ihm die
Naselöcher immer trieffen oder rinnen / so ist es
gnug. Von mancherley Beulen der Pferde vmb
den Kopff/Petrus de Crescen. l. 9. cap. 14. 15. 16.
24. 25.

Von den Haaren/die den Pferden vnter dem vntern Wangen aufwachsen.

Diese pflegen ihnen etliche fleißige Hauswirthe aufzureißen / dann sie wachsen oftmalen so lang daß sie ihnen in die Augen wachsen / vnd im Gesichte Schaden. Camer. in Hippocomico.

Das XXXI. Capitel.

Vom Ohren schweren.

Einem Pferde die Ohren schweren/so nim Pferde-
rothe Weiden vnd Beyfuß zusammen/binds Ohren
dem Pferde also warm auff den Kopff. Hat ein
Pferd Waden in den Ohren / so suche sie mit den
Fingern / da es weich ist / wann du sie findest/so
schneide dieselbige stelle creuzling auff mit einem
Messer/vnd reibe den Grünspan drein/ vnd heyle
es dann mit guter Salben.

Das XXXI Capitel.

Vom Fell vber den Augen.

Wann einem Pferde ein Fell vber die Augen
wachsen will/ so nim Galligenstein/ geschaber
oder gepulvert/ vnd Donnerstein/ auch geschaber
oder gepulvert vntereinander/ vñ blase sime durch
ein Federkiel in die Augen / darnach sprengel ihm
allerwege frisch Brunnenwasser ins Auge.

Hats schon das Fell vber den Augen / so nim
grosse Muscheln oder Nepffe / oder Schnecken-
häuser/ wie man sie nennet. brenne sie zu Pulver/
vnd blase sie dem Pferde mit einem Federkiel in die
Augen. Albrecht/ Kays-
er Friderichs Warstaller
spricht/man soll Ingber vnd Galligenstein darzu
nehmen/ dasselbige auch klein zu Pulver stoffen/
vnd durch ein weiß Tuch sieben oder beuteln.

Ein anders/nim Meyenbutter vnd Honig/zu-
laß dz vntereinander/ thue weissen Ingber darzu/
vnd streichs ihm in die Augen/so gehen die Fell ab.

Oder/ gib ihm grosse Klettenwurzel im Haber
zueßten/so gehen die Fell ab.

Ziem/ nim Krötenmuschel / vnd blas es ihm
in die Augen / so zubrechen die Fell davon.

Nim Birnbaummistel/thue die eufferste Haut
herab/vnd das andere mache zu kleinem Pulver/
vnd blase es dem Pferde mit einem Federkiel in
die Augen.

Oder nim Kauten / vnd stoff die zu Pulver/
vnd blas es dem Pferd in die Augen.

Oder

Oder nim Haselwurz wol gedörret / in einem neuen Topfflein gesotten / vnd geseiget durch ein Tuch / vnd blas es ihm ein.

Item / nim gecalcinirten Vitriolum Vngaricum / der sein blau ist wie ein Lasur oder Zurek / zureibe ihn / daß er wird wie ein Pulver / blas es dem Pferde ins Auge / oder steck ihm mit dem Finger hinein. Besiße Thurneif. Magiam magnam lib. 2. c. 15 Es wird aber also calcinirt / man brennet ihn in einem verschmiereten Schmelzgel / daß es gar roth wird.

Magst auch Honig vnd Wein vntereinander mengen / vnd dem Pferde vmb die Augen streichen.

Item / nim Aloun / Galligenstein vnd Calmus ein jedes gleich viel / seuds in einem Topff mit Wein / vnd sprengs dem Pferde des Tages zwey mal in die Augen / es hilft gewaltig.

Item / wann einem Pferde ein Fell vber die Augen fallen will oder schon gewachsen ist / so nim Quappen oder Ohrluppen Leber (die haben sie groß im April oder Mayo) thue sie in ein Glas / vnd machs daß die Leber auff die höhe stehet / daß sie nit gar auff dem Boden ligt / sondern im Glase schwebet oder henger / vnd hengt also an die Sonne / so fließt ein Del davon / vnd bleibet die Brieße darin / schmier mit dem Federtiel dem Pferde das Del in die Augen hinein / des Abends vnd Morgens / so kriegt schöne Augen. Diese Kranckheit bekommen die Pferde gemeinlich im sechsten Jahr ihres Alters.

Item / wann einem Pferde Fell vber die Augen wachsen / so nim Salz vnd Rahm die im Korn wächst zerstoß es klein / mengs vntereinander / vnd sprengs es oder strewe es ihm in die Augen : oder schmiere ihm die Gruben vber den Augen mit Hasenschmalz : allein sihe zu / daß ihm das Schmalz nicht in die Augen kompt.

Das XXXIII. Capitel.

Blöde Gesichte vnd ander Kranckheiten der Augen.

Wann ein Ross blöde Gesicht hat / so streiche ihm frische vngesaltene Meyenbutter vber die Augen in die Gruben / oder nim Honigseim vñ weißen Galligenstein / seuds beydes vntereinander / vnd salbe das Pferd vnter die Augen.

Hat ein Pferd sonstn francke Augen / so brauche dasienige auch / so ich im 32. Capitel von den Muscheln gesage habe.

Ist ein Pferd in einem Auge verwundet / so wengenüchtern Speichel vnd Salz vntereinander / vnd salbe oder reibe es damit.

Wann ein Pferd ein Fell vber den Augen / oder sonst ein blöde Gesicht hat / so nim Eysenholz eines Arms dicker / bohre es bis auff den Kern / vnd thue das voll Salz / legs ins Feuer / vnd in dem Brand wirfft einen grauen Stein finden / den stoß gar klein in einem Mörsel / vnd blas es dem Pferde in die Augen / wans gleich ein Monat oder sechs gewehret heite / so beißts doch das Fell weg. Nim auch Fettes von einem Ganser / schmiere es ihm vber die Augen in die Gruben.

Wann ein Pferd sonstn francke Augen hat / so nehm Schneckenhäuflein vnd Weinstein / vnd reiffe es einem Ross in die Augen.

Oder / seud Honigseim mit Weinstein / salbe dem Pferde die Ecken der Augen.

Hat ein Pferd ein blöds Gesicht / so nim Wecken vnd ih sie / so du dich nider wilt legen / des Morgens so du auffstehest / so lewe sie sechs gar wol / vnd sprüze sie ihm in die Augen / vnd wasche sie am andern Tage auß mit Brunnenwasser. Es zubrechen auch die Fell davon.

Das XXXIV. Capitel.

Wann ein Pferd Blind ist.

Manches Pferd zucht so sehr / daß es Blind wird / das sind gute Pferd / vnd drum nicht weg zuwerffen / dann sie ziehen wol / allein zur Hand muß man sie spannen / vnd nicht sehr damit sagen. Wann muß aber sehen / ob ihm zuhelfen sey / wans ein Fell vber die Augen hat / oder Staarblind ist / so kan man bißweilen noch helfen.

Was man einem Pferde thun soll wans Staarblind ist / besitze gemeldten Albrecht.

Wann ein Ross einen Monat were Blind gewesen / so nim einen guten frischen Wein / sprüze ihm den in die Augen / darnach nim guten Zitronen vnd guten Ingber / stoß es beydes klein / misch es durcheinander / blase ihm ins Auge / vnd laß es zwei Stunden darauff bereiten.

Were aber ein Pferd ein viertel Jahr Blind gewesen / so laß ihm die Augenader / vnd nim daß Beerenschmalz vnd schmiere es in die Augen. Nim auch große Resselwurz / zersch die vnter den Augen durch die Haut / vnd schwarze Christwurz / zersch ihm die vber die Augen / auch durch die Haut / vnd laß es zehen Tage drinnen stecken.

Das XXXV. Capitel.

Von Plattern in Augen / vnd tunkeln Augen.

Wann ein Ross Plattern in Augen hat / so nim Honig vnd Wein / vnd mische das vntereinander / vnd streich oder rüpfle das dem Pferde alle Tage vmb die Augen / vnd bewahre es / daß sich nicht reibe / wans die Augen jucken. Die Augen der Pferde haben mancherley böse Zufälle / dann sie offte roth seyn / oft haben sie Plattern drinnen / oft sind sie tunkel daran / besitze Camerarium in seinem Hippoconico pag. 39. da wirfftu guter Bericht hiervon bekommen / vnd gute Recept finden.

Das XXXVI. Capitel.

Von trieffenden vnd rinnenden Augen.

Nim Meyland vnd bestreich ihm die Augen / oder nim frisch Brunnenwasser / vnd wasche ihm die Augen damit.

Hat ein Pferd trieffende Augen / oder einen geschwellenen Kopff / so schlage dem Pferde die Tücher oben auff den Augen / an beyden seiten / laß Pferde zu sie wol gehen / es bekompt einen dörren Kopff davon. Von andern Kranckheiten der Augen / als wann ihnen ein Auge schwür / wann sie Flecken in Augen haben / Besiße Constant. lib. 16. c. 2.

Wann ein Pferd oder Kuh den Haug in Augen hat.

Nim Lab damit man Milch läbet / Ruhs oder Rahm / Essig vnd weißen Ingber / dieses alles klein gestossen / durch einander gemischet /

Wade so blöde Ge. sichten in küssen.

Pferde / so wird / das sind gute Pferd / vnd drum nicht weg zuwerffen / dann sie ziehen wol / allein zur Hand muß man sie spannen / vnd nicht sehr damit sagen. Wann muß aber sehen / ob ihm zuhelfen sey / wans ein Fell vber die Augen hat / oder Staarblind ist / so kan man bißweilen noch helfen.

Were aber ein Pferd ein viertel Jahr Blind gewesen / so laß ihm die Augenader / vnd nim daß Beerenschmalz vnd schmiere es in die Augen.

Die Augen der Pferde haben mancherley böse Zufälle / dann sie offte roth seyn / oft haben sie Plattern drinnen / oft sind sie tunkel daran / besitze Camerarium in seinem Hippoconico pag. 39. da wirfftu guter Bericht hiervon bekommen / vnd gute Recept finden.

Pferden oder Kühe den Haug alles klein gestossen / durch einander gemischet /

und den Pferden oder Kühen in die Augen gestrichen / es hilft gewislich.

Wann ein Pferd den Augstall hat / so soll man ihm vnter dem Naseband zur Ader lassen / vnd ihm den Kopff wider zu der Erden binden / so blutert es auß vnd dörret darnach zu. Von den Augen Kranckheiten besche Petrus de Crescent. libro 9. cap. 26. V. s. e. wetter im 17. Buch am 43. Capitel.

Das XXXVIII. Capitel.

Von Rosigkeit der Pferde.

Rosigkeit der Pferde zuverreiben.

Wann ein Pferd Rosig oder schnoderich wird / so isst es nit wol vnd laufft ihm bisz wellen nit allein Ros / sondern auch wol Blut mit auß der Nasen / das ist gar ein gefährlich vnd außsetz Ding / dann man kans ihm nicht wider verreiben / Biszwellen vergeret sich es wol eine Wochen oder achte lang / dz mans an ihm nicht mercket / vnd da seyn dann die Rossteuschel behende hinter im her / vnd verkaufft in sie / vnd betrieget also die Leute. Aber es gehöret sich ein Ros einem Käufer so zu verantworten vnd zugewehren / dz es nicht Rosig / Neudig / noch gestolen sey. Wann ein ander Pferd mit ihm auß der Krippen isset / so bekompt diese Kranckheit bald auch / wans gleich vber längst hernach geschiet / drum muß man die Krippen drauß sie gessen haben / entweder gar weg thun / oder an dem Ort / da sie heraus gessen haben / den Zimmerman sein außhauen lassen.

Nim Wegewart / Aschen vnd Schwefel / sende es mit einander / vnd geuß es dem Pferde ein.

Item nim ein vierding Quecksilber / geuß es ihm also warm in die Nasenlöcher / so vergeret es ihm. Albrecht.

Oder nim eine weiß Gans / vnd gib derselben drey Wochen nach einander eitel Gersten zuessen / vnd nichts anders dann eitel Wein zu trincken / vnd hawe ihr den Kopff ab / vnd thue dem Pferde das Blut in die Nasenlöcher / mit einem Blasbalge / vnd nicht mit dem Munde. Albrecht.

Oder nim gedörreten Hühnermist gepulvert / thue ihn in die Nasenlöcher.

Oder nim einen Ameisshauffen in einen Sack / vnd wasche ihn mit dreyen Wassern / vnd geuß dann die Wasser zusammen / vnd zerknirsche die Ameissen gar wol in dem Sacke / vnd tauche den Sack ins Wasser / vnd binde dann dem Pferde den Kopff in den Sack / laß es also stehen / bisz es gar wol schwitzet / alsdann binde den Sack wider auff / vnd streich ihm den Schweiß ab / vnd laß es erkalten / vnd geuß ihm dann das Wasser in dz Maul / so wirds wider gesund. Albrecht.

Wann sich ein Ros nicht gern will zäumen lassen / so beschmitz ihm den Schwanz mit Honige / so nimmet ers desto lieber an / vnd gewöhnet endlich dran.

Das XXXIX. Capitel.

Vom geschwellenen Hals der Pferde / oder so es nicht schlingen kan.

Pferd so ein geschwellen Hals hat / wie ihm zu helfen.

Nim zwey Eyer / brich sie auß / vnd mische sie mit gutem Essig / vnd schlage das vntereinander / vnd mache einen schlechte stab / so dicke als ein Daumen / einer Ellenlang / vnd das er forne gespalten sey / vnd umbwinde ihn mit Wercel / vnd

wirff das Ros nider / vnd stoß ihm den Stab in den Hals bisz die Eyer zubrechen. Darnach geuß ihm die vortige temperierung in den Hals / es geneset davon. Albrecht.

Ein edle vnd köstliche Wundsalbe vor allerley Gebrechen des Mundes vnd Halses.

Nim Honig der rein verscheumet vnd geleutert ist / vnd ein halb Messel guten Weinessig / seß außs Feuer / vnd laß sieden / bisz der Essig verforten ist. Darnach rühre drein Grünspan / Alaun / Muscarennüs / ein jedes ein quint / Hechtzen oder der Kyfen / Reglein / Salgant / Zimweir / den / gebrandt Salz / ana ein halb Loth. Diese stück sollen alle außs kleinste pulvertret werden / darnach laß sie mit einander sieden / bisz es zu rechter Dicke kompt. Du mußt aber stets umbrühren / das es nit anbrenne. Behalt in einer steinern Büchsen / zur Notdurfft. Du magst in allen vnter reinen Schäden gebrauchen / Petrus de Crescent. lib. 9. cap. 16. 17.

Wundsalbe vor alle Gebrechen des Mundes vnd Halses.

Das XL. Capitel.

Von Speckhälsichten Pferden.

Wann ein Ros Speckhälsicht ist / so kriegerst am Halse Speck vnd Fettes / vnd kan nicht lange stehen / wird bald müde / Man muß es nicht dem ziehen zu handelsweilen ruhen lassen / sonst ersticket es / vnd ist schwerlich zu curiren. Doch kan man ihm biszweilen noch helfen mit einem glüenden Eisen / das sticht man ihm an einem Dre durch / so fleußt das geschmolzen Fett heraus / das muß man offte widerholen / bisz es gar weggetrossen ist. Albrecht. Kaiser Friderichs Schmitz vnd Marstaller von Constantinopel / spricht / Man soll ein Pfund Leinöhl vnd wolgestoffenen Schesfel nehmen / vnd diese zwey Ding vntereinander sieden vnd damit schmirren.

Pferd so Speckhälsicht wie sie curiren.

Wann sonst ein Pferd die Keelsucht hat / so nim das weiße von 20. Ethern / Vegetraut vnd Gartheil alles gleich / vnd stoß Hundeskor vnd Seiffen klein / vnd geuß es dem Pferde in den Hals / oder gib ihm ein Keygermaggen zuessen / drey Morgen in einem Brodt / so rinnet von ihm. Albrecht.

Pferd so die Keelsucht haben / wie ihnen zu helfen.

Das XLI. Capitel.

Vom Haar aufffallen oben im Ramb.

Wann einem Ros die Haar aufffallen / so nim Regenwürme / seude sie in einem neuen Topff / laß es wider kalt werden / vnd salbe es damit / es hilfft.

Pferden das Haar aufffallen zuverreiben.

Sonsten häret sich das Viehe / sonderlich das Rindviehe vnd die Pferde auch alle Jahr im angehenden Frühling / erwan in Martio / da werden sie gar vnscheinlich / aber das schadet ihnen nicht.

Das XLII. Capitel.

Von Leusen der Pferde.

Zwweiten kriegt das Rindviehe / die Pferde / Schweine vnd dergleichen ander Viehe mehr Leuse. Aber nim du Quecksilber / menge es vnter alt Schmier / vnd bestreich ein wülles Band damit / vnd henge es dem Viehe einen Tag oder drey an den Hals / so sterben vnd vergehen die Leuse alle miteinander.

Leuse dem Viech zu verreiben.

Hat

Hat ein Pferd auch Hünerleuse vnd reibet sich das es gar schleichet darvon wird / so nimbt Wermuth vnd Lorbeern eud sie in Bier / vnd wasche es im Tage zwier damit. Darnach nim Alaun / seuds im Wasser / vnd wasche das Pferd gleichfalls damit / so vergehen sie.

Item / nim Rosschweffel / alt Schmeer / Lorbern vnd Quecksilber / machs zur Salben / vnd schmiere das Pferd damit / Quecksilber vnd Spiesglasöl können die Leuse vbel vertragen.

Oder / nim seinen eygenen Mist / brenne ihn zu Pulver / vnd thust in Weinhefen / laß es wol sieden / beschmier das Pferd damit.

Ich hab auch wol gesehen / daß Pferde oben im Kamm Leuse bekommen haben / aber es hat ihnen nit sonderlich geschadet / wann sie nur einmal recht durchregnet seyn / so ist es wider ver gangen / oder wann sie recht vberschreimmet seyn.

Das XLIII. Capitel.

Von der Zungen Schäden.

In Pferd hat mancherley Krankheiten vnd Gebrechen an der Zungen Bisweilen ist ihm die Zunge / als wann sichs verbissen hette / oder sonst an der Zungen mit dem Zaum verlegt were. Darzu soltu diese Salbe machen / es habe den Schaden vber die zwerch od nach der länge. Nim Rosshonig des besten / vnd gut Schweinefleisch / das gesalzen ist / vnd auch so viel gestoffen Pfeffers / vnd zulaf es alles woi mit einander zu einer Salben / vnd bestreich ihm dann die verwundte Zunge damit / vnd thue das zwier im Tage / vnd lege ihm dieweil keinen Zaum an / bis sie ihm gehelet ist Ist aber die Zunge so sehr verfehret vber zwerch / so kan man ihm nicht helfen / man schneide sie dann ab / da sie verfehret ist. Dann es schadet dem Pferde nicht / wanns gleich ein theil der Zungen nicht hat.

Das XLIV. Capitel.

Wann ein Pferd nit essen kan.

Im Knobloch vnd Pfeffer / stosse das vnter einander / vnd reibe ihm die Zähne damit / bis es essen wird.

Wann sonst ein Pferd nicht essen will / so ist nicht ein gut Zeichen / dann es ist frant vnd man gett ihm etwas. An den zweyen kan mans mercken / ob ein Pferd frant ist / wann ihm die Ohren kalt vnd nicht essen will.

Wann auch ein Ross das Futter nit essen mag so nim ein Seydel scharffen essig / thue drey Eyer drey / laß vber n. dht stehn / daß es warm bleibet. Darnach zu morgens rühre die Eyer / drein mit Meißelwurzellen kleingestoffen vnd kleim gestoffene Lorbern / vnd wie Seydel Wasser darzu thue es drum ter geußes dem Ross ein / ein Seydel ist erwann ein halb Mößel. Besiße Constantilib. c. 16. cap. 2.

Das XLV. Capitel.

Vonder Feisel.

Wann ein Pferd angstlich thut / schwizet / sich niederlegt / will nit aufstehen / kreuzet vnd welschet sich / vnd weisnicht wo sichs vor ängsten lassen soll / so hats gemeiniglich die Feisel. Das ist den

Pferden gar ein schädlich ding / dann wo man inen nit bald zu hülf. kompt / vnd der vnstat der solche Krankheiten am Halse ver vrsachet / zerschmelze oder sich sencket / so fällters stracks vmb vnd stirbt. Drum soll ein Fuhrman oder Knecht allezeit eine grosse starke Stiere bey sich tragen / sonderlich wann er diesen gebrechen vnter seinen Pferden an einem vermercket / wie ich droben auch gesagt habe. Wann auch diese Krankheit ein Pferd einmal ankomp / so mag er wol sehn / daß ers etwan verhandelt vmb ein schlech Geld / daß er seinen Mehesten nit zu sehr bettege / dann sie bleibet nit aussen / sie kompt wider / wann man sie ihm gleich einmal gerissen hat.

Es ist aber die Feisel ein grießliche weiß ding / wie weißer Hanfförner / tangliche Erbsen od Schweines sinnen / das steckt ihm zwischen der Haut vnd Fleisch am Halse / da der Hals an den Kopff des Pferdes rühret Man kans tem fühlen / wo es steckt. Da führe man das Pferd auß dem Stalle / vnd messe erstlich mit dem Ohr des Pferdes : Dann so lang das Ohr ist / mit welchem man herunter messen muß / etwan 2. quer Finger vnter des Ohres maß / so findet man am ende des Ohres am halse des Pferdes. en locum affectum, oder den Ort da dieser sinne vnstat innen steckt. Da neme man dann eine Zange / vnd ergreiffe alldar die Haut mit dem Fleische an dem Ort / da es die Feisel hat / oder fasse es mit der Hand vnd halts / vnd dröffne die Haut mit einer Pferde Stiere / vnd pörrere ihm die Feisel herauß / wanns gar herauß ist / so hebis an zubluten / vnd als dann speyet man ihm drauff / daß nur Menschenspeichel drauff kompt / vnd reib ihm Salz hinein. Also bekompt das Pferd bald wider lufft. Darnach reisse man ihm die Feisel auff der andern seiten auch / vnd laße ihm ein Ader vnter der Zungen in der mitte / vnd zöffne es ein wenig / oben im obern theil des Mundes / oder zerschneide es ein wenig mit der Stiere / daß es nur blutet / vnd forne vnter der schneuge / nur ein strichlein oder etliches gethan / oder geschnitten mit der Stieren / vnd Salz drein gerieben / daß es sein praufer Darnach führe es einmahl oder etliches im Hofe herum / vnd bring es darnach wider in Stall / deck ihm eine Koge oder einen Sack oder 2. vber / daß es sein wider erwarmet / so wirds vber eine weile wol wider anfangen zu essen. Man mag darnach wider anspannen / allein man muß achtung drauff geben / daß sichs nicht balde hernach im essen versange. Dann davon bekommen sie die Feiselen wann sie sich etwan im essen oder trincken versangen haben. Man kans auch sonst an den Rossen wol mercken. Dann wann sie trincken vnd lassen zu legt / wan sie auffhören zu trinckend Wasser wider auß dem Maul lauffen / so haben sie sich nicht versangen. Wann sie aber nach dem sie getruncken / den Mund fest zu halten / vnd lassen nichts wider herans lauffen / so haben sie sich versangen / vnd kriegen die Feisel.

Ein Ross will gar eigentlich gesüttert vnd geträcket seyn. Vom besten Futter bekommen sie die Feisel auch / vnd versangen sich leicht wann sie die Feisel haben / wann sie nur ein wenig vbertrieben werden / vnd drauff trincken.

Etliche sagen / es werde auch die Feisel curiret / wann man ihnen Wasser in die Ohren geußt. aber es wil nicht in mich.

Etliche stechen ihnen nur mit einer Pfeletemen

Hh durch

Pferde so schaden an der Zungen die man nicht sieht

Pferde so nit essen wollen

Pferde so die Feisel haben

Feisel der Pferde was es eigentlich seyn.

Feiseler die Pferde wie es zu curiren.

Feisel woher sie die Pferde bekommen.

durch die Masse / zwischen den beyden Naselöchern vnd reiben ihnen Sals drein.

Etliche sagen / man soll ihnen Sunderman (ist ein Kraut) in die Nasen reiben bis es blute. Es ist aber meines erachtens auch zu wenig / dan es muß eröffner / vnd der Nasat heraus genommen werden / so bald es eröffner wird / so wird dem Gaul beser.

Seifel mit etlicher Afftergeburt zu verreiben.

So achte ich auch diß vor vnkräftig von der Affter geburt / davon mir einmal ein Person sagte. sie hette damit viel Gelds verdienet. Dann sie hette die Afftergeburt einer armen Sündertin die zum ersten einen Sohn gebohren / genommen / welches bereits superstitionisch vnd Aberglaubisch ist: dann wie solte eine solche Afftergeburt mehr vermögen / dann einer andern ehrlichen Frauen Afftergeburt die solte man dörren / oder in einem neuen Topff zu Pulver brennen / vnd allezeit dem Pferde ein Loth schwer vnter das ander Futter thun: Es müsten aber auch Marienkerzen gedörret vnd gepulvert da zu gethan werden. Man müste es ihm aber in einem Tage drey mal eingeben / vnd die folgende drey Tage den Gaul fein messig mit dem Futter halten.

Wers versuchen will / der magß thun / aber ich achte / es würde ohne Schaden nicht abgehen / oder geschehen / dann ehe man mit der Arzney würde fertig werden / so würde das Hof schon kalt vnd todt seyn dann diese Kranckheit seumet nicht sie macht stuch fort / dann so bald die Feisel zu seufft / so hilfft darnach weder Feisel Reissen / noch andere Arzney.

Ist dir die Fliet zu kurz / vnd kanst nicht wol damit durch die Haut kommen / dann ein Gaul hat eine dicke Haut / so besize / daß du die Fliete immer scharff behelst vnd binde sie an ein längliche Holz / daß du wol damit handeln vnd umbgehen kanst / man muß mit der Fliete durch die Haut graben / vnd darnach ein längliche Löchlein in die Haut reissen / etwan eines Gliedes am Finger lang / vnd darnach mit der Fliete drinnen herum wühlen / vnd das griesticht herauß pötern / vnd an die halghaar abwischen.

Besize Theophrast. lib. 3. de Signis Zodiaci, in quo agit de natura metallorum, Titulo de ovibus. s. Gletcher / &c.

Item de caelesti medicina, sieve de signis Zodiaci & mysteris eorum, Tractatulo 3. a Gerardo Dorn conversis & Basileæ editis. Titulo de ovibus. Die Hofärzte brauchen sehr die Ephew das Kraut / zu den Pferden / die die Feisel haben / ein Tranc davon gemacht / eröffnet die verstopfte Leber vnd Milz.

Das XLVI. Capitel.

Vom Kampfschweren.

Pferden das Kampfschweren zu helfen.

Wann ihnen der Kampfschwieret / so nim Hönig / Leinöhl vnd Böcken vnster / eines so viel als des andern / zerlaß es mit einander im Tegel / laß darnach erkalten / vnd schmiere das Pferd mit der Salbe alle Tage zwier / so helters darvon.

Das XLVII. Capitel.

Wann ein Pferd Lehm oder Erde frist.

Pferde so Lehm fressen / wie ihnen zu yathen.

Etliche Pferde werden gerne mager / vnd vnseßlich dem Seuenbaum / Wegwartraut vnd

die Wurzel / hacks vnereinander / gibß ihm vnter dem Futter / neze das Futter mit gesalzenem Wasfer. Albrecht.

Das XLVIII. Capitel.

Wann ein Pferd Wäschtücher frist.

Awere wol die beste Arzney / man liesse sie zu den Wäschtüchern vnd andern leinen Veret nicht kommen / wie dann auch andere Viehe. Weil aber ein versehen wol kommen kan / vnd ich selber gesehen / daß ein jährig schön woll ebzig Kalb gestorben / vnd da man die Ursach nicht wuste / woran es gestorben war : ward dem Schinder befohlen / daß ers auffhawen vnd besehen solte / da hatte er einen schüsselhader im Magen funden / damit man die Schüssel in der Küchen gereinigt hatte / ehe man essen drein gethan / den hars auff gefressen / vnd war darvon gestorben. Drum kan ein versehen mit den Kossen auch wol geschehen. Da sagt nun viel gemelter Albrecht / Man solte zehen Eyer nemen / vnd sie in einen glüenden Topff thun / einen scharpfen Essig dran gressen / daß er wol vber die Eyer gehet / den Topff mit einem Tuche / vnd mit einem behawenen Deckel / der sein getebe aufflegt / warm zu decken / vnd also warm stehen lassen / bis die Eyer schalen herab fallen / so werden sie dann groß. Darnach bind das Pferd auff / fülle im eins nach dem andern ein vnd decks darnach warm zu vnd laß also zwo stund stehen. Dann so gib ihm ein Futter mit roher Gerste / vnd mit Heyel / das ist ihm fast guth / es reiniget sich gar sehr davon.

Das XLIX. Capitel.

Wann ein Gaul nicht will angebunden bleiben.

Wzeman vnter Menschen wunderliche seltsame Köpff findet / also findet man auch bisweilen Seule / dienich wollen angebunden bleiben / sondern beißen vnd reissen den Zügel engwey / vnd machen sich widerumb los / wann man sie gleich mit Ketten bindet / Aber beschmier ihnen nur den Zügel mit Schweinenmist / so lassen sie es bleiben.

Das L. Capitel.

Von Krippenbeißen.

In wunderlich ding ist mit den Pferden / die man Krippenbeisser nennet. Deren beißen etliche mit den Zeeuen in die Krippe / wann sie schlaffen wollen / vnd lassen viel Essen auß dem Maul fallen : solche hat man nit gerne / dann sie bringen viel Futter vnüßlich weg. Etliche beißen nicht in die Krippe / sondern haben das Maul in der Krippe / behaltens Essen auch darinnen / aber sie schlaffen das Futter gar schwerlich vnd würgens her vnter / vnd lassen sonst nichts neben die Krippe fallen. Sind aber darumb desto erger nicht / dann sie sing gemeinlich gute rechte tawerhaffte Pferde / welche die Wärme wol zu frieden lassen / vnd nit beißen. Aber man kan sie nicht curiren.

Das LI. Capitel.

Wann ein Pferd auff dem Rücken wundt wird.

Bisweilen wird ein Pferd sehr verdorben zwischen dem Kummer / oder Seilen vnd Sattel. Dann

*Wird so auf
dem Rücken
wird wie sie
zu heilen.*

Dann wann der Sattel fest angebunden ist / vñnd ein Knecht noch drauff sitzt / vñnd das Ross mit dem Kummer oder Seiten auch eine grosse Last zeucht so klemmet sich die Haut zwischen dem Kummer vñnd Sattel hart zusammen / wird vñter / kötig / bisweilen bricht es auch auff / vñnd bekompt löcher. Da muß man oben die Haut aufschneiden mit einem scharffen Schermesser / in einen Nothstall / daß das Eyter herauß fallen kan : Man muß auch wol bisweilen die obere Haut gar mit dem Schermesser wegschneiden / daß es gar mit neuem Fleisch widerumb bewachse. Darnach muß man den Schaden fein rein aufwischen mit reinem Wasser zu erst einmahl oder etliches mit Wasser / darnach mit Essig / aber mit den Händen muß man den Schaden inwendig nit angreifen / dann sie seyn süchtig : sondern man muß einen reinen Pluder oder Plunder vmb ein Holz winden / vñnd damit inwendig fein rein aufwischen.

Darnach mache eine Salbe in einem Tigel von Leinöhl / Grünspan / alte Schmeer vñnd Terpentim / damit bestreiche den Schaden inwendig mit einer Feder oder drey / die zusammen gebunden seyn. Man muß es allzeit bey dem Feuer wider warm machen / wan mans bestreichen will vñnd aussen bestreiche man auch ein tüchlein damit / vñnd lege es von aussen auff.

*Pferde vom
Sattel gete
ben zu he
sein.*

Wann sonst ein Pferd vom Sattel oder Kummer rohe gerieben worden / so solt der Knecht mit seiner eygen Urin des Morgens / Mittags vñnd Abends waschen vñnd bestreichen / das heilet sie besser dann irgendet was anders.

Oder nim zerquetscht vñnd zerschlagene Stiederblätter vom Stiederbaum / vñnd thue Sahn oder Rahm (das fette / das oben auff der Milch schwimmt) drunter / vñnd bestreich den Schaden damit. Wann es aber Beulen krieget / vñnd vñterkötig wird / so fass die Eyter vñnd thut ihnen wehe / wann man ihnen darauff greiffet. Da schneide es nur bald auff / daß der Eyter heraußlaufft / vñnd wasche es / wie zuvor gesagt / fein rein mit Wasser auff / vñnd strewe Kalk daren / das beisset das böse Fleisch weg / nur einen Tag. Darnach koche Osterlucia in Wein / Item Gänsegarbe / vñnd Kopffkraut / wasche im den Schaden mit einem eingenezten Tüchlein fein rein auff / vñnd quetsche. Gänsegarbe vñnd Kopffkraut zwischen Steinen / drücke den Saft in den Schaden / vñnd lege das Kraut darauff / bind es zu / das heilet auch trefflich / wann ein Mensch verwundet ist.

Item / koche Kupfferwasser im Wein / damit wasche den Schaden allezeit fein rein auff / darnach strewe drein puluer von Hundsköpfen / fein weiß gebrand vñnd klein zerstoßen / vñnd durch ein haren Sieblein gesiebet.

Item / Osterlucia / Grünspan ein halb Loth Pfeffer / alles fein klein gestossen / vñnd durch ein Sieblein gereiet / das strewe hinein / man muß aber solchen schadhaffigen Pferden wol zu essen geben / vñnd sie wol warten / so heilet. Besiße Per. de Cresc. lib. 9. c. 27. 28. 29. 30.

*Pferde so ben
den Seiten
betommen /
wenn sie zu
vergehen.*

Bisweilen drückt sie das Kummer oder der Seiten / daß sie nur eine Beul bekommen / vñnd thut ihnen erstlich sehr wehe / darnach vergehet ihnen die weheragen / vñnd verhartet also / vñnd thut ihnen nicht mehr wehe. Solche Beulen darff

man ihnen nicht auffhawen / oder Arzneyen lassen man bestreiche es dann ein wenig mit altem zerlassenen Schmeer. Man kans bald fühlen / wann die Beulen vñterkötig werden / vñnd Eyter bekommen. Wann sie Eyter bekommen / so muß man sie auffhawen / sonst werden sie vñterkötig / vñnd stift darnach der Eyter immer weiter / vñnd wirfft andere Beulen vñnd Geschwür mehr auff / von oben herab bis auff die fördere Knie / drum muß mans in der Zeit aufschneiden / vñnd den Dinst herauß drücken / vñnd rein aufwaschen / mit warmen Wasser vñnd Essige / wie vorgemeldet / darnach schmieren etliche Baumöhl oder Vermuthöl drein / vñnd der Würmer vñnd Fliegen willen / vñnd strewen klein gestoffenen Hammerschlag drein / daß es auß drückt. Des andern Tages waschen sie es wider mit laulichem Wasser fein rein auff / drunter Essig gemenger ist / bestreichens wider mit Dehl / vñnd strewen Hammerschlag drein Ich aber hab ihnen Tabacum perforatum oder Johanniskraut / vñnd Tormentilkraut in Bier sieden lassen / sie damit waschen lassen / vñnd die Blätter von Tabaco Osterlucia vñnd Tormentillwurzel klein gestossen / drein gestrewet das heilet sehr / vñnd treuget auch hübsch auß. Aber allezeit wann es aufgewaschen war / ließ ichs mit Baumöhl oder Vermuthöl / im Sommer vñnd der Würme willen bestreichen / das heilet fein rein / vñnd lest keine Maden oder Würme darinnen wachsen / darnach strewet man das Pulver drein. Es thut ihm das waschensehr wehe / daß mans auch in einem Nothstall stehen muß / vñnd ihm vorne an dem Rüssel ein klemmend Holz anlegen / daß mans handeln kund. Ich hab sonst auch von Schmieden gesehn / daß sie es nach dem Aufwaschen nur mit Dehl geschmiret haben / daren klein gerieben Grünspan vñnd Essig gethan / besihe das 53. Capitel.

Wann auch sonst ein Pferd auff der Reife mit dem Sattel wund gedrückt ist / so wasche es auff den Abend fein rein mit vrina / strewe darnach ein wenig vñgeleschten Kalk drein / das zeucht sein zusammen / vñnd machet ein crustam. Darnach lege des Morgens wider ein doppelte Pappier auff den Schaden / das zuvor auch in urinam genezet / vñnd lege den Sattel wider drauff. Magstis darnach wol immer fortreiten / es schadet ihm nichts.

*Pferde / so
vom Sattel
gedrückt wie
sie zu heilen.*

Wann man einen Sattel mit jungen rauhen Rehesellen vñten aufsütert / so drückt der Sattel kein Pferde Besiße das 52. Cap.

Das LII. Capitel.

Wann ein Ross der Sattel beschädiget hat

Wiewol ich hier von im vorgehenden 51. Cap. etwas gesagt / so muß ich doch hier inspecie von des Sattels Beschädigung sagen.

Wann ein Gaul mit dem Sattel beschädiget wird / vñnd ihm der Schaden offen ist / so nim Dingsungen / sende sie in Bier / wasche den Schaden damit / darnach brenne Korn zu Pulver / vñnd strewe dasselbig drauff / so heilet.

*Pferde / vom
Sattel ge
drückt wie ih
n zu heilen.*

Item / wann ein Pferd der Sattel gedrückt hat / daß es beschädiget ist / so hab ich droben gesagt / daß es ein Knecht mit seiner oder des Rosses Urin waschen soll. Wanns aber auffbricht / so brenne nur alte Schneesolen / vñnd nim durren Tau /

H ij benmiff/

mist / reiß bald klein / vnd vermische es vnterein-
ander / strewe es ihm ein / das treuget sehr auß / vnd
heilet wol.

Item / nim ein Kraut / das nennet man in der
Schlesien Pfund / es ist gar ein fett Kraut / vnd
wächst an kleinen Wässerlein / das send wol mit
Wasser / vnd wasche es damit / das heilet sehr in al-
ten offenen Schäden den Pferde. Das hab ich oft
vnd viel probirt.

Wann auch ein Ross mit dem Sattel gebro-
chen ist / so wasche ihm den Schaden mit Schuster-
schwerg rein auß / das es gar Blut / brenne Rocken
zu Pulver / vnd strewe es drein / so heilet vnter dem
Sattel / doch muß man auch darnach also im Sat-
tel sitzen / das man den locum affectum nit zu sehr
drücke.

So auch ein Pferd der Sattel gerücksette /
das es geschwollen were / so nim / ehe du den Sattel
abnimmeß / wann du merckest / das es geschwollen
ist / geröst Brod / wirffs in guten Weinessig / das es
weich wird / vnd laß den Sattel drauff liegen / vnd
leg vnter den Sattel auff die Geschwulst / es hilfft.
Oder bind ein Wüschlein Herw in ein Bündlein /
vnd reddire vrinam drauff / vnd bind es auff die
Schwulst / so setz sichs.

Item / so eines einen Bruch vnd Schwulst vn-
ter dem Sattel hette / so spricht Albrecht / soll man
Hechtzeene pulvern / vnd alte Sohlen vnd
Schweins heine verbrennen vnd pulverisirn / vnd
Grünspan fein klein reiben / alle diese Pulver vn-
tereinander mengen / vnd des Pulvers zweymal
drein werffen / vnd es je den andern Tag mit lauge
oder Brin aufwaschen / muß man aber ja reiten /
so mache einen dünnen Kuchen von Semmelmehl /
vnd mit dem Weissen eines Eys / vnd lege
oder binde den drüber / vnd bestreichs mit altem
Schmeer.

Wann ein Ross geschwiltet / so nim bald gebehet
Brod / geuß Essig drauff / vnd binds drauff / oder
bind gelochte Schelkraut auff die Schwulst /
so setz sie sich / oder schmiere es mit Meyenbutter /
wann sie gleich gefalzen ist / oder schmiere es mit
altem Schmeer so vber dem Feuer zerlassen ist /
vnd reiß wol nem. Darnach mache Lehmeer
Essig ein / schmiere es auff ein Tuch / binds auff die
Schwulst.

Ist ein Pferd gebrochen / so nim Krautwasser /
wasche die Wunden damit. Ist aber die Wunde
holl / so nim Rossbein / brenne das zu Pulver / vnd
nim halb so viel Kalks / vnd mische es vnterein-
ander / vnd strewe es den Pferde drein. Item:

Ist ein Pferd stratt oder roh auff dem Rücken / so
nim Chelidonium oder Schelkraut / Schwei-
nelein vnd Hecht reuße / vnd mache sie alle zu
Pulver / strewe dasselbe Pulver drauff. Soln
aber jareiten / so schneide das Pflaster auff / so weit
der Bruch ist / vnd setze ein Pergament drüber.
Item:

Wann der Sattel ein Pferd geschwiltet / oder
das Ross sonst einen Schaden am Leibe oder
Beinen hat / so nim wilde Berchonten / die bekompt
man in der Apotecke / etwan vor zwen newe Grösch-
lein / sende sie in einem Quart oder Kanne Bier
vnd wasche den Schaden damit. Binde auch das
Kraut auff den Schaden / so warm es das Ross er-
leyden kan / so gehet die Schwulst / oder der Schaden
zusehens weg. Es hilfft auch die Menschen.

Oder nim new Pech / zerstoß es fein klein zu pul-

ver / vnd wasche den Schaden mit Essig auß / vnd
strewe das Pech drein / drücke ein wenig Berckoben
drauff / so magstu den Klöpffer wol reiten. Wann
man das Berck herauß reißt / vnd der Schaden tieff
ist / so gehet viel Eytters vnd Bnflats mit herauß.
Darnach mache es wider wie zuvor / wasche den
Schaden auß / strewe wider drein / vnd drücke wi-
der Berck drauff es heilet schnell zu.

Das LIII. Capittel.

Wann ein Pferd wund wird.

Im Fichteene Rinden / schele das eufferste ab / ^{pferde so}
vnd send sie im Wein / wasche die Wunden ^{vnter and / ali}
damit. ^{man sie heiln}

Mercke auch diese gute Ross Salbe / die du zu ^{Kopfsalbe so}
allerley Schäden der Pferde brauchen magst / nim ^{man ja alter}
ein Pfund Honig / ein Pfund Grünspan / ein halb ^{von Schäden}
Pfund Alaun / ein wenig Essig / Rückenmehl / ^{drücken kan}
Kupfferwasser / ein Pfund Glöc / vnd rothe Erden
weissen Beyrauch / laß die neun stück wol mit einan-
der sieden / wasche ihm den Schaden fein rein damit
auß / vnd strewe ihm ein wie droben 50. Capitel an-
gezeigist.

Item / nim Hanffkörner vnd Hauswurz / stoß
in einem Mörstel / zwings durch ein Tuch / vnd nim
Hanffwerck / mach ein Pflaster drauff / leg auff die
Wunden / das leget die Geschwulst / vnd heilet.

Oder nim ein Pfund Rannenpech / ein Pfund
Wachs / ein pfund Schäfen vnßlet / vnd ein vier-
ding Honig / das send alles vntereinander in einem
glühenden Topff / vnd salbe dann den Schaden da-
mit / wo es veruundet worden.

Oder nim Schwalbenwurz / vnd sende die / vnd
wasche dem Pferde die Wunden damit / Albrecht.

Oder nim ein halben vierding roh Silberglöc /
von 12. Eyeren das weiß / ein achttheil Essig / ein
achttheil Honig / ein Loth Grünspan / das send alles
vntereinander in einem grossen Topff / vnd laß nit
vbergehen / laß es darnach erkalten / es heilet die
Wunden / vnd ist eine gute Salbe. Albrecht.

Item / ein vierding Hirschenvnßlet / ein vierding
Kindernmarck / Hünerschmalz / vnd Storiet ein
pfund Baumöhl anderthalb pfund / send das alles
vntereinander / vnd laß erkalten / darnach salbe dem
Pferde die Wunden damit / es heilet.

Eine truckene Salbe zu den Pferden / nim ge- ^{Zu den hie}
brant Fischbein / die Goldschmiede haben / Bley ^{be wie die}
weiß zwey Loth / Zinobers zwey Loth / Saltzenstein ^{Pflast}
ein Loth / machs alles zu Pulver / anderthalb pfund
Dachs schmalz / ein vierding Baumöhl / ander-
thalb pfund Böckenvnßlet / send dz alles vnterein-
ander in einer küpffernen Pfannen / vnd so es kalt
wird / so salbe das Pferd damit / es heilet vnd trucknet
die Wunden / Albrecht. Besiße das 51. Capitel.

Perficaria, Flöhkraut / ist ein trefflich Wunden-
kraut / sonderliche den Pferden / gelocht / vnd die
Schäden damit gewaschen.

Das LIV. Capitel.

Wann ein Pferd die hinderhüffe verstaucht /
oder uerrückt / oder sonst offen ist.

Es kan leicht geschehen / das ein Ross / sonder ^{pferde so die}
ein jung Ross / die hinderhüffe verstaucht / ^{hinderhüffe}
wann man im Winter mit ihm schnell vber das ^{vnter and mit}
Eys jaget / vnd die Kasse gehling darnter fallen / ^{man ja besto}
vnd schnell wider auffspringen / vnd beginnen dar-
nach zu hincen / So muß man inen ein Strick an
dasselbige Bein legen / damit es hincet / vnd dz Bein
hinder

hinder sich ziehen lassen / so richtet sich wider ein. Darnach nim Hopffe / Kleyen vnd seuds mitein. ander / wasche ihm die Hüffte / so wirds wol wider zu rechte kommen / oder schmiere es mit altem Schmeer / das ist besser / dann wann mans zeucht / od mit Althee / etliche schmierens auch mit Lohröhl man muß es bald wider einrichten lassen / so darff mans nicht lang müßig stehen lassen. Geschichtis aber nicht bald / so muß mans darnach wol ein 14 Tag / oder 3. 4. Wochen stille stehen lassen / daß es recht wider im gelenck bleibet.

Item / wann sich ein Pferd verrenckt / so schier ihm das Haar auff der Ader ab / vnd binde ihm Weiling daruff / laß 3. tage daruff liegen / so vergehet ihm / Abrecht. Petr. de Cresc. lib. 9. c. 31. hat etwas von dergleichen Kranckheit in den Enden.

Wann ein Ross oben vber der Hüffte offen wird / so nim Grünspan / schütze ihn dar auff / das trenget. Darnach nim das weisse vom Ey / Kalk / vnd Ruff oder Rahm auß dem Ofen / vnd Salz / vnd mache ein Pflasterichen drauß / vnd legß ihm auff den Schaden.

Das LV. Capitel.

Von dem Bugß oder Hüfftschwinden der Pferde.

Wann einem Pferde der Bugß schwindet / das ist / wenn im das Fleisch oben von der Hüffte des Schenckels gar verschwindet / so eröffne dem Ross erstlich den Bugß / vnd mache dann eine Salbe nte folget.

Recip. Lohröhl / Baumöhl / Althee / Dachsen / Schmalß / Rindermark ana ein jedes 4. loth / Hirschenschwanz / Bockenschwanz alt Schmeer / Speck / ana vier loth / Ross von jungen Bienen / sampt dem Honig / Meyenbutter / ana vier loth / Terpen / ein sechs loth / weiß Dennenholz acht loth / vnd roh Silberglöcklein drein / mache eine Salbe drauß vnd heils damit.

Oder / Recip. Wachandelbeer / oder Wacholderbeer / Krebs / Farnum Græcum / Knobloch / kein öhl vnd alt Schmeer / auß diesem allen mache eine Salbe / vnd schmiere den Schaden damit.

Vor den Hüffstrauch / stoffe Eisen / send sie mit altem Schmeer / vnd bindß im alle tage 2. mal heiß auff die Hüffen / Abrecht.

Oder / nim Knobloch / je mehr je besser / Bachprimmenkraut / junge Hollerblätter / rein Borek / schmeer / vnd salze das alles / temperieres vntereinander / vnd schlage dem Pferd damit ein / so bistu gewiß / daß im der Kern nit schwindet / vnd der oberste schade zerläßt sich / vnd dieweil du ihm also einschlägst / so salbe im auch den ebern schaden off mit reinem Borek / schmeer / darunter Hirschenwurz / doch daß es zerlassen sey / Abrecht.

Das LVI. Capitel.

Von der Brustenge / oder schweren Achen.

Wann ein Pferd enge vmb die Brust / vnd schwerlich Achem holet / das geschicht an den Ziehpferden bißweilen / daß sie einen bösen Schelen oder Kummer haben / der sie an den Hals drückt / vnd an dem Achem vnter dem ziehen verhindecet / da muß man ihnen denselben zu recht machen lassen.

Ist aber eine Kranckheit / so nim Hundskoth / oder Hundsdreck / vnd mische das zu Hanfföhl / vnd salbe ihm die Adern an der Brust darmit / so wirds wider gesund / Abrecht.

Item / so ein Pferd einen harten Achem hat / so nim Einsensamen / dörre den in einem Ofen / vnd stoß ihn klein / gibß dem Pferde zu essen im Futter / 2. theil desselben Mehls / vnd das dritte theil Engian. Item.

Wann ein Pferd Hergschlechtig ist / so nim Engian / gesalzen Wein / vnd genß ihm 3. oder 4. tage in Hals / vnd gibß ihm anders nicht zu essen / dann Ruckne Kleyen / Petr. de Cresc. lib. 9. c. 26.

Wann ein Pferd leicht so gibß im 3. tag truckene Kleyen zu essen / so wirds davon gesund.

Wann ein Pferd dampfficht ist / so nim Eberwurzel / Schmalßsalben / Ketzig / das gedörret mit Salz vermischet vntereinander gestossen / dem Pferde vnter daß Futter gegeben / laß es daruff in 3. viertelstunden nicht trincken.

Item / Abrecht sagt / man soll im Wegwart 2. oder 3. tag nach einander emgeben / Item nim ein Becher voll Essig / vnd 1. viertel eines Bechers mit Salz / machs law / genß ihm in Hals / 9. oder 10. tage nacheinander. Oder nim einen Amasshauffen / send das alles miteinander / vnd gibß ime davon zu trincken / wanns erkaltet ist / oder nim einen Zigel / braue den zu pulder / gibß im das zu essen 3. tage. Oder gibß ihm 7. Eyer in Essig gewichte 8. Tage. Xenophon wil im Hippocomico, man soll im lebendigen Schwefel mit grossen Rosinenbrühe oder Suppe emgeben / etwan 3. oder 4. denar. schwer.

Das LVII. Capitel.

Denen das Geschróte geschwollen.

Wann einem Pferde das Geschróte geschwollen ist / so legß ihm einen Ring an den Bauch vnd salbe ihm darnach das Geschróte mit schöner Meyenbutter / das thue so lang / biß daß es heilet.

Oder nim Finsterstein von einem Schmiede nach dem glühen / vnd lege im den auff ein Brod / vnd begeuß den Stein mit Ziegenmilch / vnd hebs dem Pferd zwischen die Hinderbein / vnd laß wol erwärmen / vnd decks dann zu / daß die Hitze bey im bleibet / thue es 3. oder 4. tage / Abrecht.

Wann ein Gaul der Schlauch geschwollen ist / so nim Osterreichwasser vnd Baumöhl / vnd schmiere dem Ross den Schlauch damit / so wirds balde besser mit ihm.

Es wil weilen krieges löcher vnd stincket gar vbel / vnd laufft ihm auß / schadet im aber am ziehen gar nichts. Abrecht / Keyser Friderichs Schmied vnd Marstaller spricht / man soll ein newgesponnen garn von der Haspel nemen / vnd dasselbige siedem / vnd dem Pferde also heiß auff die Geschwulst binden / alle Tag zweymal.

Es kan ein Pferd viel Kranckheiten inwendig im Leibe haben / davon besize Petr. de Cresc. lib 9. c. 13.

Das LVIII. Capitel.

Vom stallen der Pferde / Item vom Blutharnen.

Wann ein Ross ^{die/er} hat / vnd nit stallen ^{Pferde/so nit} / oder seichen kan / so nim Lohrbeeren / vnd stoß ^{stallen können}

H ij die

Pferde so vber der Hüffte offen wird so nim Grünspan

Pferde so vber der Hüffte offen wird so nim Grünspan

Pferde/denen das Geschróte geschwollen ist / mache sie zu heissen.

Pferde so vber der Hüffte offen wird so nim Grünspan

Pferde so vber der Hüffte offen wird so nim Grünspan

Pferde, es
stallen können
wie die zu
erren. die kleine geuß Wein drunter / vnnnd geuß dem Ross
ein / oder nim Seiffe / vnd stosse sie dem Pferde hin,
den in den Leib / einen Tag 2. mal Albrecht. Oder
nim Bisckraut / seuds in Essig / geuß es ihm in
Halß / wanns kaum ein halbe stunde stehet / so
stallest.

Oder zerstoffe Krebsaugen / strewe sie auff ein
schmedlein Brod / gibs ihm zu essen / in einer vier-
tel stunden stallest.

Die Reuter lassen einem Ross / wanns nicht
stallen kan / eine feine grosse frische Laufforne in den
Schlauch kriechen / oder eine Fliege vnnnd halten
den Schlauch oder Schlauch zu / das sie drinnen he-
rumb laufft / oder führe es nur auff einen Misthauf-
fen / oder in einen Schaffall / so stallest auch.

Etliche kochen auch Weckröben / vnnnd giesen
sie ihnen ein / so sollen sie auch seichen.

Es nemen etliche die Haut vom Haring vnnnd
die Milch auß dem Haring / vnnnd reiben ihm den
Schlauch oder Schlauch damit. Oder bringe
Ross nur in einen Schaffall / vnd laß es nur eine
weile drinnen stehen / so stallest balde / das hastu ge-
wiß.

Es geben jm auch etliche vor ein dreyer Eng-
an / vnd vor ein dreier Wolffsmilch / in lawgemach-
tem Bieressig ein.

Nim Pfeffer klein geossen / vnnnd Baumöhl /
vnd rühre es vntereinander / vnd eine Wachskerze
einer spannen lang / thue es dem Ross in den
Schlauch.

Wann das Pferd das stallen vbergangen hat /
so nim ein viertel Reih / stos es zu pulver / thue es in
rothen Wein / vnd nim warmen Schmiedestin auß
der Essen / vnd geuß den Wein mit dem Reih da-
rein / vnd hänge ihm eine decken vber / vnd breite es
damit.

Item / nim vor ein pfennig weiße Seiffen / thue
die in heiß Wasser / daß sie zerget / geuß sie dem
Pferde in den Halß / so wirds besser mit ihm.

Item / wann ein Klöpffer den stall verhalten / so
brenne Honenstroh zu pulver / vnnnd seud es / gibs
dem Pferde fein warm ein / es hilfft gewiß. Dar-
nach nim vor 3 pfennig roten Bolum vor 4 pfennig
roten Kupffer / auch vor 4 pfennig Alaun / 1. nöf-
sel Wasser / seuds miteinander auff / wasche es vmb
den Schlauch damit.

Wann ein Pferd blut stallet / so laß ihm 3. Wor-
gen nacheinander in beyden Seiten die Spar-
dern / es wird gesund : Oder nim Hautensafft / vnd
temperir den mit Wein vnd Essig / vnnnd gibs dem
Pferde 8. Tage zu trincken.

Pferde / so blut
stallen / was
sie hilfft.

Oder / wann sie Blut harnen (welches ihnen
pfege zu widerfahren / wann sie die stallung oder ui-
nation vbergehen / so sahe es ihnen / thue Gersten
Bieressig drunter / vnd nim vnkraut / so im Getrei-
dicht wächst / koch es in dem Harn vnd Essig ein
theil ein / daß es nit vber laufft / vnnnd geuß es dann
dem Pferde ein / so warm es erleiden kan. Du mußt
aber solches auch nit zu risch thun / sondern einen
Tag oder anderthalben züvor das Blut oder den
vnstat von jm kommen lassen / als dan jm Speck
gegeben / vnd warm gehalten / vnd gib jm doch auch
nit zu viel Speck / so du es merckest / so füre es nicht
vber das Wasser. Es hilfft auch die Kühe.

Wann du merckest / daß das Vieh / es sey
Pferde / Kühe oder Ochsen am Blut krank sey /
so nim Speck von einem geschnittenen Borcke /
schneid ihn fein längliche klein / vnnnd gib ihn den

Pferden oder Kühen vnter dem Haber / oder im
Brod zu essen.

Oder nim Garteilkraut oder wurgel / welches
du haben kanst / vnd reibs oder stoß es wol durch ein
ander daß der safft herauß kompt. Kanstu Zil ba-
ken / so nim ihr auch ein wenig drunter / vnd menge
es wol vntereinander. Nim darnach 3. quartir oder
Kannen Bieressig / wiewol Weinessig besser were /
geuß in auff die geriebene Kräuter / thue es in einen
reinen Topff / vermache in oben wol / daß der dunn-
st herauß kan / vnnnd laß es gesülich den 2. theil ein-
sieden. Darnach nim vngeschrlich auff 1. mal an-
derthalb Käsenapfflein wol / vnd geuß es dem Viehe
durch ein Striegel ein in den Halß. Thue das 2.
tage nacheinander / so warm es das Vieh erleiden
kan / vnnnd laß es 1. halbe stunde darauff stehen. Be-
sihe. Theophr. lib. 3. de signis Zodiaci, in quo
agit de natura metallorum, Titulo de ovibus §.
Also. &c. cum sequent.

Das Blutkraut ist einsehr künstlich herrlich ding
wider dise krankheit des Viehs / wie es dann auch
seine signatur mit bringt. Dann es hat rothe Adern
allenthalben / vnd ich habe gesehen bey Bawren daß
es die glücklich adhibirt vnnnd gebraucht haben /
wann sie es den Kühen etgeben. Ich will auch
wol glauben / der rothe Beyfuß solte hierzu auch
nicht böß seyn.

Wann ein Klöpffer die kalte Seich hat / so nim
1. loth Lohrberren / gut alt Gerstenbier 1. nöffel / ma-
chees ein wenig warm / vnd geuß es dem Pferde in
den Halß / es hufft. Albrecht sag / man soll Lohr-
berren vnd Ingber pulverisiren / vnd Wein darein
giesen. Oder soll eine Lauff in ein Haberkorn thun /
vnd dem Pferde zu essen geben Oder spitzige Kletten-
wurgel zu trincken geben Besihe Camerarij Hip-
pocomicum f. 35. Conft. lib. 16. c. 2.

Das LXI. Capitel.

Von miffen der Pferde.

Wann ein Pferd verstopfet ist / vnd nit miffen
oder stallen kan / so nim Rosenhonig / Semß
bletter / geuß Milch vnd Baumöhl dran / mische es
wol vntereinander / geuß es dem Ross ein. Oder
nim Atament stoß es zu Pulver / thue Speck dar-
unter / geuß dem Pferde ein.

Will aber solches nit helfen / sondern das Pferd
fället darnider / vnd strecket das hinter Bein hinten
auß / vnd thut vbel / so nim warm Wasser / wasche
die Hände vnd Arm bis vber die Elbogen / schmiere
die Hand vnd Arm mit Seiffe / greiff jm in hintern
hinein bis vber die Elbogen / vnd hilff ihm den Mist
herauß thun / so wird jm baß / man muß ihm auch
darnach warmwasser in den hindern giesen.

Wanns gar dünne hinten durch das Pferd
laufft / so nim einen Fisch / wirff die eingeweide weg /
vnd truckne oder treuge in in dem Rauch / vnd gib
jm den in dem Futter / so verfehet es balde / Petr. de
Cresc. lib. 9. c. 22. Constant. lib. 6 c. 2.

Das LX. Capitel.

Wann einem Gaulder Mastdarm außgehet
vnd die Haar im Schwanz
auffallen.

Wann einem Ross der Mastdarm außgehet
vnd ihm heraußen erkaltet ist / so nim warm
Wasser / vnd 2. Eappen / halt einen vmb den andern
anden

anden Leib / daß er feinvörder erwärmet. Nim dar- nach Bockentalch / laß in in einen Pfannen vber dem Feuer gehen / vnd nese die Finger darein vnd drücke ihm den Darm feingemachsam wider hinein. Nim eine halbe haspel vngefotter Barn / seuds im Bier / vnd schlags dem Gaul vmb / so warm ers er- leyden kan.

Man muß auch sonst im Sommer achtung auff die Rosse geben / dann im Sommer setzen sich die Fliegen häufig vnter dem Schwanz in den Hin- dern / vnd beißen sie da / diemuß man mit den Hän- den herauf nemen / vnd todt schlagen. Besiße das 122. Capitel.

Wann die Pferde Schuppen in den Schwängen kriegen / vnd an purzel gründlich werden / inen auch die Haar aufffallen : oder sonst weg kommen / so wasche sie da mit Kinder vrin vnd warmen wein dar- nach löche pappeln mit der Wurzeln Althea oder des Zbuschen / vnnnd geuß süßen Wein vnd öhl drunter / vnnnd besalbe oder bestreiche den Schwanz damit. Dann Arthea würtel ist ein bewehrte Recept wider alles aufffallen des Haars beyde an Menschen vnnnd Vieh / Camer in Hippocomico.

Das XLI. Capitel.

Wann ein Ross verheisset oder vernagelt worden.

Laß den Schmied mit dem Berckmesser zum Schaden arbeiten oder aufwircken / wie sonst / wann ers beschlagen will. Darnach treuffe mit einem glühenden Eisen Bockenvnstler ins loch / vnnnd thue im sonst nichts / so heilet es sein drum- mer. Sonsten wann es nit geheilet würde / so gen- ge im die Hufe ab. Oder laß im das Eisen ab brech- en vnd die Nägel zu gleich mit / daß das Eyer he- raussteyt. Laß wol aufreumen / daß der Fuß lufft freget / vnnnd nim Salz vnnnd Blumen sampt den blättern von den Messeln / zureibe das wol zusam- men / vnd stecke das ins loch / darinnen der verlegene Nagel gesteckt ist.

Item / wann ein Pferd vernagelt ist / so brich im das Eisen ab / vnd nim Harg / das wol gefotter ist mit altem Schmeer / vnd binde es dem Pferd dar- auff / wüß aber den Nagel wissen / so geuß den Pfer- de kalt Wasser auff den Huf / welcher dann am 1. trucken wird / den zeuch Albrecht. Oder nim Män- schleintraut sampt der Wurzeln / vnd gib dz dem Pferde / so der Nagel außgezogen / im Futter zu essen / 3. tage nacheinander / so heilet es in 3. tagen.

Ich hab auch von guten Rossärzten gesehen / daß sie es also gemacht / wann sie den Nagel gewin- nen kondren : so zogen sie in herauf / gossen heiß öhl oder fettes oder heiß Vnstler hinein / das siedent heiß war. Oder namen vngeleschen Kalck / Honig vnd Zucker Sand / vnd lieffens vntereinander zer- gehen / gossen es heiß darein. Item / brich ihm das Eisen ab / vnd trucke im den Eyer herauf / vnd bin- de Honig vnd Speck drum / des andern Tages magstu es wider beschlagen lassen.

Oder nim groß Willkraut / zerknische es zwischen zweyen steinen / schlahe es dem Pferde ein.

Item / Dfenrums vnd weißes vom Ey genom- men / vnd vntereinander gemenet / vnnnd auffge- bunden / oder Brantwein mit Werck ange- bunden.

Da aber einem Rosse von einem solchen Scha-

den die Hufe abgingen oder fielen / so nim kalt schmeer / Serpentin / Hirschenvnstler / oder Bock- entalch / das mach auß den Hirschnochen / vnd vnge- nügt Wachs kreische es durcheinander / laß darnach durch ein Lüchtem in frisch Bornwasser / so auß dem grunde des Bornes geschöpfet ist / in eine Schüssel lauffen / oder druck es durch / machs im Tiegol warm / sühle Werck drinnen / daß es fein fett wird / legs so auff / bin s mit einem pluder zu / verbinds alle Abend vmb 4. vhr / vnd des Morgens am 7. vhr einmal. In einem viertel Jahr hats wiger eine schöne weiße Hufe.

Item / wann ein Pferd vernagelt wird / das ist / wann ihm der Nagel durch den Huf ins lebendige fleisch geschlagen wird / welches man leicht mercken kan / wann sie nach dem Hufschlag bald hincken / so laß ihm stück den Nagel wider auß ziehen / oder bald das Eisen gar wider abnemen / verbriecht aber der Nagel drinnen / so laß im tief auß wircken biß du zu dem stiffe kommest / den nim herauf / vnd geuß im vnstler vnd Pech durcheinander zerlassen drein / vnd laß dz Eisen wider auffschlagen.

Besiße Theophrast. Paracel in libello de signis Zodiaci. Titulo, Wundensalbe / in fine. Perr. de Cresc. lib. c. 9. c. 53.

Das LXII. Capitel.

Wann ein Pferd die Rothe vertretten hat.

Wann ein Pferd hinten am Fuß die Rothe ver- treten hat / vnd hinckend wird / welches die Schmiede bald inne werden / vnnnd sehe können / be- kommens aber gemetiglich wann sie von Bergen herunter lauffen / so laß sie ihm den Schmiedt wi- derumb einrichten / die binden ihm einen strick / vmb den Fuß wie ein Hirtel / vnd trehen oder winden die Rothe mit einem Hois wider ein. Nim Hopffen / seud in wol in Bier / vnd schmiere den Gaul an den schaden damit / auff's wärmeste ers erleyden kan / vnd binde ihn etliche Tage also / vnnnd laß ihne gehen / er wird gesund. Perr. de Cresc. lib. 9. c. 41. Da sagt er von Ader verrecken vnter in den Füsse / oder laß das Pferd wider gen Berge anlauffen / so rückt sich die Rothe wider ein. Man muß balde darzu thun / dann wann man lang damit verzeucht so kan man sie ihm darnach nicht wider einrichten / vnd zerschwilt ihm der Fuß / alsdann muß mans mit Lohröhl / Petrotium / vnd Althea schmieren / so ver- geht im endlich das hincken.

Das LXIII. Capitel.

Von der Gallen.

Zwischen werden die Pferde hinckend / vnnnd haben doch keine Rothe vertretten / verderben sehr / daß inen auch die Beine beginnen zuschwim- den / da greiff ihnen vnten am Füsse hinten auff die Hacke / so werden sie es bald fühlen / vnd wird ihnen wehe thun. Da mustu im aber helfen / schneide im den Schenckel hinten auff die Hacken / da die langen Haar anhangen / gerade mitten in d Hacke ein loch eines halben Fingerslang hinein / da finde- stu eine Galle / die schneide im herauf / vnnnd strewe Erden drein. Magsts darnach wol damit durch den Sand vnnnd allen Dreck gehen lassen / dann das ist im gesunde Darnach muß mans ihm behen vnnnd wachsen mit Beinwelle / Odermennige / Leintu- chen /

chen / vnd altem Schmeer / mit Bier zusammen
gesotten. Dardarffst nicht den schaden damit waschen
sondern den Schenckel / vnd laß darnach einen tag
2. oder 3. stehen. Wiewol es besser ist / daß du es
ein wenig mit brauchest / daß ihm die Adern nicht
verkrampen / sonderlich im ackern kan mans wol
brauchen / es muß jm aber an dem Beine / oder an
der Hufte / daran es geschnitten worden / ein son-
derlich Hufteisen auffgeschlagen werden / erstlich
ein rechte Hufteisen / vnd feuchte Eisen vberher ge-
schmiedet wie ein halber Monden / oder wie ein
Ring. Dis habe ich mit meinen Augen gesehen / dz
hier mit einem guten Ross nebst Sörtlicher hülf
gerathen worden / darumb mag ichs auch wol sch-
reiben.

*Blotgall / eine
Pferde. Erhö-
het / wie sie zu
curiren.*

Aber es sezt Albrecht in seiner *incuratio* oder
Rossargney ein Recept / von seiner Ross gallen / das
ich noch nit verstehe / weil ichs auch noch nit gesehen /
wils aber gleichwol hiesegen / obs jemand verstünde
vnd brauchen konte / der saget nun also : Ist die
Blot gallen außserhalb des Beines / so brenne sie mit
einem glühenden Eisen / darnach lege drauff Kü-
ckenbrod / also heiß wie es auß dem Ofen kommen
ist / vnd laß 3. Tage vnd Nacht drauff liegen / dar-
nach so nim alt Schmeer / Schwefel Pech vnd
Dannenblätter / vnd mische es vntereinander / sal-
be das Pferd damit / oder nim ein Schafen Trich /
vnd mache es naß / vnd vmbwinde die Blot gallen
damit.

*Galle im
Munde / an
Pferden / wie
sie zu vnter-
ben.*

Darnach sezt er noch eines von der Gallen im
Munde / vnd spricht / man soll im 2. Adern vnter
der Zungen lassen / daß ein gut theil Blaus weg ge-
he / vnd dan das Maul mit Salz vnd Weinstein rei-
ben / eines so viel als des andern / mit guten Wein
oder essig vntereinander gemischt. Darnach sage er
weiter / oder schneide sie herauß mit einem krutigen
Eisen / vnd reibe ihm dann die vorige Temperrung
darein. Ist ihm aber der ort geschwollen / so schneide
die Gallen nach der länge / vnd reibe ihm dann die
Wunde fast mit vngertebenem Salz / besize drun-
ten das 26. Capitel.

*Pferde / so die
Steingallen
haben / won-
nit zu ratzen.*

Wann sonsten ein Pferd Steingallen hat / so
laß ihm sein außwircken / wann der Monat am en-
de ist / vnd nim Zucker Sandt / als eine Haselnuß
groß / legß dem Pferd auff die Gallen / vnd nim ei-
nen heißen Stein / vnd brenne biß es das Leben
fühlet / das thue 2. mal / es hüfft / Petr. de C. etc. lib.
9. cap. 43. 44.

Das LXIV.

Wann ein Ross einen Nagel in den Fuß
getreten hat.

*Pferde / so
einen Nagel
in den Fuß
getreten / wo
man ihme da-
ran thun soll.*

Da habe ich den Tabacum oder die Nicotianam
stengel vnd blätter zugleich genommen / vnd
den Safft herauß gedrückt / vnd drein getreuffelt /
das heissets balde innerhalb 2. oder 3. Tagen. Oder
der nehme ein wenig Brantenwein / Rückenbrod
vnd Salz / mache ein klein Tächtlein naß / legß ihm
auff den Schaden.

Oder nim Hanffwerck / lege das in ein Wasser /
vnd fülle das Eisen damit auß. Oder nim einen
Hasenbalck oder Hasenschmalz / vnd Krebskraut /
eines so viel als des andern / stosse das in einem
Mörser / mache ein Pflaster drauß / vnd legß ihm vber
den Schaden.

Oder nim deinen Spetzel 3. mal / vnd vmb
schmiere es außsen vnd vmb das Loch.

Nim Honig vnd Schmeer / eines so viel als des
andern / vnd drücke dz löchlein voll / vnd stosse dann
den Nagel in ein Schmeer : Albrecht.

Wann ein Klöpffer vernagelt ist : so zeuch ihm
den Nagel auß / schlage in in die Thürschwelle / dar-
über die Pferde in den Stall gehen. Man muß ihn
aber nit anrühren / dann nur ober dem kopffe / vnd
laß in die Sonne bescheinen / so heilet es. Probacum
multoties.

Wann auch sonsten ein Pferd in etwas getreten /
im vnd den Fuß verlegt hätte / so reibe Schafen vnß-
ler drein : Oder nim vnßler / schmeer / schwefel / Myr-
hen / Honig / Baumöl vnd Speck / alles gleich / vnd
treuffe dz also warm in den Fuß. Oder geuß nur heiß
gemacht Leinöl dem Pferd in den tritt / es hüfft.
Petr. de Cretc. lib. 9. c. 42.

Das LXV. Capitel.

Wann ein Ross ein gesüchte in der Hufe /
Beinen oder Knien hätte.

Wann einem Pferd ein gesüchte in einen Fuß
kompt / vnd daran hincend wird / dem be-
schneide den Fuß daran es hincet / mit außwircken /
biß du zum lebendigen kommest / vnd mache ein sol-
che Salbe : nim Speck / Schmeer / Wachs / Ho-
nig / Klawenschmalz / Böcken vnßler / Kinder-
marck Milch Schmalz / Baumöl vnd Harz / alles
gleich / vnd seud es vntereinander. Die se Salbe ist
sehr gut / nicht allein zu den Gesüchten / sondern
auch zu allen Wunden vnd Schäden der Pferde
hin vnd her am ganzen Leibe / wanns aber sonsten
gesüchte in den Beinen oder Knien hätte / so wircks
dünn biß außß leben / mache ihm eine Salbe von
Speck / Salbey / Schmeer / Honig / Wachs /
Baumöl / vnd weiß Harz / alles gleich viel vnter-
einander gesotten / vnd schmiere es damit. Dis ist
gutz für alle gesüchte der Pferde. Besize Petr. de
Cretc. lib. 9. c. 56. 57.

*Pferde so zu
füchte in den
Hufe haben
was man gut
daran zu
thun ist.*

Das LXVI. Capitel.

So ein Ross auff allen vieren hincend
würde.

Wann ein Ross auff allen vieren hincet so nim
rein vörgen Speck / vnd Knobloch wol ge-
schelt / eines so viel als des andern / stosse es wol biß
es zehe wird / schmier das Pferd damit auff allen
vieren gegen der Harwincke / auch schlage ihm da-
mit ein. Es hüfft wol.

*Pferde so auf
allen vieren
hincen / was
ihnen gut.*

Das LXVII. Capitel.

Wann ein Pferd erschrickt auff allen
vieren.

Im Knoblauch vnd Essig durcheinander /
vnd stoss es in einem Mörser / vnd reibe jm die
Beine damit / 2. oder 3. mal / vnd reite es dann
vmbher / daß es erhise / vnd decke es warm zu / ihm
wird zuhand baß. Oder nim geschelten Knobloch /
rein Borckspeck / stoss es in einem Mörser vnd reibe
ihm die Beine gegen die Haar damit / schlag ihm
ein / vnd reite es / daß es erwarmet / vnd decke es
warm zu.

*Pferde so auf
allen vieren
erschrickt / was
ihnen zu
heiffen.*

Das XLIX. Capitel.

Vom Eyer im Fuffe.

Wann ein Pferd das Eyer außbricht / so wasche es fein sauber vnd rein / wie der Fuff gespalten ist / vnd binde im Tag 2. mal warmen Hundskoth drauff.

Wann man aber das Eyer im Fuff nicht finden kan / so brich ihm das Eysen ab / vnd geuß kalt Wasser auff den Fuff / an welcher statt du siehest abrinnen / da suche das Eyer / vnd so du es gefunden hast / so lasse es auß / vnd thue dann warm Binslet drein / vnd laß es also offen stehen / vnd schlag das Eysen wider an.

Das LXIX. Capitel.

Wann sich das Pferd verbeßet hat.

Wann ein Koflang Barsuß gehet / vnd ist vollhuffig / so tritts endlich die Hüf weg / vnd verleuret dann der Fuff das Leben / das es nicht darauff gehen kan / das nennet man darnach verbeßet. Dis muß ich darumb erkleren / dann es verfehlet nicht ein jeder die Phrasim. Es hat ein jede Kunst vnd Faculter ihre terminos, die muß einer lernen vnd wissen / will er anders drinnen fortkommen / vnd etwas redliches drinnen aufrichten. Also ist hier in der Kofsargney auch / das muß einer von den Kofsärzten lernen vnd behalten.

Wann nun ein Pferd verbeßet ist / so nim Asche geuß einen scharpffen Essig darauff / laß es wol sieden / vnd schlag dem Pferde auff's wärmeste / als es erleyden kan / auff den Abend damit ein / vnd ein wenig Hansfwerck darauff mit einem Hölzlein / dasselbe wol vnter das Eysen gestossen / auff das die Asche mit dem Essig nicht her auß fallen kan / das thue 3. oder 4. mal / am abend nacheinander es hilfft.

Oder brich ihm nur das Eysen ab / vnd spalte ihm hinten die Bersen oder den Walten auff / mit einem Laseysen / das es blut / wasche es mit frischem Wasser / oder siede Hirsen mit allem Schmeer wol vermenges / binds auff den Fuff / den andern Tag beschlags wider.

Oder nim Eyerweiß / Saltz / Haufflöcher / vnd stoß die klein / mische das durch einander / brich ihm das Eysen ab vnd schlage ihm damit ein.

Das LXX. Capitel.

Von den Kernschwinden der Pferde.

Wann sich das Leben auß den Füssen verleuret / vnd die Pferde dürre hohe Füße bekommen vnd haben kein Blut mehr drinnen / das ihm auch letztlich die Hufe gar hinweg fällt / das nennet man das Kernschwinden der Pferde / Also dann nim Haufwurzel / zustosse sie wol in einem Mörfel / vnd thue das Wasser davon / Darnach nim alt Schmeer / die zuvor gestossene Haufwurzel / Knobloch / vnd Leinöhl / mache von diesen allen einen Einschlag / laß dem Kofse zuvor wol außwircken / vnd schlage ihm drey löcher auff beyden seiten eines / vnd fornen eines / vnd schlage ihm als dann damit ein.

Oder nim Schadenbaum / alt Schmeck Bachandelbeeren oder Wacholderbeeren vnd Eiternesseln / temperir das wol durcheinander / vnd schlags dem Gaul auff's wärmeste ein / erslich einen Abend oder drey nacheinander / vnd nachmals nur vber den dritten abend / so lange bis es hilfft.

Oder schneide den Huff auß / oder nim ihn mit dem Berckmesser auß bis auff's Leben / darnach nim Knobloch / vnd ein rein altes Scheer / gestossen Pfeffer / vnd einen lebendigen Krebs / stoß es alles durch einander / vnd schlags dem Kof in den Huff / das kein Roth darzukommen kan.

Merck hier auch einen andern guten Einschlag / wann einem Kof der Kern schwind / so nim alt Schmer / Saltz / Rücken mehl / Poltermennige / vnd sawren Essig / stoß es durcheinander / vnd schlags dem Kof mit ten in den Huff / das kein Roth darzu kommen kan.

Item / Nim Hünkerkoth / weiche ihn in einem Topff / schlahedem Pferde damit ein so wächst er im wider. Albrecht.

Für den Kern / nim den Pingen Kern / vnd trucke den Huff voll / so gehet er wider hincin. Oder schmiere es mit Wacholderschmalz.

Wann einem Pferde der Kern auffstehet / so nim gebrandten Lehm vnd Grünspan / ana / stoß es auff den Kern mit

Hauß werck.

Das

Das LXXI. Capitel.

Wann ein Pferde sprüde Hüfe hat.

Pferde / so
sprüde Hüfe
was .nen gut
darvor.

Sprüde Hüfe seyn / die da leichtlich breschen vnnnd aufffallen. Wann nun dein Ross solche Hüfe hat / bestreiche ihm nur die Hüfe mit Zwippeln / etliche wollen / man soll Speck darzunehmen / aber mich warnete ein alter Rossarzt darvor / vnd sagte / vom Speck fielen die Hüfen weg / aber wüchse wol flug / aber er hielt den stich nicht / wie seine formalia lauten. Aber von Zwippeln oder Zibollen werden sie hübsch zehe.

Ein Reuter / welcher auch mit Heylung der Koffe wol vmbgehen kundte / sagt mir / ich solte nur die Hüfe mit Erbeiß / oder Erbeißbrühe darinnen Speck gekocht war / bestreichen.

Das LXXII. Capitel.

Wann ein Pferde böse Hüfe oder Hornklufft hat.

Pferde / so
Hornkluffte
haben / wie sie
zu verreiben

Ein Pferd Hornkluffte hat / das die Hüfen von einander reissen / vnnnd auffspalten / so mache dir eine gute Hornsalbe also Nim Terpentim / etwann vor zweene dreyer / new Wachs ein viertel eines Pfundes / gelb Tannenpech / drey oder vier Zwippeln / haeck sie klein / wie wann man ein Huhn fällen sollt / Döck ein vnslet oder rein Schmeer / las es vntereinander zergehen / las kalt werden / vnd schmire die Hüfe damit. Man muß aber zuvor die Hüfe mit einem Messer fein rein machen. Das macht die Hüfe gewaltig wachsend. Man kan auch den Leuten Wunden damit heilen.

Oder nim Rühloth oder Rossloth vnnnd Leinöhl / vnd seude das miteinander / vnnnd schlage das dem Pferde bald in die Hüfe / alle Tage 2. mal.

Oder nim wachs vnd Tannenpech / lauter Schmalz vnnnd Honig / vnnnd temperire das vntereinander / vnnnd schmire die Hüfe damit.

Oder nim Huffschlachtig (ist ein Kraut) mit Wurzel mit all / vnnnd stosse sie in einem Mörselgarmöl: Nim auch alt Schmeer darunter / vnnnd schmire die Hüfe damit / wann sie trucken werden / es wächst der Huff davon / vnd wehret dem reissen.

Item / lege ein zeiten von Dünckelmehl darauff / mit dem weissen von einem Ey / so wird die Spalt ganz / vnnnd gehet wider zusammen.

Wann ein Pferd sonsten geschwundene Heufe hat / so salbe ihm die Hüfe mit Schäfenem Vnslet gar oft / bis das es heilet. Ist ihm aber der Eter oben aufgebrochen / so thue ihm das Pulver von einer Wolfsjungem dreyn.

So sich aber die Hüfe löset / als wolte sie vom Fusse ab gehen / so nim ein viertel Baumöhl / vnd ein viertel Hirschen Vnslet / vnd drey loth Terpentim / vnd seude das vntereinander vnd schmire es damit. Albrecht.

Item / wann ein Ross ein Hornklufft an der Hüfe hat / so nim Wachs vnd rein Harz vnd Böcken Vnslet / eines so viel als des andern / las vntereinander zergehen. Nim Rückenmehl / vnd eingemachten Senff / rühre es wol durcheinander. Dis ist ein gute Salbe zur Hornklufft. Schmire sie in die Klufft / bis es heilet Petr. de Cresc. lib. 9. c. 36. 51. 52. 53. 54. 56. 57.

Das LXXIII. Capitel.

Vom Huffwang / vnd guten Hüfen.

Wann ein Pferd den Huffwang hat / so seud ^{Pferde / so} Weis mit Schmalz / das er weich werde / vnd ^{Huffwang} wascht ^{wascht} es ^{mit} stofft ihn dann / vnd binde es dem Pferde vber den Huff mit einem wollen Tuch / Albrecht.

Eine gute Hausfalbe.

Nim vngenuß Wachs vnd alt Schmeer / vnd ^{Pferde / so} seud ^{Hausfalbe} es ^{mit} vntereinander / vnd las es dann kalt werden / vnd schmire das Ross damit vnd schlage ihm mit Rühlothein.

Will einer / das einem Pferde die Hüfe wol wachsen sollen / so mache er einen Lehm mit Rühloth vnd Leinöhl / vnd schlag im damit ein / vnd lasse dann das Ross darin stehen / die Hüfe wachsen sehr davon Albrecht.

Da aber jemand einem Ross seine harte Hüfen machen wolt / der neme Zucker / vnd see den in Huff das macht sie gar hart.

Seine gute Hornsalbe zumachen.

Nim ein halb Pfund rein Schmeer / ein halb ^{Pferde / so} Pfund alte Butter / ein Pfund Speck / schmelze ^{Hornsalbe} es ^{mit} auff einem Wasser / vnd las es darauff stehen / so lang bis es kalt wird. Darnach thue es herab in ein newen Topff / vnd nim ein halb Pfund Terpentim / ein viertel Wachs / Leinöhl ein Pfund Böcken Vnslet / thue es alles vntereinander in den Topff / vnd züschmelze es / las es darnach kalt werden. Oder nim Blortei / Schweinenklawenschmalz / Zucker / Honig / Seiffen Rindern Vnslet / Baumöhl / ein jedes gleich temperirs durcheinander / vnd las es erwallen / vnd darnach erkalten / Albrecht.

Oder nim ein Pfund Schäfenvnslet / ändert halb pfund weiß Tannenpech / ein vierding Wachs / ein halben vierding Wagenschmeer / seud es wol / vnd stelle es dann in ein kaltes Wasser / vnd rühre bis es gestehet.

Von Oberbein.

Schneide dem Pferde den Huff auff / vnd rait ^{Pferde / so} me vmb das Oberbein das Fleisch / vnd sege dann ^{Oberbein} ein Messel zwischen das rechte Bein vnd das ^{Bein} oberbein / vnd schlage darauff / so fällt das Oberbein herab /

herab / darnach nim Kettig vnd Schweinen schmalz / vnd binde es drüber.

Das LXXIV. Capitel.

Von Vollhäufigkeit:

Wann ein Pferd vollhäufig oder blackhäufig ist / so laß ihm gang dünne aufwrecken / wann der Monden im ende ist / des morgens che es feufft: vnd nim dann Brantenwein / vnd das weiße von zweyen Eiern vnd Grunspan / stosse ihn gar klein / vnd rühre es durchemander. Als dann nim ein wenig Berck / vnd schlage ihm den Einschlag darauff in den Huff / vnd laß ihm die Eisen wider auff schlagen. Das thue alle Monat / wann er am Ende ist.

Oder wann ein Pferd vollhäufig ist / so nim vor ein Silbergröschel Terpentia vnd vor andert halb silbergröschel Zucker / mische es vntereinander / mache es warm / so heiß als man den Finger drinnen erleyden kan / vnd schlags dem Pferde ein.

Das LXXV. Capitel.

Von dem angehöse.

Welches Hof die angehöse hat / da nim wach / das sein lauter vnd rein ist / vnd stoss es in ein Pech / das heiß / vnd legs dem Pferde vmb den Fuß / vnd darnach vber drey tage nim es wider ab vnd nim Kleyen vnd Salz / gleich / vnd mische das mit starkem Essig / vnd reibe die Füße off mit Albrecht.

Das LXXVI. Capitel.

Von der Gegenhöse.

Welches Hof die Gegenhöse hat oder reppig ist / stosse Glas gar klein / vnd vermische das mit zerlassenem Harz / vnd drucke darein lauter Schweinestisch zweyer Finger dick / vnd binde das dem Pferde also heiß vmb den Fuß / wann es dann wol erkaltet / so brich es ihm wider ab / vnd schabe ihm dann den ort mit einem Messer / bis das es bluet / vnd wirff ihm dann darein des staubes von Baligenstein vnd Glas / das gar klein gestossen / vnd laß es darinnen ligen bis es selbst herauß fällt. Albrecht.

Oder nim Lindenholz vnd bast / vnd thue die oberrinde herab in ein Wasser / vnd laß 14. Tage stehen / so wird es als eine Sülz / vnd salbe dann das Pferd damit. Es ist auch gut zum Brand / vnd wird kein masen davor. Albrecht.

Vom Huff strauch.

Stoss Linsen / seud sie mit altem Schmeer / vnd binds ihm alle tagz wiew auff die Huff.

Das LXXVII. Capitel.

Wann ein Pferd straubfüßig vnd vnten roh ist.

So nim Lohröhl / vnd Leinöhl / Schwefel / Spangrün / menge das vntereinander / vnd salbe es damit / je vber den 2. tag 1. mal / vnd laß es nicht ins Wasser gehen.

Oder nim vngescherten Rasck / Leinöhl vnd Wagen Schmeer / eines so viel als des andern / seuds vntereinander / vnd binde es dem Pferde vber den Schenckel. Besiße auch Petr. de Cresc. lib. 9. cap. 45.

Man sich ein Pferd nie gerne will beschlagen lassen / vnd sehr vnbandig ist / so sagt Mizaldus, man soll eine Schlangenzung mit Jungstrawachs verwickelt / dem Pferde in sein linkes Ohr stecken Oder man soll ihm ein kleines rundes Kistlingsteinlein in eines oder beyde Ohren stecken / vnd die Ohren mit der Hand zuhalten / so soll es stille stehen / wie ein Lämblein.

Pferde wo durch sie sich gerne beschlagen lassen.

Das LXXVIII. Capitel.

Vom Spath der Pferde.

Zu weiten werden die Pferde hinten am Schenckel am Knöchel gar dicke / recht am Knochen / das nennen die Erzte den Spath: da nim Barboha (das ist vergiftig ding / in der Apoteccken bekompt mans rein Borckschmalz de porco caltrato, oder Baumöhl vnd Hüttenrauch eines so viel als des andern / mengs vntereinander / das das ganze Recept nur eine halbe Eierschale voll wird / schmiere das Pferd 2. mal damit / es helfft. Albrecht hat andere curam, er spricht Nim Bezwart vnd Gartheil / beydes Gleich / stoss klein / vnd seihe es durch ein weiß Tuch / vnd wirff dann das Pferd nieder vnd begeuß es mit kaltem Wasser. Nim Glachsreiffen / vnd raff das Haar auß / vnd brenne das also das sich der orth rümpffe vnd bind dann das gestossene Kraut drauff so verschwindet es in einer Nacht.

Pferde wie ihnen der Spath zuweilen treiben.

Für Weintwachs.

Zu weiten wächst den Hossen am Schenckel ein Gewächs / wie ein Vberbein. Da nim Semmelmehl vnd mache einen Teig darauff / binds dem Hof vber das Bein 3. tage / vnd am 4. tage ist / die Haut nitoffen auff dem Bein / so öffne sie / bind ihm als dann Sewfoh vnd Semmelmehl drüber mit nuchtern Speichel angemacht / vber 3. oder 4. tage so ledz sich das Oberbein von sich selbst vom Schinbein ab Petr. de Cresc. lib. 9. c. 38.

Pferden das Weintwachs zuweilen treiben.

Das LXXIX. Capitel.

Wann ein Pferd einen geschwollenen Schenckel hat.

So hats die Hige drein bekommen. Nim Wachs / Essig / Berck vnd Honig / eines so viel als des andern vnd seude das vntereinander / vnd binde es vber den schaden. Oder nim 1. Hand voll Salz / legs ins Wasser / vnd geuß flugs das Wasser davon. Darnach nim dasselbige Salz / vnd binde es ihm vmb / vnd begeuß von aussen an den pluder nit den abgesetzten Wasser / laß es eine stunde oder 3. droffen ligen / so wirds gar wider treuge / darnach thue man eine Hand voll treug Salz vnter das vorige / vnd legs also auff / vnd laß eine nacht droffen ligen. Besiße Petr. de Cresc. lib. 9. cap. 39. 40.

Nim pferden die Hige auf den Schenckeln zu bekomen.

Das LXXX. Capitel.

Vonder Rändigkeit der Pferde.

In gar schädlich / böses vnd abschewlich ding ist vmb die Rändigkeit der Pferde / dann die rechte Rändigkeit vnter den Pferden ist / wie v. Auf sag oder eine Pest vnter den Menschen: sonderlich wann sie auff der Weide vntereinander gehen / oder auff den Wiesen grasen / da rändige Pferde auffgangen / vnd gegraset haben. Bald vmb / Dstern

Rändigkeit der Pferde ist schädliche Krautheit.

Ostern / wann das Laub außschlägt / bricht der schurp mit aller gewalt her auß / wienit den Menschen / aber endlich vergehet etwas wider gegen den Winter Man spannet sie gleichwol an. Aber woran sie sich reiben / so bald sie ein anders daran reibet / so krieger den Rauden auch. Drum muß man auff den Dörffern achtung drauff geben / daß man solche Rosse bald gar wegbringe vnd abschaffe / sonst würden sie alle damit besalbet. Ich habe aber auch hinwider etliche Roszfärge gesehen / die ihnen gar wol vnd leichtlich haben helfen können.

Wasche nur den Rauden gar wol vnd rein mit Schwärpffer Lauge vnd Menschen harm / Solgends nim Alanwurzel vnd Schwefel / pulverisirs / vnd menge es vnter alt Schmeer vnd Menschenoth / vnd schmiere es damit / wann du es gewaschen hast / vnd es ist wider trocken worden / so nim Wagen schmeer ein theil / den halben theil gestoffenen Schwefel / Leinöhl vnd Menschenoth / sende miteinander vnd schmiere es warm auff.

Frem / wann ein Pferd rändig ist / so soll man Gröschel siedlen / vnd Salpeter drunter mischen / vnd die Rauden damit schmieren.

Frem / wann die Pferde grüßlich seyn / so nim Lohrbern / Wachholderbeer / gestoffen Ingber / alt schmer vnd ein wenig Essig / stoß es durcheinander / vnd schmiere sie damit.

Vor allen Grund vnd mangel an den Hüsen / vnd an dem Leib des Pferdes / nim Goldwurzel / Alaun / 2. Eyer / theile das 3. theil alt Schmeer darvnter / Frem Schwefel / vnd stoß es wol / mache es ne Salbe drauff schmiere das Ross damit.

Wann auch ein Pferd rändig ist / so nimt man bisweilen auch wol Baumöhl / Grimsphan vnd Büchsenpulver / vnd mische es durcheinander / läßt warm werden / vnd schmiere das Ross damit.

Frem / vor die Rändigkeit nim alt Schmeer / zulaße es / vnd geuß es auff kalt Wasser durch ein Sieb.

Darnach nim Leinöhl / Quecksilber / vnd Nieswurzel / mache eine Salbe drauff / vnd schmiere das Ross damit.

Wann ein Pferd schäblich ist / so waschen etliche die mit Harn vnd mit gute Lauge / vnd nehmen den Sawerzeig / vnd binden den 3. Tage drauff.

Es nehmen auch etliche wider allen Rauden der Pferde ein vierding Gloriet / vnd einen vierding vngeschmelzt Schmalz / vnd einen Eyerdotter / vnd lassen diß alles in der Sonnen / oder auff einem Ofen zergehen / vnd schlagen wol vntereinander / vnd rühren es vmb biß es gestehet / vnd schmiere das Pferd damit. Oder nehmen Alanwurzel / sende die in Wein / vnd waschens damit.

Frem / sie nehmen Leinöhl Wachs vnd Baumöhl / siedlen das durcheinander / vnd schmiere das Pferd damit / daß ist auch eine gute Salbe zu den Rauden.

So ein Pferd an den Füßen rändig ist / so nim 1. halbpfund Leinöhl / 3. pfund Wachs / sende vntereinander vnd salbe das Ross damit.

Etliche nehmen vor den Rauden anderthalb Pfund alt Schmeer / zuklopfens wol mit einem Löffel / vnd thun dann 4. Loth Quecksilber drein / vnd röhrens wol in dem alten Schmier länger dann ein Seiger stunde / als dann greifen sie vier

Loth Leinöhl / vnd für 3. Groschen Balsam hinein / thun ein gut pahr Löffel voll Honig drein / mischens alles wol durcheinander / so haben sie eine gute Heilsalbe. Etliche nemen ein loth Kellershalß / vor vier pfennige gestoffene Lorbeeren / vor 1. Groschen grauen Schwefel / 1. Loth Quecksilber / vor 1. Groschen Büchsenpulver / 1. Groschen Alaun / vnd rein Borckschmalz / vnd machen eine Salbe drauff. Besibe weiter im 18. Cap.

Das LXXXI. Capitel.

Wann sich ein Pferd immer reibet.

So nim Essig vnd Sals / vnd wasche es darmit vnd binde es also an / daß sichs nit mehr reiben kan / biß ihm der Schmerze vergehet.

Das LXXXII. Capitel.

Von Beulen der Pferd / vnd wie die zuverreiben.

Nim eine Stie / vnd zuhaue sie im wol damit. Darnach nim sehr wol zerstoffen Benedisch Glas / vngelochten Kalk / Eyerweiß / vnd gebranten Wein / mache es wie einen Brey / nege Hanffwerck in rein Wasser / vnd streich den Brey drauff / vnd binde es dem Pferd auff die Beule / laß es 3. Tage damit gehen / so haue es dann mit der Stie nit mehr / sondern bind es nur noch einmahl mit den Brey / wie oben vermeldet / so wirds gewiß gesund Petr. de Crede. lib. 9. c. 12.

Wann ein Pferd eine Spinne / Scorpion oder ander Ingezefer gefsen hätte.

Somuß mans weidlich lauffen / vnd rennen lassen / daß es wol erwarme vnd schwitze. Darnach lasse ihm Blut am Baumen / vnd geuß ihm also warm wider in den Hals / vnd in den Leib / vnd loche Hocken oder Korn mit Lauch / vnd gib ihm zu essen / so schadet ihm nichts.

Das LXXXIII. Capitel.

Wann die Rosse gehling sehr durre werren.

Dinge Rossfüttern sich wol / vnd bleiben wol bey Leibe. oder sind doch leichtlich widerumb zu Leibe zu bringen / wann sie gleich ein wenig davon kommen. So findet man auch sonst etliche Rosse die sich wol füttern / vnd oft bey geringen Futter vnd zimlicher grosser Arbeit wol bey Leibe bleiben. Ate Ross werden leichtlich durre / vnd sind dar nach mit keinem Futter wider zu Leibe zu bringen / vnd wann man sie auch noch so wol wartet / vnd mach noch so gut Futter gebe so bleiben sie doch immer gering / vnd ist an ihnen alle Gutthar verloren.

Aber doch trägt sichs bisweilen auch zu / daß gute Pferde bisweilen gar gehling durre werden / dann sie haben Schteferzähne hunden am Kinnbacken / darvor können sie nit essen. Da muß man ihnen Schteferzähnen in den Mund binden / daß sie darauff abbeißen. Oder müssen sie die Schmeide mit einem scharsen Eisen lassen abschlagen / vnd ihnen darnach Honig / Weizenmehl vnd Kreide vntereinander temperirt ins Rauffstreichen.

Bisweilen haben sie sich auch verrückt / vnd wachsen ihnen am Gemächte oder Schrot die Adern an / die muß man ehe sie trincken wider loß reissen /

reißen / vnd muß sie darnach einen Tag 2. oder 3. stehen lassen.

Manch Ros nimt nichts zu / wanns verrückt ist / man füttere es auch wie man wolle / vnd wächst leicht gar zusammen / will man ihm aber rathen / so muß ihm einer den fördern Fuß auff der rechten Seiten des Pferdes auffheben / daß es stille stehet / vnd muß ein anderer erstlich auff der linken Seiten zwischen den hindern Beinen vnter den Schlauch oben hinauff greiffen / vnd einmal oder etliches hoch empor mit vier Fingern die Haut herfür ziehen / vnd wol trecken oder ziehen / bey dem linken hindersten Bein / vnd vnten an dem Bauch herauff / vnd muß solches 1. mal oder etliches thun. Es thut den Pferd nicht sonderlich wol / aber doch thut ihnen auch nicht sonderlich wehe. Darnach muß ihm einer das lincke förderste Bein auff heben / vnd der ander muß widerinzwischen dem hindern linken Bein eben also die Adern von einander ziehen / wie er zu vor auff der rechten seiten gethan.

Darnach schmiere es auff beyden seiten / wo du es gezogen hast / mit altem Schmeer / so werden die Adern wider sein schmeidig. Vnd man muß dies mit dem schmierer 1. Tag oder 2. nacheinander thun / so wirds wider zunemen vnd hübsch glatt werden. Man mag bald wider anspannen / dann das ziehen schadet ihm nichts / vnd ist ihm immer besser / daß es zeucht / dann daß es still stehet.

Wann ein Pferd mit zumpt / so nim fornum Cracum / vnd quelle das in guten Wein / vnd stoß Roswibeln oder Roskleser klein / vnd gib das dem Pferde im Futter zu essen.

Oder gib ihm häselne Zäpflein im Futter / so nimpts einen Leib an sich / Albrecht besche Petr. de Crete. lib. 9. c. 22. Const. lib. 16. c. 2.

Das LXXXIV. Capitel.

Wann ein Ros geschwellt oder gebrochen ist.

Wann ein Klöpfer mit dem Sattel oben auff dem Rücken oder sonst anderwegen geschwellt ist / so nim Menschenoth / vnd schlage es dar auff. Darnach nim Butter vnd Hanfföhl / temperier es durcheinander / vnd schmiere das Pferd damit / es hilft.

So ein Ros gebrochen oder geschwellt ist / so nim Weinsteinwasser / vnd wasche dem Pferde den Bruch damit auß / so heilet vber Nacht.

Item / so ein Ros gebrochen ist / so nim Honig / Hünerey / vngelochten zerstoßen Kalck / vnd mache davon einen Kuchen / brenn ihn zu Pulver vnd wasche den Bruch mit Salzwasser / vnd strewe dann das Pulver in den Bruch / so heilet es bald. Etliche nemen auch weißes vom Ey dazu.

Etliche nemen Ostrucia vnd Winter grün / siedens in Bier / thun Butter drem / vnd waschens damit / das heilet auch bald.

Wann man einem geschwellten Pferde erwan ein stück außgeschnitten hat / so nim Mercurium vnd Kupfferwasser vntereinander / seud es wol in Wasser / vnd wasche ihm den Schaden rein damit auß.

Das LXXXV. Capitel.

Wann sich ein Ros verrückt.

Wann sich ein Ros verrückt / so nim einen Hasenbalck / Weizenkleyen / Wachs oder Hong

von jungen Bienen / vnd Essig / laß es wol durch einander kochen / vnd schlage es dem Gaul / so warm du es in der Faust erleiden kanst / auff den Schaden / es hilft.

Etliche Dieß wird auch wol hinden bißweilen also verrückt / daß im die Adern vnd die Gelencke von einander seyn / vnd das Pferd beginnet zu hinken / das müssen die Schmiede mit grosser mühe wider zu recht bringen / vnd mit einem Strick wider einziehen / wie auch oben gesagt ist / c. 54.

Wann ein Gaul am Schenckel verrückt ist / oder eingerichte hat (wie mans sonst pfleget zu nennen) so nem von dreyen Eiern das weiß / alt Schmeer als ein Hünerey / Weizenkleyen / gebranten Lehm / Honig als ein Hünerey / vnd Essig ein Löffel voll oder 2. dieses zu hauff gemischt / in einem Tegel gefotten / vnd dasselbe in dem Gaul / welcher eingericht / auff der wärmste erserkenden kan / auffgebunden / er wird gesund.

Wann sich ein Ros im Leibe verrückt hat / so se heis vnd zuckel immer mit dem Leib / dann es sticht ihm also zum Herzen. Nim Kocken / geuß Wasser drauff / laß es sieden / daß es wird wie ein Muß / laß wider kalt werden. Etliche trinckens von sich selber / man muß sie aber zuvor wol durstig werden lassen. Etliche muß mans eingießen / oder schneyd ihm ein klein Creus auff dem Schloß biß auff die Gelencke / wasche das darnach mit demer Wein rein auß / geuß ihm Baumöhl / Lohröhl / vnd alt Schmeer durcheinander gemenges drem / es heilet in 14. Tagen wider zu magts mitterweil immer brauch / zu oder treiben.

Das LXXXVI. Capitel.

Wann ein Gaul die Bein verschlagen hat.

Nim Rühmst / Lehm / Essig vnd Salz / misch es durcheinander / vnd schmiere das Pferd von vnten am Hufe angefangen / biß vber die Bug damit / das thut 1. mal oder 4. nacheinander.

Oder nim Weizenkleyen / Eyer vnd Essig / mache es zusammen / vnd schmiere das Pferd auff der wärmste damit / als es erleyden kan / biß ganz hin vber die Bug.

Item schlag ihm die Bugader / mache ihm einen Einsag mit Lehmen vnd scharffen Reinessig / streichs ihm an die Beine. Des andern Tags führe es ins Wasser / laß 1. Stund darinnen stehen. Ist aber nit new / so schlage ihm die vier fessel Adern. Wann aber das Pferd / darnider ligt / vnd streckt alle 4. von sich / so reiße ihm die Hüße Ereng weiß auß / nege Hanffenwerck in kaltem Wasser / thue Salz drauff. Je öfter du das thust / je besser es ist.

Item / nim frisch Brunwasser / wirff vngesehtlich 3. Hand voll Salz drem / vnd mische das wol durcheinander / nim Schweißlacken 1. oder 4. lege sie in das Feuer / vnd laß sie gliend heiß werden vnd wirff sie in das Salzwasser / vnd wasche ihm die Beine auffwärts damit. Es hilft nechst Gott. Besche Petr. de Crete. lib. 9. c. 3.

Das LXXXVII. Capitel.

Wann ein Gaul sonst verschlagen hat.

So laß ihn erstlich wol reiten / daß er warm wird / vnd zeuch im die Eysen / so hart es möglich

ihm da vor zu thun.

Pferde so die Beine verschlagen / wo man ihnen zu helfen.

Wann so ein Klöpfer mit dem Sattel oben auff dem Rücken oder sonst anderwegen geschwellt ist / so nim Menschenoth / vnd schlage es dar auff.

Wann so ein Ros gebrochen oder geschwellt ist / so nim Weinsteinwasser / vnd wasche dem Pferde den Bruch damit auß / so heilet vber Nacht.

Wann so ein Ros verrückt / so nim einen Hasenbalck / Weizenkleyen / Wachs oder Hong

Pferde / so
verschlagen
haben / was sie
entret.

lich an / vnd nim dann Bibergeiß / Dreyacker / Lohr
berer / vnd zwey Loth Schmeer / mache ein Lauberg
drauß / vnd geuß dasselbige dem Ross in einen rothen
Wein (darinnen es zuvor gerüret) durch ein Strie-
gel ein. Darnach neze ein leinen Tuch in frisch
Brunnenwasser ein / lege das vber das Ross vnd
decke es mit einer warmen Kogen zu. Vnd so oft
das Tuch treuge wird / so oft neze es wider: vnd heffe
den Saul so hoch / als es möglich ist / an / vnd laß
also stehen 7. Stunden lang.

Oder nim Sadenbaum / vnd Böcken Vnset /
laß durcheinander wol kochen / vnd geuß es dem
Körper ein so warm du es erleiden kannst.

Wann ein Pferd verschlagen / vnd sich gehting
vber fressen oder vbersoffen hat / dz es an den Schen-
ckeln nit fort kan / vnd du wilt ihn nicht zur Ader
lassen / so nim nur frischen Lehm / Essig / Brantwein /
Eyer vnd Rühdeckel / dann der kühet auch fein /
mische es vntereinander / vnd binde es im vmb die
Schenckel. Besiße auch Petruin de Crescent. lib.
9. cap. 19.

Das LXXXIX. Capitel.

Vom Schurff vnd Gnag der Pferde

Schurff oder
Gnag der
Pferde zu
vertreiben.

Ich muß hier wider der Nendigkeit der Pferde
gedencken / ob ich wol droben im 80. Cap. auch
darvon geschrieben. Dann das ist vnter den Pfer-
den so ein schädlich ding / das nicht gnug darvon zu
schreiben.

Wer eines hat / der bringe es bald weg / das er
andere auch nicht anstecke vnd verderbe / dann er ist
sonsten den andernschuldig den Schaden zu entrich-
ten / wann er sie durch sein Vnvorsichtigkeit auch zu
Schaden bringet / quia tenetur de damno, qui
causam damni dedit.

Derrechte böse anfällige Schurff ist daran zu er-
kennen / wann er thränet / vnd gar gelbichte Wasser
herauf läufft / vnd nicht aufstreugen oder dürre wer-
den will / dem muß man bald im Anfang mit gros-
sem Fleiß wehren: Vnd wann er gar vertrieben /
muß man alle Wänd im Stalle so hoch das Pferd
hat reichen können / mit Lehm bewerffen damit es an-
dere Pferde nicht auch bekommen / wann sie darcin
gezogen werden. Dann vor an sich ein solch Pferd
reißet / da bekompst bald ein anders auch / wanns
sichs auch daran reißet.

Mich hat ein guter Freund auch diß Recept ge-
lehret / das sonderlich gewiß seyn soll / wiewol ichs
droben auch gedacht / doch ist droben ein wenig an-
ders gewesen.

Erstlich soll man den Schaden mit warmer Lait,
ge wol waschen / dz den Schurff fein abweicht / dar-
nach soll man sie mit dieser Salben schmieren / Re-
cip. Selben Schwefel vnd grauen Schwefel / also
nennt mans in Apotecken / dann es seynd grosse
Stück / eines so viel als des andern / Lorbern / Büch-
senpulver (das geschicht vmbß Salpeters willen)
hat man nicht Büchsenpulver so nehme man Sal-
peter / diß stampffe alles durcheinander. Darnach
nim alt Boreckschweinschmeer / dz schmelze / vnd thue
die vorige zerstoßene Materien drein vnd vor ein
Silbergroschen Quecksilber / drucke mache ein Sal-
be / vnd schmiere den aufgewaschenen Schaden da-
mit. Besiße das 80. Cap.

Etliche nehmen nur Grünspan / vnd alt Schmeer /

das zerlassen sie / rührens wol durcheinander / vnd
schmieren das Ross damit / da es rändig ist. Const.
lib. 16. Colum. lib. c. 31.

Oder nim Aufspültranc / oder Aufspülwasser /
vnd Salzwasser vnd Alaun fein gestossen / menge
es durcheinander / vnd wasche es damit / darnach
schmiere Theer drauff.

Das LXXXIX. Capitel.

Wann sich ein Pferd verfangen hat.

Es soll ein Hauswirth dem Gesinde fest seyn /
das sie das Ross also füttern vnd träncken / dz sie ^{Pferde / so sie}
sich durch Vnachtsamkeit im essen vnd trincken ^{verfangt die}
nicht verfangen / dann sie leichtlich davon sterben ^{sie zu turteln.}
können. Wann nun ein Pferd also vberfüttert wird /
das sichs vberfrist oder vbersaufft / so kan mans
leichtlich an ihm mercken / dann es stehet darnach
vnd will nit essen / vnd sind ihm die Ohren vnd Na-
sen kalt / wann man ihnen Nocken annemget / so
schlägt ihnen bald in die Beine / vnd wollen nit-
gend fort / vnd verfangen sich also gar leichtlich /
wann sie heiß vnd mude sind / vnd lang nit gefressen
haben / vnd darnach hastig vnd lange trincken / son-
derlich gar kalt frisch bornwasser.

Es pfleget das Gesinde / wanns den Rossen
trincken vorhält / etliche mal ins Wasser zu seyn /
damit sie sich im trincken nit verfangen sollen. Diß
halten etliche vor ein Narheit. Das es aber nicht
ein böß ding sey / kan man daran mercken vnd ver-
nehmen / das der Spetzel des Menschen / den Rossen /
Hunden vnd andern Creaturen sehr anmüthig /
heilsam vnd gesund ist / sonderlich wann er vor dem
essen vnd nüchtern vom Menschen kompt / oder von
jungem Leuten aufgespuckt wird. Dann er tödtet Al-
pides, Rattern / Schlangen / Scorpion vnd an-
dere giftige Vngestier heilet die Flechte Grunde
vnd andere böse schupichte Malzeihen tödtet das
Quecksilber / vertreibt die Blattern / vnd andere
Kreuzen vnd Vnreinigkeit. Drum achte ich diesen
Branch der Knechte nicht so gar ein böses vnd läch-
erlich ding zu seyn / als etliche machen wollen.

Wann sich ein Pferd im trincken verfanget / so
schlägt ihm endlich in die Beine / vnd beginnt
zu hincken / da muß man ihm 1. mal oder 2. zur Ader
lassen vnd den vber dem Hufen fornen / da laufft das
Wasser herauf / darnach reite es in ein stießend Was-
ser / lasse es eine Stunde darinnen stehen

Etliche reiten die Pferd ins Wasser nit bis an
den Bauch / vnd lassen sie eine weil im Wasser ste-
hen / reiben ihnen die Nasenlöcher mit Salz / vnd
lassen sie ein Tag 4. oder 7. stille stehen vnd aufri-
hen / sonst verderbet man sie gar. Etliche nehmen des
Pferdes Gebiß oder Mundstück / vnd beschmieren es
mit Menschenoth / vnd legens dem Ross wider ein /
vnd halten ihm die Nasenlöcher zu / so hebt
es an zu bratsen oder zu tresenen / vnd wird wi-
der gesund / so mag mans bald reiten / wie man
will.

Wann sich ein Ross vber trincken hat / so laß ihm
2. Bug Adern vnd 2. Strang Adern / vnd streue
Rückenmehl drein Item / im rechten Ohr / etwa 3.
Finger von oben herunter hats eine Ader / die sch-
neide Creuzweis entzwey / vnd reibe Salz darcin / so
bald es bluret / wirds besser.

Item / ist die Krankheit noch new / so nim ein
halb

halb Loth Wizergeil. Ist aber 2. oder 3. Tag alt / so nim ein Loth / Item / Frauensetze / Essig / Weiße hermelin / Froschleich / langen Pfeffer ein halb Loth / gestoffene Lorbern eine handvoll / Tyriac / sende mit einander. Dann mache ein Seil von Haaren vnd nim Drungwurzel / eine Schüssel voll Aschen / Haubblumen / zeuch das Seil dardurch / doch nit zu heiß. Darnach ein leinen Tuch drein gelegt / vnd das Pferd damit gedeckt: vnd wanns trucken wird so machs wider naß. Das thue 3. Tagenachemander / so wirds nechst Gott wider gesund.

Ein Rauch zum versfangen: Nim Hünner mist vnd Vermuth auff ein Blut / vnd bräucher das Roß damit. Oder nim ein stück Brod als ein faust groß / mache ein Loth drein / thue 2. Loth Tyriac drein / vnd 3. Loth alt Butter / von einem Hammel / sell / als ein Finger / zwö oder 3. Ehlenrothe Seiden / faden gewunden vmb das Brod / gib dem Pferde che es trincket / so kompt darnach nit mehr an / darnach reit es ins Wasser / laß ein Stunde darinnen stille stehen / dann es decket sein warm zu: wie viel Tag es ist / das sich versfangen hat / so viel Loth Tyriac / vnd so viel Loth Butter müst du darzu nehmen.

Ein anders. Hat sich ein Roß vor 5 oder 8. Tagen versfangen / vnd es ime in die Bein geschlagen / so laß ihm die Halshader schlagen / vnd reiß im die Würzel. Dann nim einen Kessel voll Pfuzen / Wasser / thue viel Hewsamen drein / 3. Schaufel voll Aschen / laß nittemander sieden / mach ein Seil von Hew vnd bewinde den Schenckel bis an die Brustschmier das gekochte vmb das Seil / vnd zeuch mit dadurch / thue das 5. oder 6. Tag nachemander schlage ihm stets mit heißer. Aschen in Essig gekocht / ein. Dann nim Hünnerschmalz vnd Baumöl / schmier ihm das Gurtel. Doch che du das thust / so geuß ihm zuvor ein / wie man versfangen Pferde pfleget zu thun. Oder Reibe ihm die Beine gar wol / vnd laß ihm dann an allen vieren / vnd reite das Pferd je länger je baß / vnd wende es mit lawem Wasser / daren Klein gethan ist.

Wann sich ein Roß versfangen oder die Beine verschlagen hette / so nim schwarze Seiffe / kanstu aber die nit haben / so nim andere gemeine Seiffe / zuschlage sie / daß sie dünne wird. Nim 4. Loth gestoffenen Ingber oder Pfeffer / ein halb Loth Tyriac von 20. Eiern das weiße / thue es zusammen. Nim Weizenmehl / binde das Pferd auff / wirffs ihm nachemander in Hals / du magst es auch mit Wein oder Wasser einhinderstossen / laß darnach daß Pferd reiten / bis es warm wird. Rege ein leinen Tuch in frisch Wasser / decks vber das Pferd / vnd nim auch räuche Decke / vnd decke sie auch drüber. Eisenkraut den Pferden ins Gebiß gebunden / mache das sich ein Pferd niemalen versfanget.

Vom Weinde zur reche.

Laß ihm bende Bug Adern schlagen / gib ihm Wegebreit zu essen. Ist länger reche gewesen / so laß ihm die dritte staffel auch / stelle ihn in ein kalt Wasser.

Vom Futter zur reche.

Das blehet vnd vberwirft sich / als wann es die Wärme bißten / vnd wirffs Futter von sich. Reib im die Zunge mit Essig vnd Salz: Wird im dan

die Zung wider weich / vnd vergehen die Kungeln wider / so hat es sich versfangen: vergehen sie aber nicht / so beiffens die Wärme. Hat sichs aber versfangen so stoß ihm Speck in den Hindern vnd Seiffetreibs vber quer Feld / so wirds scheiffen laß es nicht auff dem Mist ligen / sondern treibs auff / oder nim vor ein Dreyer Quecksilber vnd Seiffe durcheinander / vnd geuß ihm ein / wie man pfleget.

Zum reche oder versfangen.

Nim vor ein Dreyer schwarze Seiffe / ein halb Loth Pfeffer / ein handvoll gestoffene Lorbern / mache 3. Rühleindrauß. Schneide die Seiffe klein / treibs in die gestoffene Lorbern / bind das Pferd auff wirff im eins nach dem andern in Hals dann nim einen guten essig / geuß ihn hinach. Oder thue die Materien in einen Topff / vermische sie mit Safran / vnd geuß ihm ein / auch laß ihm die Bugel vnd Fesfeladern / du magst ihm auch wol einen Einsag machen.

Nim sein Blut / gefotten Leim / Eyer / Mehl / Honig / Aschen / Wein / Oehl / gerieben Brode durcheinander gefotten / gute Hefen / guter Essig / auch gut drunter.

Vor das Verschlagen oder Versfangen eines Pferdes.

Dem soll man lassen dünne aufwireken / vnd den Straal mit einem Ort wol reissen / das ihm das Blut fleußt / vnd schlage ihm mit reinem Wagenschmeer vnd Rückenmehl ein / laß einen Tag oder zween / drauff stehen: vnd gib ihm ein / Sage Baum Rauten vnd Sunderman / jeder einer Wel schen Ruff schwer / mit einem guten Wein Essig / auch das Blut von einer schwarzen Hännen / sampt dem innern Händlein / das die Hännen im Magen hat / vnd dem Gehirnauf dem Haupt: vnd da es gar sehr ist / vnd man einen verständigen Schmied haben kan / mag man ihm dann die Bugel vnd Stragadern schlagen lassen.

Versfangen.

Brich ihm die Eisen ab / vnd heffe sie ihm wider auff. Darnach nim heiße Aschen mit Essig / vnd alsoworm mit einander eingeschlagen / bewinde im die Schenckel mit Hew / vnd Rühloth / vnd Essig / bis an die Knie. Roß die sich gern im trincken versfangen / die haben gerne die Seiffel.

Oder nim ein Böhre / bohre beym Straal in die Spitze hinein / daß es bluret / das thue auff allen vieren / vnd laß es eine Stunde auff dem Pflaster gehen / daß es müde wird.

Vor die Reche.

Welches Pferd Wasserrehe ist / dem triefen die Augen / vnd dem soll man die Halshader lassen. Eine gewisse Kunst / wann ein Pferd sich vbersoffen oder vberfressen hat.

Nim vor 2. Pfennige Lorbern / vor 2. Pfennige gestoffene Recken / vor 4. Pfennige gestoffenen Safran / vor 2. Pfennige Pfeffer / ein Rüssel Ziegenmilch / von zweyen Eiern das weiße / ein Kessel Wein / ein Viertel vngesalgene Butter / mache die Butter ganz heiß / vnd thue alsdann die an dem Stück hinein / geuß es dem Pferde ein / so warm es erleyden kan.

Wann sich ein Kofs im Wasser / Korn oder
Wind verfänget.

Pf. so sich
im Wasser/
Korn oder
Wind ver-
fängen / was
sie hilfft.

So nim vor 4. Pfennige Pfeffer / vor 8. Pfennig Saffran / 2. Beutlein mit Saffonien / 9. Lorbern / ein wenig Sagenbaum / stoß es alles klein / vnd nim so viel von einem weissen Hammelfell als ein Kartenblatt breit / send es im Wasser klein. Darnach nim ein Köffel Essig / vnd siede es wol damit / gib dem Klopffer zu trincken / so warm als ers trincken kan / so wirds nechst Gott von Stund an besser mit ihm / wann er gleiche lege / als wann er sterben wolte.

Das XC. Capitel.

Von Kröpfen der Pferde.

Kröpfen
der Pferde
was es sey / vñ
wie es zu
curiren.

Als Kröpfen / das nennen die Märcker Sauben / oder andere nennens Drusen / wann nun die Pferde Kröpfen / so bekommen sie Beulen auff dem Leibe / vnd werden gar schundericht / das ihnen der Kofs zur Nasen außlaufft / die Köpff werden ihnen gar dicke / vnd husten.

Gib ihm Hederichsamien im Futter / so gehets flugs hinweg / Oder nim scorum Gracum, langen Pfeffer / Beutwurz / jedes vor einen Dreyer / alles fein klein gestossen / geuß ein wenig rothe oder andern Wein drauff / wann er gleich verdorben es sawer ist es schadet nichts / sende miteinander in einem Köpffchen / laß lautlich werden / geuß ins mit ein Ziegenhorn oder durch ein Pferdeshir ape ein laß ein Stunde drauffassen. Vnd ihm den Köpff fein vntersich / das ihm der Dnsat herfür schenst / vnd von ihm laufft. Laß ihm auch am Halse die Lungen Ader.

Wann die Kofskröpfen oder Drusen / so muß man sie nit vberreiben / sonst werden sie gar rosig / Nim Fewerkohlen in einem Krug / lege Monhülsen drauff / laß ihnen den Rauch in die Nasen gehen / so gehets sehr von ihnen.

Oder loche nur ein wenig Sommerkorn / vnd gib ihm alle Tage zu essen / einen Tag oder drey nacheinander / vnter dem Haber vnd Heyel / erwann eine Handvoll oder zwo auffeinmahl / oder des Tags zweymahl / man muß inen aber die Krippe / darauß sie essen nidrig hängen / das es mit dem Köpff nicht hoch stehet / so schenst ihm der Dnsat auß dem Köpff zur Nasen / vnd kompt von ihnen weg.

Etliche schütten Gersten in ein Tass od Schaff / gießen kalte Wasser dran / bis weitlen schneiden sie auch Hund erage drein / vnd setzen ihm vnter die trippe / vnd lassens also drimenschlappern / so schenst ihm auch herfür. Dann je nidriger es mit dem Köpffe gehalten wird / je besser es ihm ist / dann es fällt ihm häufig heraus.

Es nehmen etliche Hurnis nester / vnd beräuchern die Pferd vnden am Bauche damit / das soll die Drusen am aller besten herauß treiben Petrus de Crescent. lib. 9. c. 24.

Etliche geben ihnen auch Kettig im Futter / da von soll sie es auch vergeben. Item rothen Kofsk.

Engian / scorum Gracum vnd Wolffsmilch / ein jedes vor einen Dreyer auß der Apotecken geholet / klein gestossen / vnd den Pferd dreymal ins Futter geschneit / ist auch gut dafür.

Oder gib ihm scorum Gracum oder Sagenbaum im Haber zu essen / weißer Senff soll ihnen auch gut seyn.

Item nim scorum Gracum non preparatum (da kauft man das Pfund in der Apotecken vmb 18. Pfennige / oder vmb 2. Silber groschen) legs in rothen Wein vber Nacht / gib ihm im Haber mit ein.

Etliche Pferde habens lange / das ist ein böß Zeichen / dann die werden darnach vollend gar rosig / etliche habens nit lang / vnd das sind gute Pferde / vnd ist ihnen das Kröpfen gesund / dann sie werden fein munter vnd lustig darnach. Es bekompes ein Pferd leichtlich von dem andern.

In der Faste gegen dem Frühling bekommen sie es gerne / vnd sonst auch / wann sie nur in einen Stall kommen / da ein kröpfliche Pferd inne gewesen / oder wann sie mit solchem Pferd auß einer Krippen gessen. Im Winter haben sie es nicht so sehr als im Sommer.

Das XCI. Capitel.

Daß einem sein Pferd nicht schaden mag.

Wer diese Kunst sehen vnd lernen will / der lese Theophrastum de sigillis Planetarum, im Saturno. Will aber mit niemand disputiren / was von den sigillis zu halten sey. Wer da gläubet / das ein Influss ist / der wird auch wissen / was er von den sigillis halten soll.

Das CXII. Capitel.

Wen ein Kofs gebissen hat.

Er nehe Fasetz vnd kewe sie in Wunde / vnd lege sie drauff / so helet bald / man kan auch hierzu andere Salben vnd sachen gebrauchen da mit man sonst andere Wunden mehr zu heilen pflegt.

Das XCIII. Capitel.

Wann ein Pferd gebissen worden oder sonst einen offenen Schaden hat.

Im Riefen Hartz vnd vngesalzene Butter / vnd laß es in einem Tegel vntereinander tochen vnd schmere es mit derselbigen Salben so sezt sich keine Fliege drauff / vnd heilet davon.

Item / Osterlucienwurz / gesotten vnd den offenen Schaden damit geschmiret / das heilet gewaltig.

Wann ein Kofs einen grossen Schaden hat / das es auch nit arbeiten kan / vnd stille stehen muß / so muß man ihm gnug zu essen geben / sonst verfallt es gar sehr.

Theophrastus schreibet im Büchlein von natürlichen Dingen im 13. Capit. bald im Anfang / von der wden Perlicaria oder Blöhetraut / das diß Kraut fast alle Wunden vnd offene Schäden heilet / die sonst nichts heilen will. Er sagt : Perlicaria ist der massen ein Kraut / das ihm keines gleich ist in der Heilung an Menschen vnd vich / was offen ist / oder außbrechen will / das vertreibet es hinweg / Als an den Rossen / sie seyn vom Sattel gedrückt wie groß sie wollen vnd wie vbel es sey offen oder rohe / in Dümpelen vnd Knospen / so heilet es diß Kraut ohne alle Hindernis / also das das Kofs täglich mag gebraucht werden ohne Schaden.

Alsoft auch Osterlucien / beydes das Kraut vnd Wurz / ein trefflich heilsam Ding / das man zu diesem vnd der gleichen Schaden nützlich brauchen kan.

Das

Das XCIV. Capitel.

Wie mans machen soll / daß die Fliegen im heißen Sommer den beschädigten Kössen von den offenen Schäden bleiben.

der hernach geheilet ist / vnd kein Haar drüber wachsen wollen / so bestreich den Schaden mit Leinöhl. Item / wann ein Pferd einen offenen Schaden hat / so breune einen Hunds kopff zu Pulver / vnd strewe es ihm ein / das heilet gewaltig.

Fliegen von beschädigten Kössen zu treiben.
Streich ihnen die Schäden nur mit Krausmünze / so treiget ihnen keine Fliege drauff. Oder nim das Kraut Rösich genant / bestreich sie damit (Rösich ist ein Kraut / etwan einer Erlen hoch / sie ist bitter beist in Wunden ärger dan Salz / hat lange breite vnd spizige Blätter / wie Salbeyenblätter / wächst schier in allen Höfen) Im Sommer bestreich sie auff dem Leibe vnd Schenckeln damit / so lassen sie die Fliegen wol zu frieden.

Ich hab gesehen von Bawrem / dz sie im Sommer die Pferde vber den Rücken vnd Bauch mit Bermurich bestreichen oder gerieben haben.

Eitliche bestreichen die Schäden der Pferde mit Wagenschmeer / so setzen sich die Fliegen auch nicht drauff. Besihe das 49. Capitel des 11. Buchs. Columel. lib. 16. cap. 12.

Wilt man machen / daß die Breimen / Fliegen / Mucken vnd dergleichen Ingezeffer mehr / auff die Pferde vnd ander Vieh nit sitzen / so beschmiere sie im Sommer mit dem Saft von Kürbischblättern / wie Cardanus schreibt. Oder bestreiche das Vieh mit Del / darinne Lorbeern gekocht seyn. Dz beste Recept ist / wann man das Viehe mit Löwenschmalz bestreicht oder beschmieret. Wann man Feigbohnen / (Lupinos) auff glüende Kohlen legt vnd damit ein Dampf machet / so sterbet man die Mücken damit. Cardanus lib. 7. cap. 31. de rerum var. Item / Ddermennige mit Osterlucia gesotten / vnd die Pferde damit bestreichen.

Oder nim SeelSpeck von den Seelhunden (dz bekompt man vberall in den Seeletten) streichs auff ein wülles Gewand / vnd bestreich darnach das Viehe damit / so sind sie vor dem Ingezeffer sicher. Wanns gleich auff sie fällt / so fällt es doch bald wider ab vnd beißt sie nicht.

Das XCV. Capitel.

Wann ein Pferd ein offenen Schaden hat.

Wann ein Pferd einen offenen Schaden hat.
Im nur Kupfferwasser vnd seuds mit Essig vnd wasche die Wunden damit sein rein auß. Darnach strewe dñre Osterlucia klein gestossen oder gerieben drein / so heilet gewaltig.

Eitliche nehmen Grünspan / Kupfferwasser / Alaun vnd weissen Weyrauch ein jedes vor 6. Pfennige / thue es in einen grossen Topf / geuß rein Wasser drauff / vnd verschmiere den Topf / laß es vngefühlich ein Stunde sieden / vnd wasche dem Klöpfer den Schaden damit / so lange biß es heilet.

Ein köstliche Salbe zum Tritt vor schadhafftige Pferde / auch sonst andere Schäden damit zu heilen.

Salbe zum Tritt vor schadhafftige Pferde.
 Nim 12. Loth Honig / 7. Loth Lorbern / Loth Schmer / zwen Loth Vicriol / 3. Loth Alaun / 12. Loth Grünspan / diß alles gepulvert / vnereinander am Feuer zulassen / vnd sein gemacht gekocht / vnd in ein Gefäß gethan / das wird eine Salbe.

Wann ein Rosß einen Schaden gehabt / vnd

Das XCVI. Capitel.

Von dem auffwerffenden Wurm.

Die Rosß bekommen den Wurm vom bösen vngesunden Futter / vnd wann ihnen die Katten das Essen besetzen / vnd ist viererley Wurm / der gelbe / braune / Rothe vnd Schwarze / vnd ist fast eines Fingers lang / es wirfft Beulen auff / bißweilen viel / bißweilen wenig / darnach brechen sie auff vnd setzen / vnd bekommen grosse Löcher: wann sie es am Scroto oder Schafft bekommen / so stinckets vbel. Daz für muß man den Pferden frühe etwan vmb 5. Uhr einen Tranc mit einem krummen Ziegenhorn eingießen. Man muß es aber zuvor wol füttern / als gegen Mitternacht / vnd nach Mitternacht / gegen Morgen. Dann nach eingenommenem Tranc muß es 3. oder 4. Stunden fasten / man laß aber gleichwol anspannen vnd brauchen. Man bindet das Rosß mit dem Zügel hoch empor daß der Mund hoch kompt / vnd steckt im das Horn mit dem Tranc auff der seite ins Maul / zimlich weit einhinder / vnd geuß ihm den Tranc also ein. Man muß ihm aber bald das Maul zu halten / daß es einhinter schlucket. Darnach muß man / wann der Wurm durch den Tranc getödtet / die Löcher schmieren vnd zuheilen / wie nun weiter folgen soll.

Wurm der Pferde / woher er komme vnd wie viel er sey.

Wurm am Scroto der Pferde / wie er zu heilen.

Man nimpt auch Salz in Mund / vnd spigets ihm in ein Nasenloch / vnd reibet im das Nasenloch daß es prauset oder rieset. Wann nun ein Pferd also den Wurm hat / so muß mans mit einen scharffen Schermesser vffschneiden / daß man zu ihm kommen kan / vnd den rauchen Dieb herauf ziehet mit seinem zweyen Hörnern. Wann man hineingeschnitten hat / so schütte man viel gepulvertes Kupfferwasser / (das ander wolt mir der vntrewenidische Man nicht sagen / wie viel ich ihm auch Geld drum bote) durcheinander getrieben / drein / vnd binde es oben mit einem Plunder / so zuvor in ein kalte Wasser eingewest / war / zu. Es muß etwan das ander Verbena Eisenkraut gewesen seyn / dann das ist eine sonderliche Arzney wider den langen / rauch / dicken Bösewicht mit den zweyen Hörnern / oder zwenfachen Schwanz: oder muß Rittersporn / Wasserbathenge / Neuschirlein ode Nagelkraut / Osterlucia / oder weisser Kummel gewesen seyn / dann diese pflegen die Würme zu vertreiben / die sonst durch keine Arzney können gewonnen werden / wie dann auch semen Zedoaria, Irbersamen pfleget zu thun / das man sonst semen Lumbricorum, semen Alexandrinum vnd Semenzina pfleget zunehmen.

Man muß den Pferden eitel Habern zu essen geben / weil der Wurm im Schaden noch lebet / einen Tag oder 3. nacheinander vnd wol zusehen / daß sich der Klöpfer im essen oder trincken nit verfange. Wann er aber nach dreyn Tagen Tode ist. so mag man ihm wol Schrot vnd andere Sachen geben.

Theophrastus Paracellus schreibt / wann ein Rosß den auffwerffenden Wurm hat / so wirffs grosse Knollen oder Beulen auff / schneid dieselbigen vnten auff / vnd auff jeden Knollen lege diß

It iij Unguent

Vnguent: Recip. das Oleum vom Arsenico mit Honig vermischet / thue auch drunter das weisse von Eyern / schlags durcheinander / legts also Pflaster. weis auff die geschnittene Knorren / so empfinden die Würm den Geschmack der Süßigkeit vnd geben ihm gewaltig nach / vnd verzehrens / vnd sterben vom giftigen Arsenicum öhl. Darnach heile die Wunden zu wie du kanst / so hastu in kurzen Tagen ein Ross geheilet. Sagt auch weiter / er habe mit diesem stück 70. Gilden erworben / die man ihm dar. für gegeben hat. Man kan auch den Krebs mit diesem öhl curiren / dann es ist süß / vnd muß ausserhalb des Leibes gebraucht werden.

Ich bin auch dieses gelehret worden. Man soll Mässige Späne nehmen die kan man beyden Noth. gressern bekommen / dasselbige in Honig mengen / das es wie ein Teig wird / vnd solls darnach auff die Wunden schmierren / so sollen sie auffbrechen / vnd heraus fallen. Darnach so solls wider zuheilen. Dis hat mich ein frommer alter Rossarzt gelehret / welcher mir sagt / er hette offit Menschen vnd Vieh damit geholfen.

Item / Nim die Körnlein auß der Wurmnessel (man heissts eide Nessel / oder taube oder todte Nessel / das dasselbige Kraut den Nesseln gar ehulich sihet / auch so hoch wächst / wie andere Nesseln) man muß aber die Körnlein oder den Samen von den todten Nesseln nehmen / die weisse Blumen auff den seiten haben. Man nennets auch Wurmkraut oder Wurmnesseln (das man das Panacitium, den Wurm im Singer / damit vertreibe thue sie in einen Topff / vnd send sie gestossen / vnd lege sie vber den Wörmisch / so stirbt der Wurm.

Nim Wachholderstauden brenne Wasser drauff / vnd wusche die Wunden damit / die der Wurm gefressen hat / so stirbt er Ich dächte Wachholderöl were besser.

Albrechtschreiber / man solle Linsen nehmen / vnd dieselbige zu Pulffer brennen / vnd drein werffen. Oder soll dem Ross die Beule brennen / vnd Menschentoch hin ein streichen / oder soll Brosen von einem harten Brode nehmen / dasselbige mit Salz mischen / vnd das vber Nacht / 3. oder 4. Tag nach, einander drauffbinden / so werde es wider gesund.

Anderer sagen / man soll Alaiu feridam nem men zu Teutsch / Teuffelsdreck / Item / Album Graecum, zu Teutsch weissen Hunds dreck / jedes 2. Loth / vnd solls durcheinander mischen / vnd dann guten Essig dran gießen / vnd solls dem Klöpffer in den Hals gießen / mit auffgebundenem Kopff in die Höhe / so soll der Wurm sterben.

Item / Nim Pilsensamen / send ihn gar wol in einem verklebten Topff / das kein Broden heraus gehe / vnd behe den Ort / da der Wurm ligt / warm damit / thue es alle Tage zwier. Dann reiß die Beulen auff / wann sie innerhalb 4. Tagen nicht auffbrechen / thue darein Weizenmehl / Hüttenrauch / gestossen Betschisch Glas / alles mit Honig vermischet

Item / Nim Linsen / brenne die zu Pulver. Darnach nim Grünspan vnd Pilsensamen / mengs vntereinander / vnd wirffs drein / so stirbt er zu fund. Oder nim Rossbeta / brenns zu Pulver / säe es vber den Wurm / in dreyen Tagen stirbt er.

Tagen stirbt er.

Eine gute Salbe zum Frankosen Wurm.

Nim ein halb Loth grauen Schwefel / ein halb Quint Mercurium, ein halb Loth Fœnum Graecum, ein halb Loth Dießwurzel / ein halb viertel eines Pfundes alt Schmeer: diese Stück alle zusammen gethan vnd zerlassen / durcheinander gerühret / als dann den Schaden sein warm geschmiert / es hilft.

Von den Würmen.

Nim 3. Loth Biberzeit / 3. Loth rothe Myrrhen / 3. Loth Teuffelsdreck / ein Viertel eines Pfundes Alantwurzel / stoß es alles klein wie Staub / vnd thue es in zwey Sauberen Essig in eine neuen Topff vnd mache ihn oben sein dicke zu / sends eine halbe Stunde vnd gibs dem Pferde in einem Morgen halb ein / den andern auch halb. Es muß aber im abnehmen des Monden geschehen.

Auch soll man den Pferden Wurmkraut mit Salzklein zerschneiden / vnd ins Futter gelegt / ein geben / oder ganz in den Hals stecken / weil sie sonst nit viel essen / wann sie am Wurm krank seyn. Man heissts aber sonst Junffingerkraut / ist es wann einer Erlen hoch / hat oben viel Knöpflein oder gelbe Blumlein / gemeinlich 5. neben ein ander.

Man soll auch solche krancke Pferde fleißig wischen vnd sein rein halten / so nehmen sie wol zu. Item man soll ihnen gut Strew machen / dann ein Ross leicht vmbkommen kan / wanns nicht gute Strew hat / dan sieligen ihnen die Rippen im Leibe enghway. Petrus de Cresce: 2. lib. 9. cap. 14.

Das XC VII. Capitel.

Von Würmen / so die Pferde sonst haben.

Man sagt von mancherley Würmen / welche die Pferde im Leibe haben sollen / wie man auch an den Menschen sihet vnd erfahret / etliche seyn groß / etliche klein / der grossen kan man schwerlich gar los werden / drum man solle Pferde gern wider gelöset. Davon muß ich auch meinem Nechsten zu gut etwas sagen / weil ich dieselbe im Werck also geschehen vnderfahren.

Einer hebe sich an zwischen den Hüsen / wird er genant / wo der ligt / da ist eine grosse Beule / eine Ruß groß. So nim von Büchlenen Rinden das Bast / oder 2. Hirschene Riemen / vnd binde dem Pferd das Bein damit / oben deckst vnten den Hüsen sein hart zu. Wo als dann der Wurm ligt / da wirds die Nacht auffbrechen / vnd den Wurm herfür bringen / Wo aber die Beule nicht auffbricht / so nim die heiß Eisen / vnd brenne ihm dann zerstoßen Glas vnd gepulvert Grünspan drein / vnd binde ihm dann die Wunden zu bis an den dritten Tag / so stirbt er / vnd heilet. Kompt aber der Wurm vber die Knie / so binde das Ross mit dem Riemen hart an der Brust / gegen Moragen werden der Beulen mehr dann eine / die schneide alle creuz weiß auff / vnd streue sent gemeld Pulver drein.

Im fall aber / da der Wurm am Bauch zwischen Seil vnd Fleisch läme / so pfleget er gar viel Beulen auff.

auffzuwerffen / die soll man allesampt mit einer Glie-
ten Erzeugweise auff reissen / ein Sälblein von Ho-
nig / vnd Hüttenrauch gemacht / in die auffgerissen
Wunden schmieren / so stirbt er bald.

Oder brenne die stürte mit einem heissen Eisen
auff / thue gebrandt Pferdebein vnd Grünspan
drem. Item / nim ein Pferdebein / vnd binde es
dem Pferde vmb den Hals / doch daß es das Bein
nicht sehe / wann mans anbinden wilf.

Der ander Wurm hebt sich am Gemächte / oder
auff den Baden bey dem Schloß / auff dem Jagel
oder Arschbacken an / vnd wo er ligt / da wird auch eine
Beule vnd reibet sich daß Ross daselbst. Schier ihm
die Haar ab / vnd schneide ihm die Beule mit einer
Gliese Erzeugweise auff / vnd strewe im Grünspan /
Salzenstein / Glas / alles klein gestossen / dreim.
Darnach nim alle Schmeer / Grünspan vnd Pilsen-
samen klein gestossen / mische das durcheinander /
bind es dem Ross vber die Wunden / so stirbt der
Wurm.

Der dritte lebt sich vorn an der Nasen / vnd wo er
ligt / da wird eine Beule als ein Ruß groß / diese
durchbrenne oben ein wenig mit einem Eisen / vnd
reibe Grünspan vnd gepulvert Rossgein durch
ander gemenges dreim das muß man zuvor zu Pul-
ver verbrennen / vnd fein klein zustoßen / vnd binde es
darüber / so stirbt der Wurm.

Das XCVIII. Capitel.

Von den Würmen / die die Pferde im Leibe
oder Magen beissen.

Das mercket man an ihnen / wann sie sonst
wol essen / vnd sich oft niederlegen / vnd wider-
umb auffstehen. Nim Schusterschwerg / Essig /
Wasser / eines so viel als des andern / gestossen En-
gian / thue es durcheinander / geuß es dem Ross ein /
es geneset. Nim Meyenkraut / Hasellaub / vnd
Steinpfesser / brenne Wasser drauß / gib ihm ein.

Oder nim Nachschatenwasser / Salz vnd Rü-
ckenbrod / vntereinander zu Pulver verbrandt / dar-
nach Essig vnd Wasser dran gegossen / vnd vmbge-
rißter / daß es zu einem Ruß wird / vnd solches
dem Ross in den Hals gegossen. Darnach eine S-
tunde an die Nasen gebunden / so stirbt der Wurm.
Zerstoße Raue klein / thue klein gesichte Asche drun-
ter / geuß Essig drauß / geuß es dem Pferde also vnt-
tereinander ein

Eilichen nehmen Essig Eierschalen klein gestossen /
Weinessig / Hammerschlag / Branntwein / Pfeffer /
vnd mengs alles vntereinander / lassens warm wer-
den / vnd gießens dem Pferde ein.

Etlich lassen dem Ross oben an dem Gaumen
in dem Maul zwo Adern / daß ihm das Blut in den
Hals steiß / so vergehet ihm auch Item / nim klei-
nen Hammerschlag (bey dem Schmiede neben dem
Amboss /) vnd Eierschalen klein gestossen / geuß
ihms mit einem warmen Essig ein / so lege sie sich bald.

Wann auch sonst ein Pferd wehe im Leibe
wird / so nim Lungenkraut / Leberblumen / Beyfuß /
Johannisblumen / seud es miteinander / wann es ge-
sotten ist / seige es ab / geuß es dem Ross drey Morgen
nacheinander ein.

Item / nim Schweinsbürsten / die obersten so
die Schweine auff dem Rücken haben / schneide sie
so lang engwey / daß sie bleiben als ein Stied vom

Finger : Darnach schneide sie wider engwey / strewe
es eine gute Handvoll in den Haber / begeuß es mit
Wasser / laß es den Haber essen In dreym Stun-
den vergeht : Dann es tödtet die Würme.

Die Rosse bekommen diese Krankheit gemein-
lich vmb dem Ohst / vom mülchenden Heyel der
auff altem molmichen mülchenden Stroh gesch-
nitten / oder vom dem Hew das auff der Erden gele-
gen vnd molmich worden ist / Item wann sie viel
Schrott fett angemengert essen / da sie doch zuvor des
Habers gewohnt : Nim eine Maß eines jungen
Füllens (so im auff dem Mantel / so bald es geboren
wird. Etliche prausen sie auch bald hinweg (treuge
es im Backofen oder am Feuer / zerstoß es klein / geuß
es dem Ross im warmen Bier oder Essig ein. Be-
siehe das 122 Capitel.

Oder zuech erstlich das Pferd ins Wasser / so ses-
sen sich die Würme / darnach gib ihm Ingber / Zit-
twort / Engian / gestossene Lorbern vor ein Dreier /
vnd Bibergeil / in rechten sauren Bieressig ein / so
sterben sie : Oder nim Eberwurz 3. Loth / zerstoßert
in einem rechten sauren Bieressig / vnd ein Pfennig-
tröpflein voll Kammerlaugen oder Urin scharff /
warm als man einen Fingerdrinnen leiden mag /
geuß ihm ein nimmermehr schadet ihm kein Wurm
mehr / man muß nider werffen / halten vnd binden /
wie ein Pferd / wann mans schneiden wil / so geuß
man nichts darneben.

Das XCIX. Capitel.

Von etlichen andern Arten der
Würme.

Man ein Pferd den Wurm der vber sich gleret (wie
man den lecht erfahrt kan / wann man mit
einer Federn oder Hölzlein drinne pörrert / vnd ihn
nur ein wenig triß oder anrühret / so wirft er viel blut-
tig Exter vber sich herans /) so schneid ihn auß / vnd
nim Dornennige / Ochsgallen. vnd Engian /
seuds miteinander in Essig / vnd wasche es damit.
Oder brauche die nachfolgende Arzney vor den rei-
tenden Wurm.

Vor den reitenden Wurm.

Seude Runden vom Brod im Wasser / schütte sie
auff ein Tuch / vnd bestreich also die Beulen damit /
so stirbt er. Item / zerreib Ragendreck in Wasser
vnd Baumöl / machs ein wenig warm / vnd wasche
den Wurm damit.

Für allerley Würme in gemein.

Nim vor 2. Groschen Allam foetidam, theils in
drey Theil / vnd geuß das eine Theil dem Pferde auff
einmal in laulchem Bornwasser ein / vnd reite da-
rauff das Pferd / daß es sich wol erwärme. Darnach
halt einen Tag stille / auff das ander mal gib ihm das
andere / vnd dann also auch das dritte Theil.

Item / für den Wurm nim grob Magen-schmeer
vnd Ragendreck / mengs durcheinander / vnd streichs
dem Pferde auff den Wurm. Item nim ein Wa-
genschien / mache sie glüend / vnd brenne darauff
dürren Hünernmüß zu Pulver / vnd strewe das in die
Beulen / dader Wurm ist. Etliche wollen auch / man
solle dem Ross ein lebendige Kröte in einem ledern
Säcklein an den Hals hängen / vnd dieselbige also
sterben lassen / so bald sie todt ist so stirbet auch der
Wurm. Besiehe das 104 Cap. dieses Buchs.

St iii das

Würme / was
ber sie die
Pferde be-
kommen.

Würm der
Pferde so
ber sich gleret
wie er zu ver-
reiben.

Würm in
gemein an den
Pferde zu
curiren.

Das C. Capitel.

Wann man einen Gaul gebrandt hat / es sey wie vnd wo es wolle.

Pferde so verbrandt was sie heisset

Nimm ein süblichen Topff / erwann halb voll Haber / geuß frisch Brunwasser drauff / laß etwan einen halben Tag kochen / daß der Haber weich wird. Thue darnach ein gut Stück alt Schmer / vnd böcken Taldh / eines so viel als des andern drein / wann das Wasser davon gesehet ist / laß es dann einen Tag mit dem Schmer kochen / vnd rühr es stetiglich durcheinander / daß es nicht anbrenne. Thue es darnach in einen Mörser vnd stoß es klein / daß es wird wie ein Brey. Darnach rühre es durch einander / vnd drücke es durch ein Tuch in einen reinen Topff / vnd schmiere den Gaul damit.

Albrecht sagt / man soll Haber in einem neuen Topff kochen / bis er weich wird / vnd in einem Mörsel stossen / vnd darnach durch ein Tuch zwingen / vnd das Pferd damit salben :

Das CI. Capitel.

Wann ein Ross geschwollen ist.

Pferde geschwulst wie sie zu vertriben.

Wann ein Ross ein Geschwulst oben auff den fördersten Hüften halt (welche sie pflegen zu bekommen / wann sie hart ziehen : Dann das Kummer vnd der Sattel rucken das Fleisch vnd die Haut im ziehen zusammen / daß zwischen dem Sattel vnd Kummer eine Deule wird) so schneide die Deule bald auff / vnd heile sie. Sonsten legt sich ds Eiter vnd der Inflat hinein / vnd wandert darnach immer weiter / vnd macht Deulen / die bißweilen vffbrechen. Da muß man dan alles wegschneiden / vnd alles von innen herauff heilen. Es krieger Deulen von oben herab / biß herunter auff die Knie / oder hinten da der Sattel gelegen hat / oben auff dem Rücken.

Wann auch ein Pferd ein verborgen Geschwulle hat / nim langen zottlichen Mohs / der am Hagedorn hanget / lochs in einem Kessel / leuters ab / vnd gibs ihm zu trincken / zwey oder drey mahl. Besiße Petrum de Crescent. lib. 9. cap. 11.

Eine gute Salbe vor die Geschwulst der Pferde / es sey auch wo es immer wolle.

Gute Salbe die geschwulst der Pferde mit zu heilen.

Nim zwey Loth Baumöhl / ein Viertel eines Pfundes alt Schmeer / ein halb Loth popolium, mache das Schmer heiß / daß es send / vnd geuß darnach die andere zwey Stück drein / rühre es wol durcheinander / vnd laß es kalt werden / schmiere den Schaden damit. Man muß auch ein Rohlfewer darbey haben. Besiße das 103. Capte.

Von Geschwüren der Pferde.

Geschwür der Pferde wie sie auf zu brennen.

Nim ein heiß Eisen / vnd brenne den Schwuren vnter sich / vnd thue weißes von einem Ey drein / Constant. lib. 16. cap. 2.

Ist aber ein Pferd sonstien sehr geschwollen.

Die Geschwulst der Pferde zu vertriben.

So nim alt Schmeer / vnd machs heiß / vnd schmiere das Pferd damit / auff das heißeste / als du es erleiden kanst. Darnach nim Nachtschatten / vnd send es in einem neuen Topff / vnd binds drüber

Oder nim Artichkraut wol gesotten / thue das Wasser auff die Geschwulst. Oder nim Ziegenmilch mit starckem Essig vnd Gerstenmehl gemacht als eine Tselge / vnd legs des Tags zweymahl drüber.

Wann der Sattel oder Kummer das Pferd geschwellet hat.

So muß man die Schwulst bald dämpffen / wie ich droben im Ende des 52. Capitel gesagt habe / ehe dann es Eyrer fasset. Dann wans zum schweren kompt / so muß es vollend außschweren / Bis weilen wird das geschwollene hart / vnd bleibet hart / vnd gar verstockt / daß es auch das Pferd nicht mehr fühlet / wann man gleich mit der Zitte hinein trucket. Als dann nim ein Pfund (ist ein Kraut) sends wol im Wasser / wasche die Schwulst Morgens vnd Abends damit / vnd schmiere es mit Meyenbütter / so wird sichs wol segen.

Das CII. Capitel.

Vom wilden Fleisch.

Wann einem Gaul wild Fleisch in einen Schaden wächst so blutet es immer Nit als dan Grünspan / Alaun vnd Brandienwein / stoß es durch einander / eines so viel als des andern / thue es in ein geglasirtes Topfflein / setze es an ds Feuer / rühre es durcheinander / so wird ein gruner Stein darauff. Denselben zustoß / daß es klein wird / zu Pulffer / strewe es in den Schaden. Oder brenne alte Schuch zu Pulver / vermische die Asche mit Alaun / vnd strewe es hinein.

Oder nim Essig vnd Bier / vnd wasche es sein rein / vnd nim weißen Kupfferrauch (das bekompt man in der Apotecken / nim vor zween Dreyer) vnd strewe in drein / das beiß das wilde Fleisch gar weg. Oysterlucia in die offene Schäden der Pferd gestrewet / läßt kein wild Fleisch drinnen wachsen.

Irem / wasche ihm die Wunden mit Wein / darrein Kesseltwurz gesotten ist / vnd wirff Grünspan drauff. Besiße das folgende Capitel von der Esalbe.

Wann auch ein Ross faul Fleisch in einer Wunden heite / so nim gepulverisirten Grünspan / thue ihm einen guten Weinessig / vnd wasche den Gaul drinne.

Das CIII. Capitel.

Vor das Gliedwasser.

Nim weiß lündisch Tuch / brenne es zu Pulver / vnd strewe es dem Ross auff den Schaden.

Irem / Nim Brönnentrostkraut / vnd sends / legs dem Pferde des Nachts vber / so warm es erleiden kan.

Oder nim Bunsbein / vnd brenne das zu Pulver / vnd säedaß drein.

Oder nim der gelben Hölderwurz Rinden / alt Schmeer vnd Rühkoch / das temperir vber ein Blut / vnd lege es vff den Schaden :

Von einem sonderlichen Schwulle der Pferde.

Wann ein Pferd an einen Ort kompt / da ein Mater gehecket / so pflegen sie davon zu schwellen. Als dann nim vngeforten Garn / vnd sends in Wein vnd Aschen / vnd legs alle Tag einmal auff die Geschwulst. Es dienet auch dieses mit der Natur sich.

Das

Das CIV. Capitel.

Vonden Krampff.

Nim Baumöhl / er wolle es / vnd stoß ein wullen
Zuch hinein / vnd binde es dem Pferde 8. Tag
vbers Bein / alle Tage einmahl / Es wird nechst
Gott gesund.

Oder schlags hinten an den Huffschlag des Bei-
nes / vff welchem es den Krampff hat / vnd laß etwan
einen halben Tag stehen. Darnach nims mit an
die Arbeit / wanns nun ein wenig mit zeitliche so ver-
gehets bald.

Für den Maden vnd Wärme in offenen
Schäden der Menschen vnd des
Viehes.

Zue den Safft des Sophientrauts / das man
sonst ^{ist} nemet / drein. Oder hasse den
Safft nicht / so sende nur das Kraut in Wein / vnd
wasche die Wunde oder faule Schäden damit / so ster-
ben die Würme vnd heilen die Schäden. Item nim
Weintrauten / Wasseryseffer / oder Flohetraut / Pflir-
singbaumblätter / vnd Bermut / ana alles frisch vnd
grün / stoffe es wol in einem Morfel / geuß im stoffen
stücker bißweilen ein wenig Essig darzu / biß die Ma-
teria wol lassig werde / tricke es darnach durch ein
Zuch / treuffe den Safft in Schaden / oder neße
Zuchlein drein vnd lege sie in Schaden das reiniget
den Schaden vnd verreibet die Würme. Item
Baldriantraut vnd Wurzel in Wein gesotten /
Zuchlein darin getruckt / vnd in Schaden gelegt.
Item / Neccigwurzel gestossen / vnd Odermennige
mit Ostericia gesotten / vnd die Schaden damit
gewaschen. Besiße Mizald. cent. 3. Aphoril. 9. c. 10.

Das CV. Capitel.

So ein Ros gar abgeritten.

Nim ein Rössel gebrandten Wein / Honig /
Weizenmehl / seud es miteinander / vnd sch-
miere ihm die Beine damit.

Oder nim Birckenlaub im Frühling / das sein kle-
ber vor Fetzigkeit (das magstu das ganze Jahr zu
deiner Nothdurfft einsamen vnd verwahren) Wei-
zenmehl vnd Wein / seuds mit einander / streichs
gegen die Haar ein mahl oder zwier / so gewinns einen
Grnd / den schlage ab.

Item / nim Knobloch / seud den in Essig / streichs
dem Ros wol an die Beine / vnd vmbbinde ihm
dann die Beine mit Stroh / biß an die Knie.

Wann ein Ros müde ist / so nim 3. Eyer / brate
sie hart / zerstoffe sie also warm in einem Morfel / mit
einem gutem Banessig / schlags ihm in den Huff.

Man soll mude erhitzte Ros nicht bald in kühle
Stelle thun / da der kalte Windt hinein wehet / Pe-
trus de Crescen. lib. 9. c. 35. 36. 39.

Das CVI. Capitel.

Wann ein Pferd vbertrieben.

Lasß ihm bald an den fördersten beyden Bei-
nen die Adern / vnd lasß sie ins Stieswasser rei-
ten / eine Stunde oder zwo drinnen stehen / vnd das
muß man offthun. Sie müssen zuvor nie trincken /
sonst gehet ihnen die Ader mit. Man muß sie auch

bißweil en heraussen auff der Gassen vmbher führen
Vide. c. 25. huius. Merck hier auch diese Sprüche.

Hesiodus: Dimidium plus toto zu viel ist vnge-
sund. Immodica Imbecilia: Modica firma, zu viel
ist auch ein Gebrech. Claud Viuitur exiguo melius.
Aufon. Nil nimium, satis est, ne sit & hoc nimi-
um. Strenui equi non sunt opere defatigandi.
Phocylides: omnium modus optimus prætergres-
siones vetò malæ.

Das CVII. Capitel.

Vom Wettlauffen.

Es wollen etliche / wann man einem Rosse die
grosse Zâne von den Wölffen an Hals hänge /
so sollen sie geschwind lauffen / vnd nicht so bald mü-
de werden / wie auch Plinius schreibet lib. 28. c. 19.
Etliche pflegen ihnen auch früe geröst Brod zu ge-
ben / ehe sie außlauffen.

Etliche geben ihnen auff den Abend gesalzenen
Haber vnd nichts zu trincken / aber folgenden Mor-
gen geben sie ihnen ein Maß gutes Weins / so lauf-
fen sie gewaltig.

Im Wettlauffen mit den Pferden wissen etliche
sonderliche Künst / die sie andern thun / daß sie ihnen
mit ihren Rossen im lauff nicht vorkommen / aber
dielasse ich sie verantworten.

Es wollen auch etliche / als Rahles vnd Albertus
Magnus, wann man einem Ros Hufeisen auffsch-
lahen laß / so von Eysen gemacht sind / damit ein
Mensch ermordet worden / so soll das Pferd hurtig
vnd geschwinde im lauffen werden.

Das CVIII. Capitel.

Wann sich ein Pferde verfangen.

Ich kan mich wol erinnern / daß ich droben im 89.
Capitel vom verfangen der Pferde gesagthabe /
weil ich jetzt an mehr Recept gedencke / die ich guten
Ros Ergren bißweilen vmb Belt / bißweilen mit gu-
ten Worten abgehandelt / so muß ich auch hier wei-
ter etwas davon sagen.

Wann sich ein Ros im trincken verfangen hat /
welches man an den kalten Ohren vnd Mant bald
mercken kan / vnd wanns stehet / vnd zittert / so nim
Essig vnd ein Faul Ey / Item / geriebenen Scuff /
mengs vntereinander / geuß ihm durch die Pferde-
schrape ein.

Oder nim ein Loth Bibergeil / Viriac / Lorbern
Hollwurzeln / vnd einen guten Löffel voll Butter /
seuds alles im warmen Bier / geuß es dem Pferde
ein / so warm es dasselbe erleyden kan / oder so warm
daß du einen Finger drinnen erleyden kanst. Es ste-
het nit vber acht Stunden / so wirds wider gähaffig
Man muß es auch warm zu decken mit einer decken /
vnd nim Bermut in einen topff voller Kohlen /
zeuch dem Ros den Sack vber den Kopff / daß ihm
der Rauch in Hals vnd in die Nase gehet / so sch-
wigets / daß man den Schweiß mit einer Striegel
von ihm streichen muß.

Nicolaus Clenardus schreibet in seinem libro
Epistolatum ad Archidiaconum: das sich seines
Gesellen Ros auff der Wanderschaft als sie im
heissen Sommer in grosser Eil einen Tag weit ge-
ruten / im trincken verfangen habe / vnd habe da ge-
standen vnd gezittert mit Händen vnd Füßen /
wie seine Wort lauten / tremebat manibus & pe-
dibus, dem haben sie an 4. örtern zum Ader gelassen /
darauff

Darauf etwel wässerichte Blut gangen. Darnach habe man ihm die Füße gebunden / vnd habe es mit demselben Blut / Salz vnd Asche geschmieret / vnd habe es die folgende Nacht nicht essen lassen / den folgenden Tag habe er es wider mit Essig begossen / vnd andere Arzneyen darzu gebraucht.

Wann sich ein Ross vbergesen hat / vnd nicht wol darvon kan / so gib ihm Salz zu essen. Oder nim einen Topff voll Brungwasser / laß acht Tage stehen / darnach nim gebranten Alaun / klopfte oder zerstoß ihm auff's kleinste / mache ein Kugel drauß so groß als ein Salzscheiben / laß hart werden / vnd führe das Ross drüber / vnd laß es essen / es geneiset zu hand. Albrecht.

Von den Winde zu recht.

Pferde so sich im Winde vnsfangen wo sie huffe. Wann sich ein Ross im Winde verfangen hat / welches man daran erkennen kan / wanns thut als wanns Haarschlechtig were / dem laß zwischen den Augen vnd Ohren Albrecht.

Von dem Futter zu recht.

Das kan man daran mercken / es blehet sich / vnd recket alle 4. von sich / dem stoß Seiffen hinten ein Albrecht. Besiße auch droben im 89. Cap.

Das CIX. Capitel.

Wann ein Pferd ein Ader verstaucht.

Pferde so die Adern verstauchen / wovon davor zu gebrauchen. Nim Essig vnd Hopffen vnd Bienenros / das soche vntereinander. Darnach nim Weizenkleyen / vnd geuß dieselbige Brüß drauß / mengs durcheinander / schlahe es fein warm vmb / doch nit zu heiß / daß ihm nicht die Hitze hinein kompt.

Item / nim Althea / sauren Essig / alt Schmeer / machs durcheinander warm / vnd schmiere es damit. Wann sichs einmal verrencket / so kompts gern wider / drum ist es am besten / ein solch Pferd zu verkauffen.

Wann sich sonst ein Pferd rühret im geäder / so nim Hundschmalg ein Seidel / (das ist etwan ein halb Röffel halb) ein Viertel Leinöhl / ein halben Viertel Honigs / zerlasse das vntereinander doch laß nit fieden / vnd schmiere das Pferd damit. Albrecht.

Hatt ein Pferd verkürzte Adern / so nim Dachfenschmalg / Baumöhl / Hundschmalg / zerlasse das alles durcheinander / vnd schmiere die Adern damit.

Wann sich ein Pferd verrencket / vnd sonst etliche Adern verrencket hat / welches jungen Pferden leichtlich widerfahren kan / so nim nur Hewsamen vnd wärme ihn im Bier / vnd binde ihm vmb dasselbe Bein / auff die Ader / so warm es erleiden kan das lindert vnd hilfft.

Das CX. Capitel.

Vom Kollern der Pferde.

Kollern der Pferde wo her es entsteht vnd wie ihnen zu helfen. Wann ein Pferd kollern vnd vn Sinnig wird welches ein sonderliche Teuffels Ansechtung ist / wie dan gern den besten Pferden wider sehet / so decke ihm nur mit dem Rocke / oder mit einer Decken das Angesicht oder die Augen bald zu / daß es

nicht siehet / so steht es bald still / biß ihm das Koller vergehet.

Wann kans aber an ihnen bald mercken / dann sie hengen die Ohren vntersich gegen dem Hals zu wann sie es ankompf.

Andere sagen / man soll im Menschenloch klein zerstoßen im Wein zerrieben eingeben / vnd in Hals einstoßen / so komme es wider zurecht. Aber wer wolte einem solchem starcken wütenden Thier eingießen / welches seinen wol vmb's leben bringen solte.

Bartholomæus Anglicus schreibet lib. 18. c. 28. man könne es nicht curiren / vnd das ist wahr / sie bleiben wol also Ich habe von einem gesehen / der hatte ein solches am Wagen / mußte aber große gefahr damit außsehen / darumb curirte ers im Zorn also / erstieß im ein Wehr einmal oder etliches durch den Leib / daß es sterben müste. Besiße auch im 12. Cap.

Camerarius schreibet in seinem Hippocomico, diese Kranckheit komme den Pferden von großer Hitze / vnd vnbequemer Speise / von anzündung des Gehirns / Item / daß ihm die Bilis in die Adern kompt / vnd wann sie sie ankompf / so beissen sie in die Krippe / fallen Menschen vnd andere Pferde an / bewegen die Ohren off / schäumen mit dem Maul / set en mit den Augen grünlich auß / vnd beschleht / man soll ihnen schnell ein Ader schlagen. Item / man soll ihm bald das Haupt einhüllen / daß es nicht höret noch siehet. Sagen auch vnter andern / wann man ihme außschneide / so soll es gar wider zurecht kommen.

Von Mütigkeit der Pferde.

Wann ein Hengst Pferd mütig ist / vnd schreyet wanns andere Pferde siehet / oder sonst von Natur arg vnd wild ist / so laß ihm die testiculos außschneiden / so entfelt ihm der Muth.

Das CXI. Capitel.

Vom Husten der Pferde.

Husten der Pferde zu vertriben. Wann die Pferde off vnd sehr husten / so schneide Merrettig fein klein / schütte es ihnen mit ins Futter / dann es kommet gerne vom Kröpfen oder Schnudericht seyn her.

Besiße auch Contad. Heresbach, de re rustica lib. 3. pag. 420. Camerarius schreibet im Hippocomico, weil der Husten noch new ist / soll man bald das Mehl von Erbsen oder Bohnen eingeben. Lise auch Const. lib. 16. c. 2. Columell. lib. 6. c. 30.

Das CXII. Capitel.

Von verständigen Pferden.

Pferde so von der stelle nicht wollen / wie man sie gebahren. Wann sie im ziehen stille stehen / vnd von der stelle nicht wollen / wie dann gemeintlich die Pferde zu thun pflegen / die man gar allein in einen Wagen gespannet hat vnd hat sie vberladen / vnd vbertrieben / schlägt sie darnach vmb die Köpffe / vnd pollert mit ihnen / wie man will / so bringet man sie doch nicht fort. Wann man sie aber neben andere spannet / so ziehen sie mit gleich den andern. Da sagen etliche / man solle eine Schwere Stroh vnter sie legen / vnd die anzünden / so sollen sie bald fortgehen / vnd darnach nicht mehr ständig sein. Aber wer wolte ein arm Viehe also versängen vnd vngestalt machen / war ist es / es ist ein böse Tücke an einem Pferde / wanns ständig ist / dann wann man mit dem Wagen im Roth bestecht / so wollen sie als dann nicht wider anziehen / vntid soll off

offt eins die andern alle ständig machen. Aber man vberlade sie nicht / so gehen sie wol fort / vñnd lasse sie bißweilen wol ruhen / da es gar zu schwerer weg ist / vñnd lasse sie sein mehlich wider anziehen / vñnd peitsche vñnd schlage sie nicht also mit Knütteln vñnd Hebebäumen in sie / wie etliche thun / die doch sich selber mit ihrer rollen weise mehr schlagen / dann die Ross. Ein arm Thier thut so viel es kan / was vber sein Vermögen ist / dazu soll man sie nicht treiben / so werden sie auch nicht verdorben.

Mich berichtet ein alter Fuhrman / er habe auch ein solch Pferd gehabt / vñnd einmal ein groß Fuder Steine geführet / das hette das Pferd zu schwer gedaucht. Er hätte aber etliche Steine herab geworfen mit großem plagen / vñnd hette sie darnach auff der andern Seiten sein mehlich wider hinauff gelegt / daß es das Ross nit gehöret noch gesehen hatte / darnach hette es gar willig widerumb gezogen.

Das CXIII. Capitel.

Von der Darmgicht oder Colica der Pferde.

Darmgicht der Pferde / wobei sie todt zu werden.

Ze kriegen die Pferde / wann sie faul Hew gesen vñnd murren ihnen die Bäuche sehr. Schmiere dem Pferde Menschenkoth an den Saumen / oder nim 3. Schweinslöcher / welche von Menschen zahnt nicht benaget seyn / brenne sie zu Pulver / vñnd stoß sie garklein / vermische sie mit 9. Dingen Baumehl / vñnd einem halben Müssel Wein / vñnd gib dem Ross ein.

Oder nim grosse Messeln / vñnd brenne Wasser darauß / vñnd geuß dem Pferde drey mal in den Hals. Albrecht.

Camerarius sagt / man solle ihnen zur Ader lassen an den Knien der hintern Beinen / vñnd ihnen Säcklein mit Habern / Hirse / oder das besser seyn soll / Salz / auff den Bauch legen / so warm sie es erleiden können. Es sey ihnen auch sehr gesund / warm er eingezoffener Wein / vñnd soll ihm chamæ cislum oder hederam terrestrem, zu Teutsch / Sündelrebe / zu essen geben / vñnd gedörrte gepulverisirte Sündelreben in die Nase blasen. Constant. lib. 16. cap. 2.

Das CXIV. Capitel.

Wann ein Ross mit einem Pfeilgeschossen wird / dem man den Pfeil nicht widerumb herauß gewinnen kan.

Wann ein Ross mit einem Pfeilgeschossen wird / dem man den Pfeil nicht widerumb herauß gewinnen kan.

Nim Kornwurz / vñnd sende sie / binde es drauff so zeuchst es den Pfeil herauß vber Nacht.

Oder nim Hafenschmer vñnd Krebs / stoß das vntereinander / vñnd binds dem Pferde auff die Wunden / das zeuchst ihn herauß. Albrecht.

Das CXV. Capitel.

Wann ein Pferd geschossen wird / oder geschlagen am Schwanz.

Wann ein Pferd geschossen wird / oder geschlagen am Schwanz.

Nim Bruntreßkraut / vñnd sende / vñnd leg ihm vber Nacht am heisseten auff / als es erliden kan / wird aber ein Ross sonst gestochen / getretten oder gebissen / so nim Alaun / Kupfferwasser / Grünspan / Salz mit Wein vermischet / vñnd den Schaden damit geschmieret.

Das CXVI. Capitel.

Daß einem Pferde Haar wachsen.

Daß einem Pferde Haar wachsen.

Wann ein Ross an etlichen ortern des Leibs kahlt ist / vñnd du woltest gerne / daß ihm alldar wieder

Haar wachsen / so soll man die Stelle / wie ich droben auch / ist mir recht / gemeldet / mit Leinöhl bestreichen.

Oder nim Bienen / die im Honig todt sind / vñnd Regenwürme / gleich / vñnd brenne das zu Pulver in einem neuen Scherben / vñnd reibes dann durch ein Tuch / vñnd nim Butter / mache ein Salbe drauß / vñnd streiche sie dem Pferde an / vñnd wasche es in 14. Tagen nicht ab.

Oder nim rein Borckenspeck / den zulasse / vñnd geuß ihn in kalt Wasser / seine ihn wider herauß / vñnd nim 2. Löffel voll Leinöhl / auch so viel Honigs vñnd Butter / als dieser beyder ist / zulasse es durch einander wol / vñnd schmier das Pferd damit. Oder brenne Honigseim / vñnd mache ein Wasser darauß wie man Rosenwasser brennet / vñnd salbe die stätte da du Haar haben wilt / damit.

Das CXVII. Capitel.

Wann man ein Pferd auff allen vieren beschlägt.

Schlah ihn ein mit neuem Rühkoth / vñnd mit Honig / das ist ihm sehr gut / wie man dann auch sonst den Pferden immer mit frischem Rühkoth einschlagen soll / dann das ist ihnen allzeit sehr gut.

Das CXVIII. Capitel.

Ein gut Purgirung der Pferde.

Nim Mangoltblätter / die sende wol in Milch / thue sie herauß / vñnd stoß sie wol / vñnd bind das Pferd mit dem Maul vber sich / vñnd geuß ihm ein / vñnd laß in vier Stunden weder essen noch trincken. Darnach nim Hefeln Zäpflein / vñnd jung Hefeln Laub / daß stoß / vñnd geuß darein geringen Wein / vñnd laß wol sieden. Darnach laß law werden / vñnd gib ihm ein / vñnd decke es warm zu. Darnach reit es in das Feld / es reiniget sich zu hand. Darnach gib ihm zimlichs Futter / Albrecht. Die Alten haben viel von den Purgationibus der Pferde gehalten / wie auß des Camerarii Hippocomico zu ersehen es reth aber Camerarius am gemeldten Ort / daß man die Pferde im Leuzen / an ortern / da es schön fett Gras hat / sich gar woll voll Gras essen lassen / oder solts abschneiden / vñnd den Pferden in Hause vorlegen / sonderlich im Majo das soll men gesund / vñnd an statt einer guten Purgation seyn.

Das CXIX. Capitel.

Eine Eßsalbe.

Nim zwey Loth Kupfferwasser / ein halb Loth Gallus / ein halb Loth Alaun / stoß es klein zu Pulver nim weiß Harz einem Vierding / ein Pfund Baumöhl / send die Stücke vntereinander / das wehret auch dem Wilde Fleisch.

Ein Eßwasser.

Nim ein Maß Laugen / ein Maß Rühharm / eine Handvoll Salz einen Vierding Salzen stein / laß das also sieden / vñnd hernach erkalten / das ist sehr gut zu essen.

Das

Das CXX. Capitel.
Von etlichen Salben.Erstlich eine Zugsalbe von den Pferden /
die auch heilet.Salbe vor die
Pferde so
zeucht vnd
heilet.

Nim 1. Loth Benedischen Weyrauch / 2. Loth
Gafra, Ampffer / 1. vierding alten Speck / ein
halb Pfund Hirschenvngler / vnd ein Kraut / das
heist Eibisch / diß nim ein Pfund / vnd dörrer es / vnd
stos zu Puluer / vnd send die stücke vntereinander /
lindlich / nicht fast gesortet. Darnach nim ein halb
Pfund Hirschenvngler / ein vierding Wachs / 1.
vierding weiß Harn / vnd zerlaß die Stück beson-
ders / vnd wann die andern Stück schier kalt seyn /
so thue es vntereinander. Diese Salbe zeucht vnd
heilet.

Eine Salbe die fast lindert vnd
heilet.Salbe der
Pferde so
die vnd he-
ilet.

Nim ein vierding Baumöhl ein Loth Rose-
nöhl / ein vierding Schmalz / 2. Loth weiß Silber-
glösch / ein vierding Rindernmarck / 2. Loth weiß
Harn / ein Loth Lorbern / send die Stück vntereinan-
der / vnd laß kalt werden. Die Salbe lindert vnd
heilet. Albrecht.

Das CXXI. Capitel.

Ein gut Pulver zu allen Brüchen.

Pulver vor
die Bruch der
Pferde.

Nim Ochsenhä (pudenda tauri) vnd brenne
die / die trücket vnd dörrer. Dner nim Hun-
desbein / vnd brenne sie auch zu Pulver / das
verstället alle Flüss. Oder nim Pererwurz / vnd
brenne es zu Pulver / vnd gib dem Pferde / das
tödet den Wurm. Oder nim einen Maulwurff /
vnd brenne ihn zu Pulver in einem neuen Topff /
vnd setze es drauff. Oder nim Stankler / vnd ma-
che das zu Pulver. Oder nim Zittoswurz / vnd
dörrer sie zu Pulver / es besser alles saule Fleisch her-
aus. Oder nim gelechren Kalck / vnd mache einen
Teig / vnd brenne den in einem Backofen / vnd stos
sie zu Pulver.

Das CXXII. Capitel.

Von den Würmen / so die Pferde im
Magen beissen.Würme den
Pferden auf
dem Magen
zuverreiben.

Ich habe droben hiervon etwas gesagt im 98.
Cap. dieses Buchs / muß aber hier noch etliche
Receptesen darau ich droben nit gedacht. Wann
du merckest / daß ein Ross die Würme beissen / so
renne es nur im Feld einmal oder etliches herum /
daß es erwarmet / so vergehet es bald wider / welches
ich offi selber probiret habe.

Wann aber diß nicht hat helfen wollen / so hab
ich Sagenbaum in Schusterschwerze gesotten /
vnd ihm durch die Pferdeschrope eingossen / diß ist
mir auch wolgerathen.

Item ich habe Schufesohlen zu Pulver gebra-
unt / vnd mit essig eingegossen / das ist auch gut ge-
wesen. Habe ich etwas von Eichenen Nispeln drun-
ter geschabet / das ist so viel desto besser.

Hab auch wol gesehen / das man Hammerschlag
vnd Ruhs von der Feuer mewe abgekehret / vnd ein
Schusterschwerze vntereinander gekocht / vnd ein-
gegossen hat / welches auch nitobel gerathen. Item

Hopffewurzel gekocht / vnd eingegossen. Item
Knoblauch zerhutscher / Essig / Rahm vnd Ruckten
mehl in warm Wasser eingemacht / vnd eingegossen
soll auch gar gut seyn. Besiehe das 98. Cap.

Droben im 60. Caput von den weisen Fliegen /
die sich den Pferden an den anum, oder in den / hin-
dern im Sommerlegen / die soll man weg nehmen /
vnd dem Ross Asche in den hindern streuen.

Aber vor die Würme im Leibe / sagt Camerarius
in seinem Hippocomico, Sed ad vermes genera-
lis medicina est, infundere calcanti boni non ru-
bicundi cochleare vnum, in decocto absinthii,
aliqui absinthide vtuntur. Prodest & ceparum
aut lumbricorum terrestrium pondus denarii v-
nius triticorum in aceti hemina, quae infundat-
ur naribus equi, Item. nim einen Becher voll
dünnen Theer / geuß ihn dem Pferde in Hals / daß
der Theer dem Pferde in Leib kompt / laß des Pferd
reiten / daß es warm wird / so gehet der Theer hindern
aus.

Vor das Reichen der Pferde.

Wann ein Ross / so es laufft / vnd aufgehalten
wird / sehr leicht / vnd kan nicht wol athemen / vnd
schwebet hin vnd wider / als wanes vmbfallen wolle
oder sonst leicht / frist wenig / oder gar nichts zu
rechnen / oder Ambrüstig ist / so schlage ihm die A-
dern beym Halse / welches die Lungenadern von P-
ferde Argen genant werden / die auch am Bauch /
Lenden / vnd an Beinen / vnd dergleichen andern
örttern mehr / vnd laß zimlich das Blut weglaußen /
darnach / nim einen Kiesel oder Zeltstem / der in der
Erdens steckt / reiß ihn auß / vnd halt ihn auff die ver-
wundte Ader / so höret es auff zu bluten. Doch muß
zum ersten / oder zu vor das Ross wol warm geritten
seyn. Diß hab ich erfahren an einem Apffelg raven
Ross / welches nach solchem Ader schlagen widerumb
wol fraß vnd soß / auch lustig zum reiten war / vnd
geschwinde / daß sich viel darober verwunderen /
welches doch zu vor stund / als wann es bebete / schwe-
bete hin vnd her bisweilen / vnd ob es jetzt vmbfallen
wolte. Aber nach solchem Ader lassen gar frisch vnd
gesund ward.

Das CXXIII. Capitel.

Von etlichen andern Kranckheiten
der Pferde mehr.

Es haben die Ross sonst andere Kranckheiten
mehr / die ich nicht gesehen habe. Lasse sie dero-
halben vnterwegen / weil sie mir unbekant seyn / als
vom Krebs vnter den Füßen / vnd sonst am
Leibe / von den Fisten vnd andern / davon Petrus de
Crescena, lib. 9. c. 46. 47. 48. 49 zu lesen.

Vom Fieber der Pferde / Constant. lib. 16. c. 2.

Wann einem Pferde die Adern wehe thun / lib.

Wann ein Pferd Lungenfüchtig ist / ibid.

So ein vnterandere Kranckheit die Pferde an-
kompt / ibid.

Wann ein Pferde ein Egel im Trinken ver-
schluckt / ibid.

Wann ein Ross ein Scorpion oder giftig Thier
gestochen / ibid.

Wann

Wann ein Kofs ein Bein gebrochen hat.

*Das ist ein
Brot gebro
den mit ein
Lamm.*

So laß ihm einen guten Schmiede das Bein schienen / vnd mit Beinwelle / zerstoße sie / daß sie fein kleinlicht wird / seude sie mit Wasser / doch were Bier besser / dann also heilerts desto ehe / seude es / das es fein dicklicht wird / wie ein Müßchen / vnd binds fein warm auff. Wann du ihm Weinbrech in warmem Bier eingieffen köntest / das were auch sehr gut.

Wann das Eyß Winter zeit im Wasser bricht / vnd ein Pferd einfelle.

Sonimb bald einen Strick / lege ihm den vmb den Hals / vnd laß andere helfen / vnd am Stricke ziehen oder trecken / so wird dem Pferde der Ditem entgegen / vnd es bleibet sich auff / vnd wird dick / als dann herß das Wasser empor / vnd schwimmet oben / vnd tritt mit den sördern Füßen wider auffß Eyß / vnd arbeitet sich also wider herauß.

Das CXXIV. Capitel.

Von den Maulthieren vnd Eseln.

*Es ist ein
ein Zier
vnd was von
ihm geschickte*

O *asinus sylvestris*, Wald Esel / man kan ein größer Zuder Holz mit vier Maul. Eseln führen / als mit vier Pferden. Mit diesem Viehe habich niemahlen vmbgangen / drum kan ich auch nicht davon schreiben. Hier in der Marck sind sie nicht gemein / in der Schlessen vnd Pommern auch nicht. In Meßsen hat man etliche Esel in den Mühlen / die das Gerreydicht hinein in die Mühlen / vnd das Mehl wider herauß tragen. Da möchte man etwas von den Sachen wissen.

Wan ich aber auß den Autoribus hieher schreiben solte / was ich von diesen Thieren hin vnd her gelesen / so wolte ich ein zimlich Buch davon zusamen tragen. Doch wer hiervon wissen will / der lese Plinium lib. 8. cap. 43. lib. 18. cap. 12. Barthol. Anglic. lib. 18. c. 7. & 70. Columel lib. 6. cap. 25. 36. 37. lib. 7. c. 1. Varro nem lib. 2. cap. 5. 7. de re Rustica. Palladium in Martio cap. 14. Petrum de Crescent. lib. 9. c. 58. 59. Conrad. Hexesbach. lib. 3. de re rustic. Constant lib. 16. cap. 3. Junge Leute sollen die Verß vnd Sprichwörter merken.

*Proverbia
von Esel.*

- Est magnum bellum, quod asellus culpatur asellum.
- Ein Esel heist den andern einen Sackträger.
- Sunt asini multi solum bino pede fulti.
- Man findet viel Esel / die nur auff zweyen Beinen gehen.
- Luxurians asinus saltando comminuit crus.
- Wann dem Esel zu wol ist / so geht er auffß Eiß tangen / vnd bricht ein Bein.
- Si moriere minis, asini tumulabere bombis.
- Wer vom drewen stirbt / dem soll man mit Esels N. zu Grabe leuten.
- Adres portandas asini vocitantur in aulas.
- Man rufft den Esel nit ehe zu Hofe / er soll dann Sacke tragen.
- Cinge caput lauro, tege gemmis corpus & auro;
- Si fueris pridem remanebis & asinus idem.
- Ist einer ein grober Esel / er bleibets wol / wann man ihm gleich eine Marderne Schaubt anzöge.

Ob wol die Maul Esel in Teutschland nicht gezogen werden / so bringet man sie doch auß andern Landen hieher. Aber zahme oder arbeitsame Haus Esel findet man gnug: dann man zeuget auch junge davon. Vnd hatten die arme Leute im Hospital zu Franckfurth einen Esel / davon sie Jungen zeugten / vnd führten damit auß der Stadt Bier / Kofene vnd andere Sachen auff einem kleinen vnd leichten Kärlein mit zweyen Rädern. Es ist ein nützlich Thier vnd leicht zu halten.

Maul Esel braucht man zum ziehen vnd zum reiten. Die Reichen ließen sich vor Zeiten mit Maul Eseln führen vnd tragen / dann sie gehen sanfft.

Die Aethentenser / da sie das *temple d'athenes* (war ein Tempel) auff des Perichlis angeben / baweten / darzu sie dann ihre beste vnd geschickste Maul Esel brauchten / die ihr lebenslang große Arbeit gehan hatten / privilegieren darnach dieselbigen / daß sie möchten vngestraft vnd ungepandt weiden wo sie wolten. Vnter diesen Eseln war einer der Alt vnd wol betagt war / der lieff den andern / so die Wagen führten / entgegen / vnd steff immer neben ihner her / vnd stellte sich / als wann er sie zum steiß in ihrer Arbeit vermahnet hette / daß sie fleißig seyn vnd alleley materialia zu schleppen solten / das gefiel den Aethentensern so wol / daß sie decreierten. man solte ihn neben andern Stattpferden / Eseln vnd andern Vieh bey seinen Lebtagen de publico speisen vnd erhalten / vnd solte ihn auch niemand abtreiben / wann er Gerreyde radet oder anfreutert.

Diß erzehle ich darumb / daß man den grossen Nutz der Esel betrachten soll / vnd die lieber haben soll / dann die Pferde / so ihwerer gekauff vnd schwerlicher erhalten werden / dann die Esel. Besiße Plinium Secundum Germa. part. 2. cap. 44. fol. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198.

Das CXXV. Capitel.

Vom Aderlassen der Pferde.

Erlischen Pferden brechen die Adern von sich selbst Aderlassen *bee* hin vnd her auff dem Rücken / am Hals vnd *perche ist gut* am Bauche auff / vnd läufft ihnen das vbrig Blut *vnd wann es* weg / das ist ihnen gut vnd nützlich / dann also darff *geschehen soll.* man ihnen sonst nicht zur Ader lassen. Darnach so sind etliche gesunde leibliche Pferde / die volle Adern haben / vnd wolten des vbrigen gern los seyn / welches man daran mercken kan / wann sie sich gern vnd offtreiben / den Kopff hin vnd wider werffen / vnd mit dem Munde oder Zähnen auff die Haut sich selber beißen / denen mag man wol zur Ader lassen / aber nur im Gaumen des Mundes / oder am Halse / sonderlich wann sie darzu gewehnet seyn: Wann ein Kofs einen feinen glatten dicken Leib / vnd also das Ansehen hat / als were es mit tranck / so ist doch ein solcher Leib einem Kofs beschwerlich / vnd verlegt das selbige / vnd wil geargneyet seyn.

Die Alten sind der Meinung / man soll geschnitren Köffen keine Ader lassen / Ja man soll auch keinem Kofs durchaus kein Ader lassen wanns nit die vnuvermeidliche hohe Noth erfordert / wann man ihnen ja zur Ader lassen muß / so soll solches nach mitrage / vmb 2 Uhr geschehen / im Sommer ist es ihnen nicht fast gut / sonderlich in heissen hitzigen tagen. Camerarius in Hippocomico. Petrus de Crescent. lib. 3. c. 8.

Rt Das

Das CXXVI. Capitel.

Von den Flechten.

Flechten der
Pferde wo sie
entstehen /
vnd was gut
davor.

Zweiffeln bekommen die Pferde vmb die Knie-
schetben / drüber oder drunter / Zittermal / oder
schuppichte Flechten / impetiginos, die man sonst
erucas nennet / die pfeget man also bleiben zulassen /
vnd nicht zuheilen / sintemal es den Pferden nicht ge-
sund / dann dieselbige aufbrechende böse Feuchtigkeit
setzt sich darnach / vnd sencket sich hinunter in den
Fuß / ins Fusses / vnd wird eine Galle darauß / da-
von ich droben im 63. Capitel. auch gesagt habe / vnd
hebt das Koff an zu hincen. Es legt sich aber diesel-
bige Gall außserhalb des Gelenckes an den Fuß / oder
inwendig ins Gelenck. Da sagt Camerarius in sei-
nem Hippocomico, man soll dieselbige stelle frühe
mit nuchtern Speichel bestreichen / sonderlich wann
man Haselnüsse mit zerbissen hat / so soll mans mit-
einander auffstreichen / auch soll mans miteinander
auffstreichen / auch soll man dieselbige Bestwür
mit Ochsenmarck bestreichen / das pfeget auch wol
zu lindern vnd zu heilen. Wann aber Haar vberher
seyn / vnd drein backen / so muß man eine Salbe
machen / welche die Haar wegbringet / als nemblich /
Nim 3. Theil vngeschren Kalk / Blötzwey Theil /
zerreibe sie fein klein / koch sie in Essig / vnd rühre im-
mer vmb. Oder wilt du es stärker haben / so nim 3.
Theil vngeschren Kalk / vnd thue ein Theil arseni-
cum oder Hüttenrauch darzu / vnd zureibs klein /
kochs mit Wasser / wiltu wissen / wans gnug gekocht
hat / so runcke eine Feder hinein wann dann die Flech-
ten auff beyden Seiten abgehen / so hats gnug. Dß
Recept muß man warm vfflegen.

Das CXXVII. Capitel.

Verordnung/welcher Gestalt in Wintersonzeit
auff den Emptern / wo die Sauderenn
vorhanden / die jungen Füllen
sollen gefüttert werden.

Auff 3. Seugefüllen soll Wöchenlich neben
gutem Hew vnd Stroh ein Scheffel Haber
geschrotet / vnd ihnen mit gutem Heyel vermenget
vorgegeben werden. Thue auff 3. Füllen / ein halb
Jahr ein Wispel / vnd also auff jedes 8. Scheffel
Haber. Auff 4. vberjährige Füllen / soll die Woche
auch ein Scheffel gleicher gestalt geschrotet / vnd
mit gutem Heyel vermenget / vorgegeben werden.
Des gleichen soll man dieselbigen besser dann die /
so noch älter seyn möchten / mit Hew / Stroh vnd
Vberkehrig / wo mans haben kan / versehen / weil

auch solche junge Füllen in den Nachwinter die
größte Noth leiden können / als sollen jedes Dirs et-
liche Wicken gesäet / vnd zur Fütterung vor die Fül-
len verwahret werden.

Das CXXVIII. Capitel.

Von den Kofftäuschern.

Der Kofftäucher Name ist nicht gut / wie soll
dann ihr Handel gut seyn. Dann was seyn
Kofftäucher anders / dann Leute / die andere mit
bösen Kossen tauschen / verkauffen ihnen quid pro
quo, lose / faule / gebrechliche Hunde / die rosig / vn-
bendig vnd ständig / hincend vnd stincend seyn /
welche auch die Feifel vnd den Teuffel haben / vor
gute Pferde : wie ich oft selber gesehen / daß sie die
löfeste / ja Schelmen vnd Rabenah / mit sich vmb
ein gering Gelt gekaufft / vnd sie ein wenig aufge-
spickt vnd scheinlich gemacht / vnd darnach andere
Leut vmb ein groß Gelt damit besteckt vnd betrogen
haben. Drum sehe sich ein Hauswirth wol vor /
vnd ziehe ihm entweder selber Pferde / oder kauffe P-
ferde von bekandren Leuten / derer Viehe er wolken-
net / vnd eygentlich weiß / was sie vor Kosse haben /
so bleibet er vnbetrogen. Wer aber gleichwol mit P-
ferden handeln will / der thue es im Sommer / vnd
handele mit kleinen Ackermeyden / Walachen / oder
Grausflöpper / so kan er sie ins Gras jagen. Aber
mit grossen / schweren / thewren Säulen handeln /
die eitel Haber essen wollen / das ist ein schwerer Han-
del / dann ob wol ihr Betranck nicht viel gesehet / so
ist doch ihre Kost desto thewrer / sie fressen eitel Ha-
bern / vnd hofiren mit Speck / sondern was anders /
als ich nicht sagen mag. Zelänger ein Kofftäucher
ein Pferd hat / je thewrer ers geben muß / soll er an-
ders keinen Schaden leiden. Nun von dem auch
gnug.

Beschluß.

If sey auch also zu diesem mal von den Pser-
den gesagt / davon viel mehr zusagen were /
wan man nicht den gemeinen Syrich bedächte : Est
modus in rebus. Man muß in allen Dingen eine
Maß halten. Es soll aber ein fleißiger Hauswirth
diese Koffargney in guter acht haben / dann es seyn
alles thewrer erkauft Stücke / die mich viel kosten /
weil ich oft gesehen / daß gute Leute / an Kossen groß-
sen Schaden eritten / vnd manch Recept
den Koffargnen vmb ein zimlich
Gelt abkauffen müs-
sen.

Ende des zehenden Buchs.

Das